This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

WIDENER
HN TEKZ 9

Scan 6622.8

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND GIVEN
IN MEMORY OF
GEORGE SILSBEE HALE
AND
ELLEN SEVER HALE

Digitized by Google

S. Gorlenov
1906

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
Belagerung Maastrichts.

Von

J. C. Hauch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Belagerung Maastrichts.

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

Von

J. C. Hauch,

Professor an der Akademie zu Sorde.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1834.

Digitized by Google

Scan 6622.8

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
FEB 12 1953

Digitized by Google

An

Ludwig Tieck.

Digitized by Google

Scan 6622.8

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
FEB 12 1953

Digitized by Google

An

Ludwig Tieck.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nach einer langen Reise
Kam ich einmal zu Dir.
Dann schenktest mit Vertrauen
Du Deine Freundschaft mir.

Und zeigtest mich dem Volke,
So fremd, und doch verwandt,
Mit jedem ernsten Streben,
Und kühnem Spiel bekannt.

Deß edle Bildung locket
Die Geister her mit Lust,
Wie Blut, das nach dem Herzen
Bewegt sich in der Brust.

Darum komm' in der Ferne
Ich Dich vergessen nicht,
Und weihe Dir mein freies
Und edelstes Gedicht.

Digitized by Google

Denn wie die Donnerwolken
Nicht vor dem Winde fliehn,
Vielmehr dem Wind entgegen
Mit stolzem Zorne zieh'n;

Geheime Kräfte locken
In ernstem Spiel sie her;
Dann quillt aus ihrem Busen
Ein rothes Feuermeer:

So wandelst Du, mein Dichter,
Mit hohem Geist und Sinn,
Und richtest Deine Schritte
Nicht nach dem leichten Wind!

Nur nach dem kühnsten Streben
Und nach dem tiefsten Wort,
Nur nach dem Dichtergarten
Zieht Dich die Musa fort.

Du bist ihr treuster Zögling,
Und fühlst der Göttin Macht,
Selbst wenn sie fern sich zeiget,
Und geht in fremder Tracht.

Digitized by Google

Die
Belagerung Maſtrichts.

Digitized by Google

Personen.

Alexander Farnese, Prinz von Parma, Oberfeldherr und königlicher Statthalter der niederländischen Provinzen.

Mansfeld,
Mendoza,
Fabio Farnese,
} Oberste im spanischen Heer.

Prinz Wilhelm von Nassau-Oranien, der niederländische Statthalter, vom Volke erwählt.

Sebastian Tapinus, Commandant in Mastricht.

Manzano, Kriegsbaumeister und Befehlshaber der Artillerie in Mastricht.

Isabella, eine Spanierin, seine Frau.

Carlos, ihr Sohn.

Van Alfen, Oberst.

Clara van Marnix, unter dem Klosternamen Euphemia.

Volkert, Corporal.

Pater Ignatius.

Veit, Schneider.

Van der Loe, Metzger.

Zwei Geistliche, spanische und niederländische Officiere und Soldaten, Bürger, Volk.

Das Jahr ist 1579.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Das spanische Lager bei Lüttich.

Mansfeld, Mendoza, Fabio Farnese, Van Alfen, mehre spanische Officiere.

Mansfeld.

Ihr kamt ja gestern erst im Lager an?

Alfen.

Ich kam, als mich der Prinz gerufen.

Mansfeld.

Nun,
Es ist natürlich, daß Ihr langsam reist,
Die Niederländer reisen Alle langsam.

Alfen.

Ihr sprecht ja wie ein Spanier, General,
Und seid es nicht, wie man erzählt.

Digitized by Google

Mansfeld.

Schon gut,
Mein Geist ist spanisch, das ist mir genug.

Alfen.

War er denn immer spanisch?

Mansfeld legt die Hand an das Schwert.

Herr van Alfen!

Alfen.

Ich dachte nie daran Euch zu beleid'gen;
Allein ich bin in diesem Land geboren,
Und wünsche nimmermehr es zu verbergen.

Mendoza.

Doch ist nicht hier der Ort davon zu reden.

Mansfeld.

Ihr kommt ja von der Schelde her?

Alfen.

Ja wohl.

Mansfeld.

So geht zurück zum Ort, woher Ihr kamt,
Denn nach der Schelde gehn wir Alle hin.

Digitized by Google

Fabio.

Seid Ihr es ganz gewiß?

Mansfeld.

Ich denke ja,
Der Prinz ist kühn, und wird das Kühne wagen.

Mendoza.

Ja, Alexander ist ein kühner Held;
Obschon noch jung, ist er doch alt an Klugheit.
Umringt von einer mächtigen Armee
Der alten Krieger, die schon Waffen trugen,
Als er noch in der Wiege lag, versteht er
Die seltne Kunst, die Kraft hervorzurufen
Und zu beherrschen, wie die Zeit es fodert.

Fabio.

Wahrhaftig, Parma ist die Ehre Spaniens,
Der Ausbund alter Tapferkeit und Treue.
In ihm blüht wieder die verschwundne Zeit;
Die ritterliche Jugend aller Länder
Kommt schaarenweise her, um ihn zu sehn
Und unter ihm zu Helden sich zu bilden.
Nie hat das spanische Lager mehr geglänzt
Durch Tapferkeit und adelige Sitten
Als unter Parma, unsrem edlen Vetter.

Digitized by Google

Mansfeld zu Mendoza.

Sagt doch, wo gehn wir hin?

Mendoza.

Ich weiß es nicht.

Mansfeld.

Ihr wißt es wohl, wenn Ihr's nur sagen wollt!
Allein Ihr seid ein Diplomat, Mendoza,
Und Ihr versteht die Kunst zu schweigen jetzt
Fast besser als der Wilhelm von Oranien.

Mendoza.

Der Wilhelm schweigt nicht mehr, er redet laut,
So daß der Wiederhall im Lande klingt
Wie Kriegsgeschrei und Donner von Kanonen.

Mansfeld.

Hol' ihn der Teufel! — Doch Mendoza, höre!
Du weißt recht gut, wohin wir gehn, nicht wahr?

Mendoza.

Nun, nach der Schelde gehn wir schwerlich jetzt,
Dieweil die Grenze wir noch nicht beherrschen.

Mansfeld.

Nun wohin gehn wir denn in's Teufels Namen?

Digitized by Google

Mendoza.

Vor Maſtricht, General.

Mansfeld.

Das iſt verflucht!
Die alten Knauſer werden Wind bekommen,
Antwerpens Reichthum wird vor unſrer Naſe
Ganz ſtill hinunterſegeln nach der See,
Und wenn wir kommen, ſind die Neſter leer.

Alfen.

Herr General, Ihr führt doch nicht den Krieg
Blos mit der reichen Kaufmannſchaft?

Mansfeld.

Ich ſchon' Euch,
Weil Euch der Prinz begünſtigt, junger Mann —

Alfen.

Was ſchonen! —

Mansfeld.

Ja, das thu' ich, wie geſagt;
Doch wahrlich es geſchieht nicht Euretwegen.

Alfen.

Zieht Euren Degen!

Digitized by Google

Mendoza.

Ruhig meine Herren!
Der Prinz hat die Duelle streng verboten.

Alfen.

Wir werden uns schon finden.

Mansfeld.

Wann Ihr wollt.

Mendoza.

Ihr sollt nicht streiten — nein — gieb ihm die Hand,
Van Alfen — Laß den Feind für Deinen Zorn
Entgelten, doch halt Fried' im Lager. — Schön.
— Nun wie gesagt, wir rücken jetzt vor Mastricht,
Mein Regiment ist dorthin auf dem Marsch.

Fabio.

Vielleicht ergibt die Stadt sich ohne Schwertschlag.

Mendoza.

Wohl möglich, denn es fehlt der Stadt an Truppen.
Lanoue ist fort Soldaten anzuwerben,
Das weiß der Prinz und wird den Augenblick,
Der nimmer wiederkehret, gleich benutzen.

Ein Officier.

Sebastian Tapinus ist in Mastricht,
Der ist ein alter eigensinniger Krieger.

Digitized by Google

Fabio.

Nun, die Vermeſſenheit wär' ohne Gleichen,
Wenn er, der nicht einmal von Adel iſt,
Der aus der Niedrigkeit ſich kaum emporſchwang,
Sich wollte wehren gegen einen Prinzen,
In deſſen Antlitz königliches Blut
Die angeborne Hoheit laut verkündet.

Alfen zum Officier.

Iſt es denn wirklich wahr? wird dieſes Heer
Vor Maſtricht rücken?

Der Officier.

Nun was gibt es denn?
Iſt die Belagerung nicht nach Eurem Sinne?

Alfen.

Nach meinem Sinne! — Nein beim Gott im Himmel!
Wißt, ich bin ſelbſt in jener Stadt geboren.

Der Officier.

Das bin ich eben auch.

Fabio.

Ja, meine Herren,
Der Günſtling meines Vetters, unſer Freund
Van Alfen, iſt in dieſem Land geboren,

Digitized by Google

Wiewol von altem Adel, wie ich glaube.
Er zog nach Spanien, eh' der Krieg begann,
Da ward er als verdächtig eingezogen.
Allein er ist ein braver Katholik,
Das war bekannt, und er ward bald befreit.
Doch blieb die Rückkehr nach dem Vaterland
Ihm untersagt. Darum ging er zur See,
Und focht mit den Ungläubigen, und holte
Sich manchen Lorbeerzweig im kühnen Streit.
Mein edler Vetter, der auf Alles merkt,
Was Kühnheit zeigt, gewann den Helden lieb,
Und ward sein Freund, und schafft' ihm die Erlaubniß
Zurückzukehren mit dem spanischen Heer.

Alfen zum Officier.

Ihr seid von Mastricht, sagt Ihr?

Der Officier.

Ja das bin ich.

Alfen.

Und wart da wohnhaft?

Der Officier.

Zwanzig Jahr, Herr Obrist.

Alfen.

O hört!

(Führt ihn beiseite).

Digitized by Google

Der Officier.

Habt Ihr denn Etwas auf dem Herzen?

Alfen.

Nur eine Kleinigkeit, wenn man's vergleicht
Mit diesem Kampf der wildempörten Völker,
Denn es betrifft ein stilles Mädchen nur
In jener Stadt.

Der Officier.

Wie heißt sie?

Alfen.

Clara Marnix.

Der Officier.

Nun, liebt Ihr die, muß ich Euch sehr beklagen,
Denn sie ist jetzt im Kloster.

Alfen.

In der That
— Ich will's gestehn, ich hab' sie einst geliebt.
Vergebt! es war nur eine Jugendthorheit,
Die ich vergessen längst.

Mendoza.

Was gibt's, van Alfen?
Ihr wechselt Farbe, wie ein krankes Mädchen,

Digitized by Google

In deren Herzen jener Schütze Amor
Den Haken seines Pfeils zurückließ.

Der Officier.

Herr!
Ihr seid ein Schütze selbst, und habt den Fleck
Getroffen in der Scheibe seines Herzens.

Mendoza.

Bist Du verliebt?

Alfen.

Nein in der That, mein Herr.

Fabio.

Und wenn es wär', so schäm' Dich nicht dabei,
Denn was Du bist das sind wir schon gewesen.

Mendoza.

Ja freilich, freilich! Zwischen Lieb und Ehr'
Ist nur ein Sprung, den alle wir gethan.
Ihr, Herr van Alfen, seid jetzt auf dem Sprunge.
Zur Hälfte steht Ihr auf der Bahn der Ehre,
Zur Hälfte seid Ihr in der Liebe Fesseln.
Doch sag' ich Euch, bald ist der Sprung gethan,
Dann werdet Ihr die Lieb' als Nichts betrachten,
Als einen bunten Zeitvertreib der Jugend,

Digitized by Google

Ein Puppenſpiel, das der gereifte Mann
Mit Spott zur Seite ſchiebt.

Fabio.

Ja Liebe geſtern,
Und Morgen Ehr', das iſt der Lauf der Welt.

Mendoza.

Doch alle Tage Liebe zu dem König!

Der Officier.

Und alle Tage Kampf ge'n die Rebellen!

Alfen.

Doch ge'n die Freiheit nicht!

Mansfeld.

Das ſind nur Floskeln,
Und weiter nichts. Der Teufel hol' die Freiheit,
Und Eure Privilegien dazu.

Fabio.

Der König nur mit ſeinem treuen Adel
Hat Privilegien, doch nicht das Volk.

Mendoza.

Zwingt erſt das Volk zu Ordnung und Gehorſam,
Dann findet ſich das Uebrige von ſelbſt.

Digitized by Google

Mansfeld.

Ja, Ordnung nur ist nöthig in dem Heer,
Und wer sie nicht begreift, wer widerspricht,
Mag im Gefängniß von der Freiheit faseln.

Alfen springt von seinem Sitze auf.

Nein, das Gefängniß zwingt Gedanken nicht,
Und auf die kahlen Wände hängt die Kühnheit
Den Kranz der Hoffnung auf. Ihr werdet sehn
Daß kein Gewaltiger die Freiheit tödtet.
Begrabt sie nur! Doch wie das Samenkorn
Wird sie nur Kraft gewinnen in der Erde,
Ja durch die Mauer wachsen mit Gewalt,
Und ihre Kron' im Sonnenlicht entfalten.

Der Officier.

Was, Herr van Alfen, seid Ihr toll geworden?

Alfen.

Der Vogel in dem Wald verkündigt sie,
Und des Gefangnen Aug', wenn trüb' in Thränen
Es auf dem schweren Schloß des Kerkers weilt.
Nein, nein, ich will ja nicht von Menschen reden,
Doch sah' ich einst ein Thier, das sie gefangen,
Es war ein armer Dachs, und weiter nichts.
Er biß mit stummer Angst in seine Kette
Und warf nur einen Blick auf mich — allein

Digitized by Google

In diesem Blick lag ein zerrißnes Herz,
Nicht um die Krone Spaniens möcht' ich, daß
Ein Menschenaug' mit solchem Blick mich ansäh'.

Mendoza beiseite zu Fabio.

Da habt Ihr einen eignen Freund, Herr Graf.

Fabio.

Bin nicht sein Freund, ich kenn' ihn erst seit gestern.

Mendoza.

Ich denke, hier wird er nicht lange bleiben.

Mansfeld zu v. Alfen.

Ihr habt gesprochen, Herr, wie ein Verräther,
Das sag ich laut, und will es kühn behaupten,
Wenn auch der Gott im Himmel Euch beschützte.
(Van Alfen und Mansfeld ziehen die Schwerter.)

Fabio.

Um Gottes Willen halt! Da kommt der Feldherr.

Mendoza

(Eilt dem Prinzen entgegen, und hebt den Mantel hoch, so daß er damit den ganzen Eingang des Gezelts verbirgt).

Mein Prinz, es schickt sich wenig, daß Ihr seht
Wie Eure Freunde dem Gesetze trotzen.

Digitized by Google

Alexander von Parma tritt ein.

Was gibt's denn hier?

(Sieht sich um)

Ihr könnt Mendoza danken,
Er hat mich von der schweren Pflicht befreit
Zu strafen wo ich liebe.

(Nach einer Pause)

Merkt es aber,
Das nächste Mal darf ich nicht länger schonen.

(Er giebt Alfen einen Wink, die Andern ziehen sich zurück.)

Parma.

Bist Du nun recht erfreut bei Deiner Rückkehr?

Alfen.

O meine ganze Kindheit wurde wach,
Als ich die Heimat sah.

Parma.

Ja, das begreif' ich.

Alfen.

Ich will's gestehn, ich brach in Thränen aus
Beim Wiedersehn des bleichen Oceans,
Sein Brausen klang mir fast wie Wiegenlieder.
Dies flache Land, das Andre nur ermüdet,

Digitized by Google

Schien mir ein Thor mit Blumen rings umwunden
Zum Paradieſe der verlornen Kindheit.

Parma.

Mit der Natur iſt unſer Herz verwandt.
— Davon ein ander Mal. Der Augenblick
Erfodert jetzo unſre Seele ganz.
So ſage mir, van Alſen, warſt Du's nicht
— Ich hab' vergeben, weißt Du, eh' ich frage —
Warſt Du es nicht, der hier ſein Schwert gezogen,
Vergeſſend den Befehl, den ich Euch gab?

Alſen.

Ich war's, mein Feldherr, ja, ich will's nicht leugnen.

Parma.

Was war die Urſach' Deines Zornes?

Alſen.

Feldherr,
Daß man mein armes Vaterland bekriegt,
Weil es dem Philipp nicht gehorcht, begreif' ich;
Allein, daß man es ganz zertreten will,
Daß man von jeglichem Beſtreben, wenn's
Vom Volke kommt, ſein Recht ſich zu verſchaffen,
Als von Vermeſſenheit und Aufruhr ſpricht,
Daß jedes Wort zum Vortheil der Nation,

Digitized by Google

Mit Spott empfangen wird, mit einer Antwort,
Die wie die Peitsche klingt um's Ohr des Sklaven,
Vergieb mir, edler Prinz, das schmerzt mich innig,
Am meisten schmerzt es mich, weil ich es sehe
Daß Ihr ja selber hier nicht helfen könnt.

Parma.

Du bist von Mastricht her?

Alfen.

Ich bin's, mein Feldherr.

Parma.

So reise hin nach deiner Vaterstadt,
Und sag' den Bürgern was von mir Du weißt.
Sag', daß die Festung ich zu schonen wünsche
Und daß ich keine Sklaverei verlange,
Nur Unterwerfung unter das Gesetz.
Wenn die erfolgt, dann will ich ihre Stadt
In jedem alten Rechte treu beschützen.
Darauf setz' ich mein Ehrenwort zum Pfande,
Das gegen Niemand ich bis jetzt gebrochen.

Alfen.

Vergieb, mein hoher Prinz, ich kann nicht reisen.

Parma.

Und warum nicht?

Digitized by Google

Alfen.

In jedem andern Land
Würd' ich den kleinsten Wink von Euch befolgen
Als ein Gesetz — doch hier — vergieb, mein Prinz!
Es würde wenig frommen, wenn ich ginge.
Denn glaubet mir, wie einen Ueberläufer,
Der seine Pflicht verrathen, würde man
Mit Schand' und mit Verachtung mich empfangen.

Parma.

Doch unverdiente Schande zu ertragen,
Und einem Schein zu trotzen für das Gute,
Hat nicht van Alfen Muth? wiewohl er sonst
Von Niemand wird besiegt in kühnen Thaten,
Wenn er nur selber durch die Thaten schimmert.

Alfen.

Ich suche keinen Schimmer jetzt, mein Prinz.

Parma.

Unglücklicher, hat denn die böse Zeit
Auch Dich mit Ungehorsam angesteckt?

Alfen.

Gehorsam ist die Pflicht des Unterthans,
Doch ohne Freiheit gibt es keine Pflichten.

Digitized by Google

Parma.

Was ist denn Freiheit?

Alfen.

O, mein Feldherr,
Du fragst ja wie Pilatus: Was ist Wahrheit?

Parma.

Mir scheint die Freiheit nur ein Zauberwort,
Erfunden uns zur Sünde zu verlocken.
Von Freiheit spricht, wer selber herrschen will;
Von Freiheit spricht man, wenn Gewalt man meint,
Wenn man die Kirchen und die Klöster plündert,
Wenn man den Glauben selbst mit Füßen tritt.
Der Name Freiheit ist ein Götzenbild,
Zu dessen Ehre von der ält'sten Zeit
Schon Menschenglück und Menschenopfer sanken.

Alfen.

Mein Prinz —

Parma.

Sollst jetzt antworten nicht.
Den Jugendfehler kann ich Dir verzeihen,
Doch hat ein Wort zur ungelegnen Zeit
Oft einen wohlgemeinten Plan vernichtet.

Digitized by Google

Alfen.

Es nagt an meinem Herzen, edler Prinz,
Daß ich so schlecht Dein Zutraun lohnen muß.

Parma.

Nun, nun, sei wohlgemuth. Das Wichtigste
Selbst in des Königs Augen ist der Glaube,
Den Du im treuen Herzen noch bewahrt;
Dadurch kann Alles sich verändern.

Alfen.

Herr —

Parma.

Ja, ich verachte diesen Ketzerglauben,
In ihm verschwindet aller Glanz des Lebens.
Erschrecken soll das Herz vor seinem Gott,
Und stets im Todeskrampfe sich bewegen;
Und dieser Wahn verwandelt, wie der Nebel,
Der um die nördlichen Gebirge schwebt,
Zu einem ewigen Regentag das Leben,
So grau und farbenlos wie Nordens Himmel,
Wo dieser finstre Glaube erst entsprang.
Ja er betrachtet selbst die hohe Kunst,
Das Edelste, was unser Geist erfunden,
Als einen Traum, vom Teufel uns gesandt.

Digitized by Google

Alfen.

Die Schlange barg sich ja im Baum der Kenntniß
Kann sie nicht wieder unter Blüten lauern
Im großen blätterreichen Baum der Kunst?

Parma.

Wie meinst du das?

Alfen.

Vergieb, mein edler Prinz!
Doch Etwas rührt sich in dem frommen Herzen,
Das über Kunst und Farben sich emporschwingt.

Parma.

Sagt Eure Meinung faßlicher, van Alfen.

Alfen.

Schon einmal sanken ja die Heidengötter,
Die großen Bilder vor dem Wort des Herrn.
So muß auch jetzt der schöne Glanz verschwinden,
Der mit dem Glauben tändelt, wie ein Kind
Mit schönen Farben; denn der Farbenglanz
Mag in das Licht zerfließen, und der Glaube
Muß keine Bilder, nur die Wahrheit suchen.

Parma.

Ihr seid ein Protestant?

Digitized by Google

Alfen.

Das bin ich, Herr!
Vor kurzer Zeit fand ich den Weg der Wahrheit.

Parma.

So hab' ich weiter nichts mit Euch zu ſchaffen.

Alfen.

Ich kam, um dies Geſtändniß Euch zu thun,
Und um zu bitten, daß Ihr mir erlaubt
Zu kämpfen hier für meine Vaterſtadt.

Parma.

So geht nach Maſtricht, ich will Euch nicht halten.

Alfen.

Es thut mir leid mit Eurem Zorn zu gehn.

Parma.

Ihr habt mir einen ſchönen Traum verdorben.
(Er winkt mit der Hand, van Alfen geht.)
Parma ſieht ihm nach, und ſagt:
Geh nur! Haſt einen treuen Freund verloren!
(Nach einem kurzen Stillſchweigen.)
Ich haſſe dieſe wildbewegte Zeit,
Wo Niemand folgen will und Jeder herrſchen,
Wo keine Ehrfurcht mehr im Herzen wohnt,
Wo die Begierde nach dem Höchſten greift,

Digitized by Google

Und wo die Selbſtſucht ohne Maß und Ziel
Sich ſelbſt und ihre Träume nur vergöttert.

(Geht ab.)

Ein Wirthshaus in Maſtricht.

Veit, Volkert, mehre Bürger, ein Wirth.

Erſter Bürger.

Habt Ihr's gehört, die Spanier ſind im Anzug. Ich habe ſie ſelber vom Marienthurm geſehen.

Veit.

Laßt die Ketzerbrut herankommen; wir haben eine gute Feſtung, gute Soldaten, gute Bürger, gute Anführer. Immerzu! Es wird ein wahrer Gewinn werden für die arme Chriſtenheit, wenn die ketzeriſchen Hallunken ihre Köpfe gegen unſre Mauer zerſchellen, der Anblick davon wird ein wahres Labſal ſein.

Volkert.

Und Ihr werdet den patriotiſchen Zuſchauer abgeben, wenn die Andern zuſchlagen.

Veit.

Bei meiner Seele das werd' ich, das werd' ich, und das von ganzem Herzen.

Digitized by Google

Volkert.

Ja ja, Ihr seid ein ganz tapferer Kerl, zur Winterszeit hinter dem Ofen, wenn der Proviant nicht mangelt.

Veit.

Nun, die rechten Oefen sind schon da, ich meine die Kanonen auf unsrem Walle; Proviant haben wir auch die schwere Menge, dreizehntausend Ochsen sind regimenterweise in die Stadt eingezogen, und werden bei den Metzgern einquartirt.

Zweiter Bürger.

Ja, ja, der brave Prinz Wilhelm hat für Alles Sorge getragen, er hat uns auch einen schnellen Entsatz versprochen. Auf sein Wohlsein! (Er trinkt.)

Der Wirth.

Trinkt, trinkt ihr Herren!

Veit.

Nun der Prinz ist brav, das ist wohl wahr, allein wer hat die großen Schlachten in alter Zeit geschlagen? Wer segelt nach Indien, und bringt die köstlichen Gewürze heim? Wer handelt mit fremden Ländern, und schafft das Geld her? Mein' Seel', davon versteht der Prinz wenig, allein das haben wir gethan, ich und Ihr, und die Andern, alle die Zünfte, die Kaufmannschaft und die ganze Nation.

Digitized by Google

Volkert.

Das wußt' ich nicht, Bruder Schneider, daß Du alle jene Schlachten gewonnen haſt, und ſo weit herumgeweſen biſt, in der Zeit, wo wir Dich jeden Tag auf einem Tiſche ſitzen ſahen um abgetragene Jacken zu flicken.

Veit.

Wir haben das gethan, ſag' ich; in Jedem von uns ſchlägt daſſelbe niederländiſche Herz, das alle die Schlachten gewonnen und die Welt umſegelt hat.

Dritter Bürger.

Das iſt wahr, Ihr Leute, alles das haben wir wirklich gethan, darum habe ich auch immer ſo einen heimlichen Stolz gefühlt, als ob ich was Apartes wäre, ich habe nur bis jetzt nicht ſo genau über die Urſache nachgedacht.

Zweiter Bürger.

Der Schneider Veit iſt im Stande ſelber ein Heer zu führen, wenn es gilt.

Veit.

Ja ja, ich bin auch dabei geweſen zu meiner Zeit, ich war unter den Bilderſtürmern in Gent und Ypern. Herr Wirth, da ſeid Ihr ja auch mit geweſen.

Wirth.

Nun man ſpricht nicht gern davon, das waren Thorheiten der Jugend.

Digitized by Google

Veit.

Ei Du alter Hasenfuß, brauchst Dich dessen nicht zu schämen. Seht Leute, wir sind jetzt hier in geringer Anzahl; wenn wir aber überlegen, wie viel Muth wir mitunter gezeigt haben, und wie viel Muth unsre Brüder, die nicht hier sind, auch gezeigt haben, denket dann mal nach, wie hoch der Betrag des Muthes im ganzen Lande steigen kann.

Volkert.

Das läßt sich berechnen wie ein Reguladetristück; wenn der Schneider Veit in Reden und Schlägereien schon so viel Tapferkeit gezeigt hat, wird gefragt, wie viel Tapferkeit findet sich denn bei der Schneiderzunft im Ganzen?

Veit.

Nun gewiß, wir haben brave Leute unter uns. Herr Wirth, schreibt's auf's Kerbholz, was ich schuldig bin. — Kommt, jetzt ist es Zeit auf den Wall zu gehen.

Volkert.

Was wollt denn Ihr auf dem Walle machen?

Zweiter Bürger.

Wir haben uns Alle einschreiben lassen, wir wollen Alle auf dem Walle gegen den Feind Dienste thun.

Veit.

Ja ja, ich habe meinen Platz bei einer kleinen Kanone am Brüsseler Thor, das ist eine gute kleine Kanone, wenn

Digitized by Google

sie nur nicht einen so verteufelten Lärm machte, indem sie abgefeuert wird. Sonst ist sie ganz still, und Alles steht gut.

Volkert.

Bald werden wir den halben Thierkreis auf dem Walle haben.

Veit.

Warum den halben Thierkreis, mein lieber Volkert? Antworte mir darauf, aber ehrlich und aufrichtig und grade heraus, ohne Eure gewöhnlichen Kniffe.

Volkert.

Ehrlich und aufrichtig und grade heraus werd' ich Dir, mein lieber Schneider, die Behauptung beweisen. Dieser Wirth, der nichts als trinkt, trinkt, und der sonst so treulich seinen Wein mit Wasser vermischt, muß den Wassermann vorstellen. Ihr da in der Ecke müßt die Rolle des Krebses übernehmen, denn ich sag' Euch voraus, Euer Muth wird den Krebsgang gehen, ehe das Ende kommt. Ihr da stellt das Zeichen der Wage vor, denn nachdem Ihr einige Zeit geschwankt habt, werdet Ihr Euch nach der Seite neigen, wo die Gewalt die Wagschale herabdrückt. Ihr da endlich, mit dem rostigen Gewehre, seid der Schütze, der immer zielt und nie zum Schießen kommt.

Veit.

Und Ihr mit dem langen Säbel und mit dem naseweisen Gesichte, wen stellt denn Ihr vor?

Digitized by Google

Volkert.

Ich werde mich außerhalb Eures Kreises halten. Irgend ein Milchbart unter Euch, dessen Tapferkeit noch unversucht und jungfräulich ist, mag die Jungfrau vorstellen. Dieser engbrüstige Schneider Veit aber, wenn er in jede Hand eine Scheere nimmt, und dem Feinde den Rücken zukehrt, was er wol aus mehren Gründen thun wird, hat in der Figur mit dem Scorpion Aehnlichkeit, der den Schweif zeigt, wenn er verwunden will.

Zweiter Bürger.

Was stelle ich denn vor, mein junger Freund?

Volkert.

Ihr gehört nicht in den Thierkreis. Allein weil Ihr so groß und ungeschlacht seid, und einen so dicken Wanst habt, werden Euch die Feinde vielleicht für einen Thurm ansehen, doch wird unser Kriegsbaumeister mit Euch keine Ehre einlegen, denn Euer mächtiger Körper steht nur auf schwachen Füßen.

Veit.

Ei, das sind Dummheiten, und ich denke, daß wir alle eben so viel Herz haben, als Ihr.

Volkert.

Die Herzen können brav sein, doch Euer Anstand und Eure Gesichter sind fatal. Ihr werdet die Bürgerschaft in

Digitized by Google

bösen Ruf bei den Spaniern bringen, wenn es ihnen gelingt Euch gewahr zu werden, darum denke ich, daß Ihr, um diesem vorzubeugen, aus lauter Patriotismus fortlaufen werdet.

Veit.

Nun haben wir genug von dem Geschwätze gehört. Laßt uns jetzt nach dem Walle gehen.

Dritter Bürger.

Nein, laßt uns nach dem Platze vor dem Rathhause gehen, da sind die besten Bürger versammelt, um dem Prinzen von Oranien ein Lebehoch zu bringen.

Veit.

Ja wohl, wo die Besten sind, wollen wir auch dabei sein. (Alle ab.)

Das Rathhaus in Mastricht.

Prinz Wilhelm von Oranien, Sebastian Tapinus, Manzano, mehre der vornehmsten Officiere.

Tapinus.

Ja, Euer Wort bewährt sich, edler Prinz,
Die Spanier nähern sich der Festung schon.

Digitized by Google

Oranien zu Tapinus.

Bist Gouverneur der Stadt, Graf Schwarzenberg
Mag Dir die Schlüssel zu der Festung geben.

Tapinus.

Wär' die Besatzung stärker, sollten sie
So wohlfeil nicht sich unsrem Walle nähern.

Oranien.

Ich will mit den Soldaten selber sprechen.

Manzano nähert sich dem Prinzen.

Glaubt Ihr, daß auf Entsatz wir rechnen dürfen?

Oranien.

Mein Bruder sammelt schon ein großes Heer,
Und mit ihm wird Lanoue sich vereinen.
(Leise zu Tapinus)
Sieh zu, daß sie den Fluß mir nicht verschließen,
Und schick' mir Kunde, wenn's gefährlich wird.
(Der wachhabende Officier tritt herein.)

Der Officier.

Ein Obrist, der vom spanischen Lager kommt,
Wünscht Euch zu sehen, Prinz.

Oranien.

Führt ihn herein.
(Van Alsen tritt ein.)

Digitized by Google

Oranien.

Was bringt Ihr uns?

Alfen.

Mich selber, Euer Hoheit.
Ich bin geboren in der Festung Mastricht,
Und kehre jetzt zurück, wie sich's geziemt,
Um hier für meine Vaterstadt zu streiten.

Oranien.

Ihr heißt?

Alfen.

Van Alfen.

Oranien.

Diesen Namen kenn' ich.
Ihr habt gestritten in dem spanischen Heer.

Alfen.

Doch war ich immer meinem Land' getreu.

Tapinus halblaut.

Warum kam er nach Hause nicht zuvor?

Alfen.

Die Frage werdet Ihr, mein Prinz, nicht thun.

Oranien.

Und warum nicht?

Digitized by Google

Alfen.

Weil Ihr Don Philipp kennt.
Hieher kann selbst ein Brief den Weg nicht finden.

Oranien.

Seid Ihr katholisch?

Alfen.

Nein, mein edler Herr!

Oranien.

Den tapfern Krieger kann man immer brauchen.
So bleibt, und kämpft für Eure Vaterstadt;
Ihr sollt denselben Posten hier bekleiden
Wie in dem spanischen Heer.
(Leise zu Tapinus.)
Er scheint mir brav,
Doch Vorsicht schadet nichts, bis Ihr ihn kennt.

Der wachhabende Officier.

Ein Mönch ist da, der sich Ignatius nennt.

Pater Ignatius,
(der mit dem Officier in das Zimmer eingedrungen ist).

Vergieb, mein Prinz!

Oranien.

Was drängt Ihr Euch herein,
Bevor Ihr wißt, ob ich Euch sehen mag?

Digitized by Google

Ignatius.

Nun ich gedenke wohl der Zeit, mein Prinz,
Wo Ihr gar freundlich meine Näh' erduldet.
Doch in der Welt ist Alles wandelbar,
So geht's mit Eurer Hoheit auch.

Oranien.

Glaubt Ihr?

Ignatius.

Nun um so besser Prinz, wenn ich geirrt.
Ich schließ' Euch jeden Tag in mein Gebet,
Denn Euch hat Gott mit großer Kraft beschenkt.
Ja, Ihr seid klug, und darum hoff' ich auch,
Daß dieser Aufruhr — dieser Krieg, versteht,
Vertheidigt werden kann, wenn Ihr nur zeigt,
Daß er gerecht ist; denn, nicht wahr, mein Prinz
Daß Ihr wie vormals noch in tiefer Demuth
Den vielgeliebten Philipp anerkennt,
Den frommen Herrscher dieses Landes, den
Der hohe Gott in Gnaden uns geschenkt —

Oranien schweigt und zuckt die Achseln.

Ignatius.

Ach ja, ach ja, mein höchst gerechter Prinz!
Vor der Verleumdung kann sich Niemand hüten,
Nicht Eure Hoheit, nicht der König selber,

Digitized by Google

Wie wir's erlebt. Gott sei uns Allen gnädig!
Könnt Ihr's begreifen, Prinz? Man wagt zu sagen,
Daß Ihr den wahren Glauben aufgegeben:
So übel spricht das Volk selbst von den Besten.

Oranien.

Man hat Euch selber in Verdacht, Ignatius,
Man glaubt, daß Ihr die Spanier sehr begünstigt.

Ignatius.

So führt mich hin, wo keine Spanier sind,
Ich will Euch gern begleiten.

Oranien.

So?

Ignatius.

Allein
Ihr traut mir nicht, weil ich katholisch bin,
Ihr nennt mich einen Jesuiten.

Oranien.

Thu' ich's?

Ignatius.

Ich seh' es klar, mein Loos ist schon geworfen.
(Ungewiß.)
Wenn dem so ist —

Digitized by Google

Oranien

(Betrachtet ihn einen Augenblick und faßt seine Hand)

Vielleicht könnt Ihr mir folgen,
Denn ich bedarf ja Rath von beiden Seiten.
Geht jetzt, ich werd' hernach Euch rufen lassen.

(Ignatius verbeugt sich und geht.)

Oranien.

Ignatius muß in der Festung bleiben,
Er ist gefährlich, wie die Klapperschlange,
Das glaubet mir, und nehmt Euch wohl in Acht.
Ein milder Kerker scheint mir hier das Beste.

Tapinus.

Wie Eure Hoheit wünscht.

Oranien.

Nicht wahr, van Alfen,
Nach Deinem Sinn ist diese Vorsicht nicht?

(Van Alfen schweigt.)

Oranien.

Aufrichtig Freund, ich möchte selber ungern,
Daß Du sie theiltest.

Tapinus bricht aus.

Nun das thut er nicht.

Digitized by Google

Oranien.

Vielleicht wird Euch Oranien einmal zeigen,
Daß seine Vorsicht keine Feigheit ist.

Der wachhabende Officier.

Ein Unterhändler aus dem spanischen Heer.

Oranien.

Führt ihn herein!

Mendoza tritt hinein.

Wo ist der Commandant?

Oranien.

Dort steht er.

Mendoza.

Friede sei mit dieser Stadt!
Mich schickt mein Feldherr, den es innig schmerzt,
Daß diese Festung, wie ein zweites Troja,
Durch Schwert und Feuer untergehen soll.

Oranien.

Was wünscht Farnese?

Mendoza.

Frieden wünscht er nur
Und Unterwerfung unter Euren König.

Digitized by Google

Bald wehen seine Fahnen vor der Stadt,
Von Euren Thürmen könnt Ihr sie schon sehen.
Sein Heer ist stark, der Widerstand umsonst.
Ihr habt genug gethan, der Welt zu zeigen,
Daß klug Ihr seid und keck in der Gefahr;
So thut auch Etwas jetzt um zu beweisen,
Daß Euren Zorn zu zwingen Ihr vermögt,
Und denkt daran, was Euch die Pflicht gebietet.

Oranien.

Gewiß, das werden wir, mein Herr Gesandter.

Mendoza

(Kehrt sich von ihm nach der Seite, wo Tapinus steht.)

Denkt was geschehen wird, so spricht mein Feldherr,
Ihr seid ja Männer, und habt Weib und Kinder.
Wird diese Festung mit Gewalt gestürmt,
Dann können wir die Krieger nicht mehr hemmen.
Dann habt Ihr selber in des Mannes Brust
Die Glut erzeugt, die Euch vernichtet, und
Was Ihr am meisten liebet, muß vielleicht
Mehr als Ihr glaubt für Euren Wahnsinn büßen.

Tapinus.

Ich bin nicht der, der jetzo hier befiehlt.
Sprecht mit dem Prinzen.

Mendoza.

Wie, mit welchem Prinzen?

Digitized by Google

Tapinus.

Dem Prinzen Wilhelm von Oranien.

Mendoza.

Ei, iſt es möglich?

Oranien.

Wie Ihr ſeht.

Mendoza.

Mein Prinz,
Da ich Euch hier ſo unvermuthet finde,
So möcht' ich von Euch ſelber gern erfahren,
Ob Ihr den König noch als Herrn erkennt?

Oranien.

Nun, ich verkenn' ihn nicht, das glaube mir.

Mendoza.

Erkennt Ihr ihn als König?

Oranien.

Ja, recht gern,
Wenn ſeine Pflicht er ſelber nicht verkennt.

Mendoza.

Wie meint Ihr das?

Digitized by Google

Oranien.

Obschon der König Philipp
Gern meinen Leichnam auf dem Rabenstein
An Egmonts Seite hätte legen lassen,
So werd' ich nimmer ihm die Treu' versagen,
Die er verdient.

Mendoza.

Die Treu' habt Ihr gezeigt.

Oranien.

Kein König aber kann die Meinung zwingen,
Und dieses Volk hat Privilegien,
Die älter sind als König Philipps Thron.

Mendoza.

Was jetzt Ihr spracht, muß Mühe kosten Prinz!
Denn nur, nachdem Ihr zwanzig Jahr geschwiegen,
Kam Euch die Kühnheit erst es auszusprechen.

Oranien.

Mein Leben sprach für mich, doch ist es wahr,
Ich wählte keinen Spanier zum Vertrauten.

Mendoza kehrt sich zu den Andern.

Was sagt Ihr zu der Anerbietung Parma's?
Bedenkt Euch wohl, eh' Euch der Hunger zwingt.

Digitized by Google

Tapinus.

Wenn Ihr die Ratzen und die Mäuse nicht
Bewegen könnt die Festung zu verlassen,
Dann streiten wir, und sterben nicht vor Hunger.

Mendoza.

Sind auch die Bürger von derselben Meinung?

Oranien

(Oeffnet ein Fenster nach dem Platze).

Von diesem Fenster werdet Ihr sie sehen,
Und könnt sie selber fragen.

Allgemeiner Ruf von dem Platze:

Weg mit Philipp!

Andere.

Es lebe Wilhelm der Befreier!

Mendoza.

Nun,
Ihr werdet bald den Trotz bereu'n.

(Will gehen.)

Oranien.

Ihr bleibt.

Mendoza.

Wagt Ihr's, mich hier zurückzuhalten?

Digitized by Google

Oranien.

Nur
Bis fort ich bin, dann möget gleich Ihr reisen.
(Mendoza ab mit Soldaten.)

Alfen.

Der wilde Jubel tönt noch von dem Platze.

Oranien.

Vertraut Euch selber, doch der Menge nicht.
Wenn diese Töne sterben in der Luft,
Stirbt auch der Rausch, den Leichtsinn nur erzeugt.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Der Wall in Maſtricht.

Soldaten, Bürger, Van der Loe, der Wirth, Veit, hernach Volkert, zwei Geiſtliche, Van Alſen, ein Liederverkäufer, Volk.

Erſter Bürger.

Wer ſind die Truppen dort am Hooctethor?

Ein Soldat.

Die hohen weißen Zelte nah am Thor
Zur linken Seit' gehören den Burgundern.
Zur Rechten ſteht das Regiment von Valdez.
Seht da, ſie rücken vor mit Spiel und Klang,
Derweil die Fahnen hoch im Winde flattern.
Mehr gegen Weſten ſtehen die Wallonen;
Sind einundzwanzig Fahnen an der Zahl.

Erſter Bürger.

Das ſind ja die, die unter Egmont ſtritten,
Wie mögen ſie denn fechten gegen uns?
Wir ſind ja Kinder aus demſelben Lande.

Digitized by Google

Zweiter Bürger.

Jetzt fragt man wenig nach der Landsmannschaft.
Deß Brot ich esse, dessen Lied ich singe;
So geht's im Kriege zu, nicht wahr, Soldat?

Der Soldat.

Recht schöne Leute sind die spanischen Truppen.
Sehr wie sie da in langen Linien stehn,
Wie eine Reih' von Bäumen um den Wall.
Seht doch! — Die sind dressirt. — Gott's Blitz, es sind
Die besten Truppen in der Christenheit.

Erster Bürger.

Gott strafe sie, die ketzerischen Hunde!
Die für den Antichrist in Roma streiten,
Der uns zum Götzendienste zwingen will.
Doch wer sind jene da beim Tongerthor
Zur andern Seite?

Der Soldat.

Die Reussischen Wallonen,
Und Ferdinand Toledo's Regiment.
Zur Rechten liegen Barlaimont und Fugger,
Georg Frunsbergs Fahnen stehn dem Wall' am nächsten.
Das sind Soldaten von der rechten Art:
Wo Krieg ist, sind sie mit, wer sie bezahlt,
Dem sind sie treu bis zu dem letzten Hauch,
Denn ihnen gilt es gleich ge'n wen sie fechten.

Digitized by Google

Erſter Bürger.

Sie ſehen aus, wie Räuber und Banditen.

Zweiter Bürger.

Sie ſehen aus, als ob ſie mit den Augen
Den Wall verſchlingen möchten.

Dritter Bürger.

Satan ſelber
Hat alle ſeine Scharen aufgeboten,
Um dieſe arme Feſtung zu verderben.

Zweiter Bürger.

Wie wird es gehn, wenn dieſer Teufelsbrut
Es mal gelingt den Wall zu überſpringen?

Veit.

Nehmt Euch in Acht, Ihr Leut', daß es mit Euch
Nicht einſt ein jämmerliches Ende nehme.

Zweiter Bürger.

Oranien iſt ſchon fort.

Erſter Bürger.

Wär's nicht am beſten,
Die Dämme durchzuſtechen an dem Meer?

Van der Loe.

Daran iſt nicht zu denken, unſre Stadt
Iſt fern vom Meer, doch wenn's auch möglich wär',

Digitized by Google

Dann haben wir es schon dem Rath erklärt,
Wir Metzgerleut', versteht, daß wir's nicht dulden.
Denn in der Stadt sind dreizehntausend Rinder,
Die auf der Weide gehn am Brüsselthor.
Die würden ganz verderben, wenn die See
Sich mit Gewalt bis an die Festung drängte,
Versteht ihr wohl, das wollen wir nicht dulden.
Wir waren diesen Morgen auf dem Rathhaus,
Und sagten unsre Meinung grad' heraus.
Sie sprachen wohl von Patriotensinn,
Von unsrer Liebe zu dem Vaterland,
Doch daran kehren wir uns alle wenig.
Die Metzgerzunft besteht ja nicht aus Narren,
Und eher mag der Feind die Festung nehmen
Als unser Vieh den Platz verlassen soll,
Wo es von alter Zeit geweidet; d'rauf
Hat jeder brave Metzger kühn geschworen.

Der Wirth.

Das sag' ich auch Gevatter, auf sein Vortheil
Muß jeder sehn; wenn Handel geht und Wandel,
Was schiert uns denn, wer über uns regiert?
Doch kriegen erst sie Grillen in den Kopf.
Dann ist der Teufel los. Oft geht's im Anfang;
Wenn sie nur einig sind, dann trinken sie,
Und drücken sich die Händ' und trinken wieder;
Das laß ich gelten, doch Gott sei's geklagt,

Digitized by Google

Wenn in der Politik ſie ſich entzweien.
Dann muß ich ſelber für die Koſten ſtehn;
Dann ſetzt es Prügel nur, und keine Zahlung,
Die ganze Wirthſchaft liegt dann in der Pfütze.
Das nenn' ich Anarchie, verſteht Ihr wohl,
Ja recht ein ſchändlich ſchnödes Regiment.
Sie reden wohl von ſpaniſcher Tyrannei,
Doch was zum Teufel geht ſie mich denn an?
Warum muß ich juſt ge'n die Spanier ſtreiten,
Die nimmer noch mich um mein Geld betrogen?
Warum ge'n König Philipp, der bis Dato
In meinem Hauſe noch kein Glas zerbrochen?

Ein Weib.

Ihr ſeid ein Hund, zur Kette nur geboren.

(Sie geht ab.)

Der Soldat.

Habt Ihr in Gent die Kirchen nicht geplündert?

Der Wirth.

Das mögen die vertheid'gen, die uns führten,
Ich lief nur mit im Haufen, weiter nichts.

Der Soldat.

Ja wie ein Schaf, das ſieht man Dir ſchon an;
Biſt nicht zum Führer eines Zugs geſchaffen.

Digitized by Google

Der Wirth.

Begehre nicht die Ehr'.

Der Soldat.

Bekommst sie auch nicht,
Der Baum der Ehr' ward nicht für Dich gepflanzt.
(Der erste Bürger und der Soldat ab.)

Der Wirth.

Stellt Euch so wild Ihr wollt, ich hab' doch Recht,
Wer's Spiel beginnt, der mag es auch verfechten.

Veit.

Das sag' ich eben auch, denn seht, Ihr Leute,
Wer nicht sich zu vertheidigen vermag,
Vermag sich auch zu verantworten nicht,
Und hat unverantwortlich dann gehandelt.

Der Wirth.

Ja wohl, geht Etwas gut, so ist es gut,
Geht's aber schlecht, muß man es schlecht auch nennen.

Veit.

Da habt Ihr Recht, das liegt ja in den Worten.

Volkert kömmt.

Mein allerliebstes Schneiderlein, seid Ihr noch so martialisch gestimmt? Ist es Eurer aufschneiderischen Tapfer-

Digitized by Google

keit gelungen mit Eurer Scheere dem Feinde den Garaus zu machen?

Zweiter Bürger.

Ei, das sind dumme Sticheleien nur,
Die nicht den Mann, nur die Handthierung treffen.

Veit.

Laß mich nur selber antworten. Sag', warum ist meine Tapferkeit aufschneiderisch, und warum muß ich dem Feinde mit der Scheere den Garaus machen? Habt Ihr darauf geantwortet, werden wir weiter sprechen.

Volkert.

Um aufzuschneiden braucht man die Scheere, und das ist die einzige Waffe, die Du zu führen verstehst. Du prahlst mit Deiner Uniform, und willst uns weiß machen, daß ein Herz darin steckt; das ist aber nicht wahr, und das nenne ich eine Aufschneiderei.

Veit.

Warum steckt kein Herz darin? Ich denke, ich habe so viel Herz als ich brauche.

Volkert.

Um fortzulaufen braucht man nicht viel; hast Du aber wirklich Herz, dann wünsche ich Dir Glück, ich habe immer gedacht, daß Du anstatt des Herzens einen Sack mit Wolle im Leibe hättest.

Digitized by Google

Veit.

Und warum einen Sack mit Wolle, Du Narr?

Volkert.

Weil Deine Herzhaftigkeit von Motten zerfressen ist, und nur in eine Spinnstube paßt.

Zweiter Bürger.

Das ist die rechte Art, ein Kerl wie Ihr,
Der seine Grobheit uns als Witz verkauft,
Der macht jetzt Glück, und kommt zu hohen Ehren.
Und hat er dazu einen krausen Bart,
Ein scharfes Schwert und einen dreisten Blick,
Und kehrt uns spöttisch halb den Rücken zu,
Wenn er die Ehr' uns thut, mit uns zu sprechen,
Dann wird das Spiel er vollends bald gewinnen;
Ja, sollt' er seinen Witz auch aus den Hefen
Im Bierhaus sammeln, d'rauf kommt wenig an.

Volkert.

Schönen Dank, Gevatter, für das Zeugniß, doch glaubt mir, ich kann Euch eins wiedergeben, das viel besser paßt.

Zweiter Bürger.

Geht nur, ich habe nichts mit Euch zu schaffen.

Volkert.

Ihr seid von denen, die sich auch einmal in einen

Digitized by Google

Rausch hinein reden können, so drollig es Euch auch kleidet. Habe ich Euch nicht selbst jubiliren hören, wie die Spanier aus dem Lande heraus waren, weil Ihr jetzt Euch als den Hahn im Korbe ansahet, und glaubtet Eure Privilegien auf Eure Weise handhaben zu können. Bald aber kam die Furcht wieder über Euch wie der Wind über einen Wetterhahn, und wie Simson über die Philister; dann hieß es: Wann wird das Unwesen doch ein Ende nehmen? Der tapfere Herzog Alba wußte doch wohl was er that, der König ist gut, und will nur den Frieden, und so weiter. Dann kam die feige niederträchtige Veränderlichkeit über Euch wieder, und Ihr zittertet und bebtet wie das Espenlaub, und schrieet: Es lebe der Prinz von Oranien, der ist ein Mann, der versteht's. So werdet Ihr immer vom Strome getragen, wie ein Wrack ohne Segel, ohne Ruder und ohne Compaß.

Zweiter Bürger.

Kommt Gevatter, wir sind in schlechter Gesellschaft.

Volkert.

Nein, das bin ich, und doch kenne ich Einige, die sich zur besten Gesellschaft rechnen, die nicht besser urtheilen als Ihr. Eure schlechte Urtheilskraft aber wird Euch eben in die größte Gefahr stürzen, ja Euer Gebet in Gotteslästerung verwandeln.

Veit.

Wie denn?

Digitized by Google

Volkert.

Das kommt Alles von der feigen, memmenhaften Vorsicht her. Ihr werdet sagen: Hilf Herr Gott, wenn Du sonst kein Hirngespinnst bist. Existirst Du aber wirklich, dann möchte ich noch bitten Dich dieses Gebets nicht zu rühmen, daß der Teufel es nicht zu wissen bekommt, denn auch mit ihm möchte ich es nicht verderben. Durch so ein Gebet aber habt Ihr Euch so weit vom lieben Herr Gott geschieden, daß er Euch schwerlich in aller Ewigkeit begegnen wird. So betet Eure Vorsicht den Teufel anstatt Gottes an. Wie der Esel zwischen zwei Bündeln Heu steht Ihr zwischen Sklaverei und Freiheit und greift nach dem, so Euch am nächsten liegt; ja Ihr seid Leute, die mitten in der Freiheit Sklaven sein müssen.

Veit.

Laßt hören, wie?

Volkert.

Sklaven der Reden Eurer Nachbarn und ihrer Frauen und Kinder, Sklaven der Meinung, der Furcht und der Eitelkeit; Ihr werdet unter der Inquisition stehen, die auf jeder Straßenecke und bei jeder Klätscherin gehalten wird.

Van der Loe.

Suchst Du Händel Kamerad, ich bin dabei.

Volkert.

Kommt nur, Ihr Lumpengesindel, es wird mir eben

Digitized by Google

so lieb sein, wenn Jemand von Euch wider Vermuthen in einem ehrlichen Kampfe fallen sollte, als ob ich zehn Spanier todtschlage.

Der erste Geistliche kommt.

Wie! ist es jetzo Zeit zu Schlägereien?
Laßt ab, ihr Leut'! Ist es denn nicht genug,
Daß hundert Schleuder nach der Festung zielen,
Daß sich der Feind durch unsern Boden gräbt,
Und in der Erde Schoos Verderben säet?
Muß Zwietracht unter uns sich noch entzünden,
Und können wir selbst auf des Todes Schwelle
Uns nicht vertragen? Sagt, ist so was christlich?

Volkert.

Ehrwürd'ger Herr, Ihr habt wohl Recht, allein
Es war nicht so gefährlich, wie es schien.

Erster Geistliche.

So nennt mir denn die Ursach' Eures Streites.

Zweiter Bürger.

Ei Herr, das ist ein unverschämter Kerl,
Der uns verfolgt und neckt, wo er nur kann.

Erster Geistliche.

Nun freilich, das ist schlimm, doch hättet Ihr
Den Stolz gebändigt, wie es sich geziemt,
Dann würdet Ihr Euch selbst so hoch nicht schätzen,

Digitized by Google

Daß Ihr das Schwert ge'n Euren Bruder zogt
Nur aus verletzter Eitelkeit.

Veit.

Ich denke,
Wir sind so gut als er.

Erster Geistliche.

O hättet Ihr
Mit unserm hohem Lehrer nur gelebt,
Mit dem Calvin! Ich hab' ihn einst gekannt!
Er war gelehrt, besonnen und beredtsam,
Und doch einfältig wie ein kleines Kind.
Die eitle Selbstsucht war ihm ganz zuwider.
Ich sah ihn einst mit Freude Jemand hören,
Der eine Rede von ihm selbst gestohlen;
Er labte seine Seele mit der Wahrheit,
Und dachte nicht daran, wer sie gefunden.
Wer nur zu glänzen suchte, konnte ihn
Mit seinen eignen Worten leicht betrügen.
Dann faßt' ich erst den Sinn der heil'gen Schrift:
„Die Kinder dieser Welt sind klüger wie
„Des Lichtes Kinder." Ach ja wohl! ja wohl!
Denn auf den Schein versteht sich diese Welt,
Sie trachtet nur nach Glanz und nicht nach Wahrheit.
Doch zur Vergeltung führte der Calvin
Ein göttlich Leben in dem Reich des Geistes,

Digitized by Google

Und leuchtete mit einen Licht, wogegen
Der Glanz der Erd' als Finsterniß sich zeigt.
Es gebe Gott uns Allen solche Einfalt,
Die einem Geist des Lichtes wohl geziemt,
Und die bestehen kann mit Weisheit. Amen!

(Er geht ab.)

Volkert.

Nun folget mir zu den Basteien schnell!

Zweiter Bürger.

Das wäre Narrheit; kommt zu unsern Frauen,
In dieser Zeit muß man erst sie beschützen!

(Mehre gehen.)

Ein Liederverkäufer, bald nachher Van Alfen, mehre Bürger, Volk.

Der Liederverkäufer.

Ein neues Lied von der babylonischen Hur' in dieser Stadt, worin genau beschrieben werden: Erstlich die gottlosen Liebeshändel der Nonnen in St. Servatii Kloster, hernach ihre schändliche Verrätherei, wie sie den Feind nach unsrer guten Stadt gelockt haben, und wie sie diese Nacht niederträchtiger Weise zu den Spaniern geflohen sind. Diese klägliche Historie ist zierlich und mitunter schwankhafter Weise in Verse gesetzt zur Betrübniß aller guten Bürger, und zur Kurzweil in dieser trüben Zeit, auch zur

Digitized by Google

Besserung und Bekehrung zu gebrauchen, kostet anderthalb Schilling.

Dritter Bürger.

Ist es denn wahr?

Van der Loe.

Ja freilich ist es wahr,
Die Klostermauer liegt ja nah am Fluß.
Darum sind sie auf Böten wohl geflüchtet.

Der Liederverkäufer.

Ein neues Lied von der babylonischen Hur' in dieser Stadt u. s. w.

Van der Loe.

Ja, ja, es war ein schlimmes Volk, denkt doch,
Sie fasteten wie Juden in der Wüste,
Und aßen nimmer Fleisch den ganzen Winter.

Dritter Bürger.

Warum habt Ihr's gelitten?

Der zweite Geistliche.

Ja, mein Volk,
Warum hast Du in dieser heiligen Stadt,
Was unserm Gott abscheulich ist, gelitten?

Digitized by Google

Alfen leise zu Volkert.

Sei schnell, mein Volkert, hole dreißig Mann,
Und führ' sie eilig nach der Klosterkirche.

(Volkert schnell ab.)

Der zweite Geistliche
(der einen Kreis von Zuhörern um sich versammelt hat).

Wer haßt sich selber so, daß er den Aussatz
In seinem Haus und seinem Bette leidet?
Wer ist so thöricht, daß er in das Grab
Hinuntersteigt, wo die Verwesung wohnt,
Und sich im Sarge neben Leichen legt,
Um mit dem Rest der Fäulniß sich zu nähren?
Doch wär' es möglich, daß es Jemand thäte,
Hätt' er so gänzlich sein Gehirn verloren,
Was nutzte dann die Kunst des Arztes? — Ja
Was nutzt es jetzt, ob auf dem Thurm von Zion
Wir in der Ferne die Gefahr entdecken,
Und vor dem Drohen der Gewalt Euch warnen,
Wenn in der Stadt die Feinde sich verbergen,
Wenn Weisheit den Verständigen verläßt,
Wenn Lauigkeit sich bei dem Besten findet,
Wenn Götzentempel in der Stadt wir dulden,
Wenn unsre Obrigkeit sie gar beschützt?
Drum kehrt der Herr sein Antlitz von uns weg,
Und hat dem König Babylons erlaubt
Auf unsren Nacken seinen Fuß zu setzen.

Digitized by Google

Ja, dieser denkt uns von der Erd' zu tilgen,
Und seine Krieger sind wie Sand am Meer;
Ich höre schon die großen Wasser brausen,
Wo seine Flotten gehn, wie Leviathan,
Wenn er dem Strom entgegenschwimmt mit Schnauben.
— O, Mastricht! Deine Thürme werden sinken,
Und wie das Kinn des Weibes wirst Du kahl;
Denn ach, Du hast den Zorn des Herrn erweckt,
Weil Du in Deinem Haus den Moab duldest,
Weil in dem Tempel Götzenbilder stehn,
Von Heidenweibern mit Gesang gepriesen,
Der wie ein Gräuel klingt im Ohr des Herrn;
Weil Du auf Deinen Märkten Klöster duldest,
Darum, mein Volk muß über Dich ich weinen,
Mit Zähren wie sie Josua vergoß;
Denn, wie der Baruch spricht, zu meinem Schmerz
Hat Jehovah die Trauer noch gefügt.

(Van Alfen geht.)

Einer aus dem Haufen.

Habt Ihr den rechten Glauben, Leut', so thut,
Wie sie gethan in Antwerpen und Leyden.

Dritter Bürger.

Siehst Du das rothe Band um seinen Hals?

Van der Loe.

Ja, der ist von den echten alten Geusen,

Digitized by Google

Dritter Bürger.

Zum Kloſter hin!

Van der Loe.

Ja, eilet nach dem Kloſter!

Dritter Bürger.

In Grund und Boden werden wir's verwüſten.

Van der Loe.

Kein einz'ger Stein ſoll in der Mauer ſteh'n.

Der zweite Geiſtliche.

Ich will ein Feuer in Damask entzünden,
Das Ben-Hadads Palaſt verzehren ſoll.

(Alle ab.)

Ein Platz bei der Kloſterkirche des St. Servatius.

Van Alfen, Volkert, Soldaten.

Alfen.

Verbergt Euch hinter dieſe Pforte! Ihr
Müßt nach der Seitenthüre gehn. Seht zu,
Daß Niemand in die Kirche ſich hineindrängt.

(Sie ziehen ſich zurück.)

Digitized by Google

Ein Haufe Volks mit Beilen und Stangen.

Erſter.

Reißt alle Bilder von der Wand herunter!

Zweiter.

Durchſtöbert die Begräbniſſe der Tiefe,
Und ſeht ob da kein Schatz verborgen ſei!

Der dritte Bürger.

Da ſteht Maria in den Stein gehauen.

Erſter.

Das iſt ein Götzenbild, reißt es herunter,
Und ſchlagt's in Stücken!

Van der Loe zu dem Bilde.

Thu' jetzt ein Mirakel,
Und ſchrei: Es lebe der Calvinus! Hörſt Du,
Dann werden wir Dir Gnade noch erweiſen.

(Einige fangen an das Bild herunterzureißen. Andere wollen ſich in die Kirche hineindrängen.)

Van Alfen mit Soldaten.

Alfen.

Zurück ihr Leute, weg von dieſer Thüre!
Bei Gott, wenn Ihr nicht geht, dann wird mein Schwert

Digitized by Google

Von Eurem Blute roth, Ihr schlechten Kerls!
Hier wollt Ihr Eure Lorbeerkränze sammeln?
Bei Gott, Wenn nur mein Schwert nicht bricht, dann werdet
Ihr theurer sie bezahlen, als Ihr glaubt.

Dritter Bürger.

Es ist van Alfen mit dem wilden Volkert.
Mit ihnen mag der Teufel streiten; kommt!

(Einige gehen. Ein Gesang wird aus dem Innern der Kirche gehört.)

Erster.

Hört doch, das klingt ja wie ein Psalm!

Van der Loe.

Ja ja,
Der Teufel singt wohl auch auf seine Weise.

Zweiter.

Da kommt schon Hülfe, laßt Euch nicht verblüffen!

(Der zweite Geistliche kommt mit mehren Leuten.)

Erster.

Jetzt fechtet, Brüder, für die gute Sache,
Und schlagt die Hunde todt, die gegen Christen
Die Götzenbilder zu vertheid'gen wagen.

(Sie fangen an mit Steinen zu werfen.)

Digitized by Google

Volkert zu van der Loe.

Jetzt sind die Händel, die vorher Ihr suchtet,
Im besten Gang, nehmt dieses zum Beweis,
(Er verwundet ihn)
Und grüßt die hohe Metzgerzunft von Volkert.

Der zweite Geistliche.

Ich will die Hände ge'n den Himmel heben,
Wie Moses that auf dem Gebirge Horeb,
Daß meine Brüder in dem Kampfe siegen.
(Nach einem kurzen Streit wird der Pöbel vertrieben.)

Das Innere der Kirche.

Ein Gesang wird vom Chore gehört.

Ist in den finstern Zeiten
Erloschen der alte Glanz!
Habt Ihr für heiligen Glauben
Den Sinn verloren ganz!

Sind alle Lichter erloschen,
Die brannten hier zuvor!
Sind alle die Kehlen verstummet,
Die sangen in diesem Chor!

Digitized by Google

Die Andachl und die Treue
Sind jetzt nur Kinderspott.
Wer seinen König verachtet,
Verachtet auch bald den Gott.

Die Spinne kriecht an der Kirchenwand,
Und webt den Schleier breit,
Doch tief im Grabe schlummert
Der Glaube der alten Zeit.

Ich war die letzte Schwester,
Und mußte verlassen stehn.
Bald will ich die Thüre verschließen
Und zu den Andern gehn.

Bald wird die Stunde kommen,
Dann schweben leis' heran
Aus den versunkenen Gräbern
Die Schwestern Hand in Hand.

Sie gehn in langen Gewändern,
In einer vergeßnen Tracht,
Und tragen dazu den Hochzeitkranz,
Der blüht gar frisch in der Nacht.

Sie singen alte Gesänge,
Die jetzo vergessen sind,
Ihre Züge sind wie ein Brieflein,
Verblichen in Regen und Wind.

Digitized by Google

Das mächtige Kreuz bewegt sich
Sie folgen im langen Tanz,
Und voran gleitet ein schwarzer Sarg,
Darauf liegt ein Jungfrau'nkranz.

Vor dem Gekreuzigten beugen sich
Die bleichen Bilder im Chor,
Dann sieht man die letzte Fackel
Erlöschen im Kirchenthor.

Alfen, der unter dem Gesange hereingekommen ist.

Ha, welche Stimmen aus versunknen Gräbern!
Erwacht die alte Zeit in ihrem Sarge,
Und singt von Träumen und vergeßnem Schmerz?

Euphemia nähert sich.

Alfen.

Ein junges Mädchen steigt vom Chor herunter.
— Wer bist Du, Jungfrau?

Euphemia.

Eine Braut des Herrn.

Alfen.

Bist Du allein in dieser Kirche?

Euphemia.

Nein,
Die Königin des Himmels ist mit mir,
Und St. Servatius, der mich beschützt.

Digitized by Google

Alfen.

Ich weiß nicht ob ich träume. Nein! Die Züge
Sind mir gar wohl bekannt. O, sage mir:
Bist Du die Clara Marnix nicht?

Euphemie.

Wer nennt
Den Namen hier, den in der Welt ich trug?

Alfen.

O Clara, hast Du mich denn ganz vergessen?

Euphemie.

In meinen Träumen von dem ird'schen Glück
Hast eine große Rolle Du gespielt.
Ich danke Gott, daß ich nicht länger träume.

Alfen.

Erinnerst Du Dich unsrer Kindheit nicht,
Wie meinen Mährchen Du so oft gelauscht,
Wenn schon der Mond am Horizont sich neigte?

Euphemia.

Nur Eins erinn'r ich noch, daß mein Gelübd'
Dem Herrn ich gab, das will ich ewig halten.

Alfen.

Was hat Dich doch bewegt in solcher Jugend
Die Welt mit einem Kloster zu vertauschen?

Digitized by Google

Euphemia.

Das will ich gern Dir sagen, lieber Freund,
Weil Dich der Herr zu diesem Ort geführt.
Schon früh hab' ich dies Kloster hier geliebt,
Ich folgte gern der Mutter in die Kirche
Und kniete vor dem holden Bild Mariens.
Doch war die Andacht bald vergessen wieder;
Wenn aus der Kirch' ich ging, war sie verschwunden
Wie träumerische Nebel im Gehirn,
Die bei dem Morgenroth in Nichts zerfließen.
— Doch einst geschah's, daß hier ich wiederkam:
Die Mutter war vor kurzer Zeit gestorben
Mein Herz war sehr betrübt, ich stand im Chor,
Wo Christus ausgestreckt am Kreuze hängt,
Im bittern Schmerz hat er sein Haupt gebogen,
Und sah mich an mit einem solchen Blick
— Er selber sah mich an, denn dies vermag
Kein Künstler in ein Bild hinein zu legen,
Auch hatt' ich nimmer es zuvor bemerkt.
Dann aber fiel's wie Nebel von der Seele,
Ich kniete nieder, und zum ersten Mal
Vergoß ich Thränen in dem Haus des Herrn.
Ich fühlte tiefes Mitleid mit der Welt,
Die so unglücklich und verlassen war,
Und mit dem Heiland, der ja nichts verbrochen
Und mehr gelitten hat, als alle Menschen.
Da sah ich nach der heiligen Jungfrau hin,

Digitized by Google

Die an der Wand im engen Rahmen stand;
Sie hob das Kind, und reicht' es mir entgegen.
Das große Räthsel ward mir jetzo klar,
Und ich begriff, warum die heiligen Männer
In alter Zeit sich von der Welt entfernten,
Um auf das Wort des Lebens nur zu denken;
Ja ich begriff, daß unser großer Heiland
Mit dieser eitlen Welt sich nie verträgt.
Darum entsagt' ich aller Erdenlust,
Und ging hieher, und wählte mir das Beste.

Alfen.

O, das ist Schwärmerei, Dein Heiland fodert
Ein solches Opfer nicht, er haßt es nur.

Euphemia.

So wärst auch Du vom bösen Strom ergriffen?

Alfen.

Unglückliche, Dich hat der Aberglaube
So tief verblendet, daß den Strahl von oben,
Der dieses Land getroffen, Du nicht siehst.

Euphemia.

Ja doch, ich sah was einen Strahl Du nennst,
Allein es war ein Blitz aus schwarzen Wolken;
Ich sah ein Feuer, das zum Meer sich streckte,
Ich sah den Scheiterhaufen, den der Wahn

Digitized by Google

Zum Untergang der Frömmigkeit entzündet;
Ich sah das Unglück meines Landes wohl,
Denn Wahnsinn hat uns Alle schon bethört,
Und die Maria wird die Stadt verwerfen,
Von der sie selbst zuvor verworfen ward.

Alfen.

Hast Deinem Freunde Du nichts mehr zu sagen?

Euphemia.

Dem, der den Glauben und die Treu' verrieth,
Der seinen Heiland und sein Land verließ,
Hab' ich auf dieser Erde nichts zu sagen.

Alfen.

Nicht ich verließ den Heiland, aber Du,
Die jenes feile Götzenbild in Rom
An Christi Statt verehrt.

Euphemia.

Was willst Du hier,
Meineidiger, am Grabe Deiner Väter?
Warst Du's vielleicht, der neulich dies Gewölbe
Mit Waffenlärm und Kriegsgeschrei erfüllte?
Willst in den Staub die Heiligen zertreten
Und vom Altar den Kelch herunterwerfen?
Willst aus den alten Särgen, zum Beweis
Daß keine Vorurtheile Dich verblenden,

Digitized by Google

Die Knochen Deiner Väter reißen Du,
Um mit den neuen selbsterfundnen Waffen
Die Schädel Deiner Brüder zu zerschlagen?

Alfen.

O, Du bist blind, und weißt nicht was Du sagst,
Du kennst die Kräfte nicht, die Du verhöhnst.

Euphemia.

Nein, Ihr begreifet nicht was Ihr verworfen,
Ihr Thoren fühlet nicht was Ihr verlort:
Viel mehr als Euch die Welt ersetzen kann!
Denn Ihr verlort die Treu' aus Euren Herzen.
Was nutzen Euch Begeistrung selbst und Kraft?
Auf Euch kann Gott sich nimmermehr verlassen!
Ja, ist's erlaubt nach Heidenart zu reden,
So muß ich mit Giganten Euch vergleichen,
Die ungestüm und stolz auf eigne Kraft
Sich ge'n den Himmel mit Gewalt empörten.

Alfen.

Begreifst denn Du die Zeit, die Du verhöhnst?
Hast Du verstanden was die Besten wollen
In diesem Kampf für Vaterland und Glauben?
Wir wollen Freiheit und Gerechtigkeit,
Kraft ge'n Gewalt, und Milde gegen Schwachheit.
Wir wollen Frieden auf der ganzen Welt,

Digitized by Google

Und Fesseln einzig für die Tyrannei.
Ja, laßt uns Alle hier zu Grunde gehn,
Das Werk, für das wir streiten, wird bestehn;
Denn tausend kühne Herzen klopfen laut
In jedem Land für uns und unsre That:
Ja, unsre Sach' ist jetzt die Sach' der Welt;
Das kleine Samenkorn, das wir gesäet,
Wird Früchte tragen, selbst wenn wir gestorben.
Wir geben gern den letzten Tropfen Blut,
Um dieses Land von Sklaverei zu retten.
Wir geben Alle gern das Leben hin
Für was wir selber auf der Erd' nicht sehn;
Denn selig ist wer glaubt, wenn er nicht sieht.
Wir Alle glauben an das Reich des Rechts,
Wir glauben an den Christ, nicht an den Papst.
Wir wissen, daß die Freiheit nicht vergeht,
Daß die Gewalt den Willen nimmer fesselt;
Denn wer den Tod verachtet wird nicht Sklav
Und der ist selig, der die Kraft besitzt
Für ein bedeutungsvolles Wort zu sterben.

Euphemia.

Nein, das Gebäude, das im Land Ihr baut,
Wird bei dem ersten Sturme niederstürzen.
Ihr wollt die Heiligen mit Füßen treten
Und streitet für die Freiheit, wie Ihr sagt;
Doch für die Freiheit strikt auch Lucifer,

Digitized by Google

Der große Wurm im Eingeweid' der Erde,
Der sich ein unabhängig Dasein schuf
In finstrer Nacht, wo die Verwesung wohnt;
Doch fand er da die Krankheit und den Tod,
Und Freiheit nur das Leben zu verwüsten.

Alfen.

O, ich bedaure diesen wilden Wahn.

Euphemia.

Beklag' Dich selbst, Dein Land und Deine Kinder!

Alfen.

Ich steh' allein, ich habe keine Kinder.

Euphemia.

Stehst Du allein, so rette Dich und flieh!

Alfen.

Errette selber Dich, und flieh zum Parma!
Der Untergang stand schon an Deiner Schwelle.

Euphemia.

Die Tochter Zions flieht nicht aus dem Tempel,
Denn sie will beten am Altar des Herrn,
Und singen, bis die Bundeslade bricht;
Ja sie wird sterben, wenn Ihr es verlangt,
Doch in der Nacht wird sie die Lampe zünden,
Und harren, bis der Bräutigam erscheint.

Digitized by Google

Alfen.

Hinweg von hier, wo Dich der Tod erwartet.

Euphemia.

Wie, mit Gewalt?

(Umarmt ein Heiligenbild.)

Nicht um das Gold der Welt!
Du bringst mich lebend nicht von dem Altar.
— Unglücklicher, willst Du die Braut des Herrn
Mit schändlicher Gewalt vom Kloster schleppen?

Alfen.

So bleib! Sei ruhig doch! Du bist ja frei.
Sag' mir nur Eins: Bist Du im Kloster glücklich?

Euphemia.

Die hohe Jungfrau schenkt mir ihre Gnade.

Alfen.

Bist Du denn glücklich hier?

Euphemia.

Entflieh' Versucher!

Alfen.

Ich werde gehn, allein ich fühl' es wohl,
Die halbvergeßnen Träume sind erwacht
Und werden jetzt mir bis zum Grabe folgen.

(Nähert sich.)

Digitized by Google

So reiche mir zum Abschied Deine Hand,
Das wird im letzten Kampfe mich erquicken.

Euphemia.

Ich will für Dich zu der Maria beten,
Doch fürcht' ich, daß Du nimmer selig wirst.

Alfen.

Willst Deinem Freunde Du die Hand nicht reichen?

Euphemia.

Du bist ein Fremder, fürcht' ich, in dem Himmel,
Und du wirst nie die rechte Heimat finden.

Alfen.

So muß denn ohne Händedruck ich scheiden.

Euphemia.

Nein, da ist meine Hand.

Alfen.

Euphemia,
Mehr als das Leben hast Du mir geraubt.
(Geht ab.)

Euphemia allein.

Vergieb, o Himmlische, die letzte Schwachheit!
(Nach einem kurzen Schweigen)
Ja, ich gedenke noch der vorigen Zeit,
Da ich ein Kind der Welt, wie Andre, war,

Digitized by Google

So hingerissen von dem falschen Schimmer,
Daß vor dem Spiegel ich den Tag verlor.
Ich pflückte Blumen in dem grünen Lenze,
Und segelt' auf dem Strom im leichten Kahn;
Geschmückt und heiter, wie des Waldes Vogel,
Eilt' ich zum Tanz, Gesang und Tändelei.
— Die Zeit ist jetzt vorbei, und Seufzer sind
Mir zur Natur geworden, wie das Athmen.

— Mir droht Gefahr, so hat er ja gesagt
— O er ist glücklich, denn er kann doch sterben,
Doch was hab' ich zu hoffen? — Ha, vielleicht
Wenn er gefallen, wenn der Sieg sich naht,
Wenn in die Stadt die Spanier schon gedrungen,
Dann muß ich untergehn — vielleicht mit Schande.

Mit Schande! — Nein! Vergieb, o hohe Jungfrau,
Die Angst der Schwachen! Nie verläßt Du den,
Der seine Zuversicht auf Dich gesetzt.
So will ich bleiben, wie ich es beschlossen,
Und jeden Tag Dein Bild mit Kränzen schmücken
Und Lichter zünden am Altar des Herrn.
Das ist ja Pflicht, dann mag mich Alles treffen,
Was mein Erlöser über mich verhängt.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Der Wall in Maſtricht.

Soldaten.

Erſter Soldat.

Warum ſind wir denn hier?

Zweiter Soldat.

Ich weiß es nicht,
Der ganze Dienſt iſt Plackerei, das weiß ich.

Dritter Soldat.

Der iſt katholiſch noch, das hört man gleich.

Erſter Soldat.

Wohin geht unſer Zug?

Dritter Soldat.

Nun ge'n den Feind.

Digitized by Google

Erſter Soldat.

Wo denkſt Du hin, es iſt ja heller Tag,
Da thut ein kluger Feldherr keinen Ausfall.

Volkert kommt.

Erſter Soldat.

Wißt Ihr, wohin wir gehn?

Volkert.

Ich weiß es nicht,
Und ſchere mich gar wenig auch darum,
Ich geh' wohin ich muß, und damit Baſta.

Van Alfen kommt.

Erſter Soldat.

Wenn Ihr's erlaubt, Herr Obriſt, möcht' ich fragen,
Was es denn heute gibt?

Alfen.

Ich weiß es nicht.

Erſter Soldat beiſeite.

Der Teufel hole das verſchloßne Weſen!
Das iſt kein niederländiſcher Gebrauch,
Es kommt von Spanien her.

Digitized by Google

Alfen.

Zur Ordnung!

(Die Soldaten schließen sich in Reih' und Glieder an.)

Erster Soldat leise zu Volkert.

Herr Corporal!

Volkert kommt.

Nun, was gibt es wieder?

Erster Soldat.

Seht doch die Thürme dicht an unsrem Walle,
Sie kommen näher stets, und werden bald
Die äuß're Mauer ganz zu Grunde richten.

Volkert.

Drum wird der Sturm doch besser nicht gelingen;
Die Steine liegen jetzt dem Feind im Weg,
Und wir verstehn die Mauer zu ergänzen.

Erster Soldat.

Ja der Manzano ist ein braver Kerl.

Volkert.

Nun schweiget still, da kommt der Commandant.

Sebastian Tapinus kommt.

Die Soldaten.

Es lebe der Tapinus!

Digitized by Google

Tapinus.

Dank' Euch Kinder.

(Zu Alfen.)

Seht Ihr die Schanze dort zur linken Seite?

Alfen.

Ja wohl, da steht Don Lopez de Figuera.

Tapinus.

Die liegt gefährlich, sie beherrscht den Fluß
Und jene Thürme da zu gleicher Zeit.
Die müßt Ihr nehmen, eilet gleich dahin!
Vernichtet schnell, eh' sich der Feind besinnt,
Die ganze Schanze, füllt den Graben aus.
Nur Schnelligkeit kann uns zum Ziele führen.

Alfen.

Sehr wohl, Herr Commandant.

Tapinus.

Beim Tongerthor
Wirst Du die Reiter finden. Nun Glück auf!
Manzano wird vom Wall Dich unterstützen,
Und ist es nöthig, komm' ich selber nach.

Alfen.

Warum wollt Ihr in die Gefahr Euch stürzen?

Digitized by Google

Tapinus.

Hab' ich mir selbst den Entwurf ausgedacht,
Kann ich für ihn auch handeln selbst.

(Zu den Soldaten, indem er seinen Hut abnimmt.)

Nun Kinder,
Ich wünsch' Euch Glück, es steht in Eurer Hand
Ein freies Vaterland Euch zu gewinnen.
Den Wassergraben hat der Feind geleert,
Sein eignes Blut muß wieder ihn erfüllen.
— Gott mit Euch, Kinder, bald sehn wir uns wieder.

(Tapinus ab.)

Alfen zieht sein Schwert.

O Herr, ich bete für mich selber nicht,
Nur für mein Vaterland, Du hoher Gott!
Führ' es durch meinen Tod zum Kampf und Siege!
Und laß die Freiheit wachsen wie ein Baum,
Und ihre Zweige breiten über's Land!
Dann mag der Sturm in ihrem Wipfel sausen;
Der neue Lenz treibt neues Laub hervor,
Und unsre Nachwelt wird im Schatten ruh'n,
Und die beneiden, die mit ihrem Blut
Den Boden düngten, wo der Baum emporwuchs.

(Sie marschiren ab.)

Bürger, der erste Geistliche.

Erster Bürger.

Es ist zu spät, Gevatter, sie sind fort.

Digitized by Google

Zweiter Bürger.

Das ist ein Lärmen jetzt in unsrer Stadt!
Mein Aug erblindet von dem vielen Feuer,
Es saust vor meinen Ohren Nacht und Tag,
Ich werde taub von dem Kanonendonner,
Kann auch nicht schlafen mehr; in meiner Werkstatt
Sind alle Fensterscheiben schon zerbrochen,
Und Steine fliegen mir um das Gesicht;
Dazu kommt noch, daß die Soldatenzunft
Mir auf den Nacken tritt, wo sie nur kann.

Der Geistliche.

Ja wohl, ja wohl, der Fried' ist jetzt entflohen,
Und der Gelehrte sinnt nicht mehr darauf
Was Recht und Unrecht sei, und was mit dem
Gesetz' des Universums stimme. Diese Zeit
Legt Recht und Unrecht auf des Degens Spitze.
Jetzt hört man wenig was der Forscher spricht,
Darum verläßt er seufzend seinen Tisch,
Und stellt das Buch in den bestaubten Schrank.
Jetzt legt der Maler seinen Pinsel hin;
Der alte Lehrer schließt die Schule zu,
Und ohne Fessel läuft die wilde Jugend.
Der Meister zittert und der Schüler lacht,
Der Bauer flieht, die Werkstatt steht verlassen,
Und jede Sach' hat die Gestalt verändert.
Die junge Dame selbst verliert die Lust

Digitized by Google

Am Spiegel sich zu putzen, denn die Zeit
Erweckt selbst Ernst im Kinde des Genusses.

Mehre Bürger kommen.

Dritter Bürger.

Hat es schon angefangen?

Vierter Bürger.

Ei was geht denn vor?
Die Straßen sind zu enge für das Volk,
Der große Markt kann selbst den Schwarm nicht fassen,
Und Alles drängt sich nach dem Walle hin.

Erster Bürger.

Ja ja, ein großer Kampf wird bald beginnen.

Vierter Bürger.

So kommt, und laßt uns mit den Andern streiten.

Dritter Bürger.

Jetzt gilt es ob die Freiheit siegen wird.

Zweiter Bürger.

Nun Tom, was geht die Freiheit Dich denn an?
Bekommst Du beßres Holz im nächsten Winter,
Bekommst Du beßre Kleider, beßre Nahrung,
Und liegst Du weniger auf Stroh des Nachts

Digitized by Google

In dieser Zeit, worin das Wörtlein Freiheit
Wie ein Gebell von jeder Kehle tönt?

Der Geistliche.

Wahrhaftig, Freund, das ist ein schlimmes Reden;
Darf Niemand sich beim Sieg der Wahrheit freun,
Wenn man die Freud' ihm nicht mit Gold bezahlt?
O Heil dem Mann, der für was Beßres lebt
Als Geld und Gut, denn er wird eine Quelle
Der Seligkeit in seiner Brust entdecken,
Die der beschränkte Sklav des eignen Vortheils,
Der nur sich selber liebt, nicht ahnen kann.

Zweiter Bürger.

Bei meiner Seel', die Red' ist mir zu hoch,
Sie ist zu glatt, ich kann sie nicht behalten,
Sie schlüpft mir wie ein Aal aus dem Gehirn.

Vierter Bürger.

Besteht's Gehirn aus Fett, kann man es fassen,
Mit Fett hält Niemand einen Aal zurück.

Zweiter Bürger.

Die Rede war wohl eine Fastenpredigt,
Ihr bloßer Klang macht schon die Leute mager.

Vierter Bürger.

Es sitzt ja drei Zoll Fett auf Euren Rippen,
Die sind kein Zeichen just der Magerkeit.

Digitized by Google

Zweiter Bürger.

Für Euch, mein Freund, ist's keine Kunst zu sprechen,
Ihr seid ein junger Fant, der Nichts besitzt.
Uns Andern aber geht es nicht so gut,
Denn das, wofür wir viele Jahr geschwitzt,
Wofür so viele Nächte wir gewacht,
Das werden jetzo die Soldaten fressen.

Vierter Bürger.

Nun seid gescheit, vertragt Euch, theilt die Mühe!
Laßt die Soldaten immer für Euch wachen,
So könnt für sie Ihr zur Vergeltung schwitzen.
(Er geht.)

Dritter Bürger.

Ei seid doch still! Jetzt fängt das Spiel schon an.
Hört Ihr das Schießen auf der linken Seite?

Erster Bürger.

Das ist van Alfen mit der Reiterei.
Gott schwere Noth! Das nenn' ich reiten, seht!
— Daß Dich! — Sie hauen ein wie wilde Teufel.
Ja das sind Kerls, die ihre Kunst verstehen.

Zweiter Bürger.

Nun nun, die Spanier kennen auch das Handwerk,
Sie rücken vor in dichtgeschloßnen Reihen,

Digitized by Google

— Seht ihr? Die Unsern ziehen sich zurück.
— Ha, der verfluchte Rauch! Jetzt sieht man nichts.

Der Geistliche.

O Gott beschütze Deinen wahren Glauben!
Erbarme Dich der Stadt in ihrer Noth!
Schlag mit dem Schwert das Heer Nebukadnezars,
Das dicht wie Gras im Sommer auf dem Feld
Um diese Festung sich versammelt hat.

Erster Bürger.

Jetzt zieht der Rauch sich fort.

Dritter Bürger.

Victoria!
Seht, unsre Fahne weht schon von der Schanze.

Erster Bürger.

Bei Gott, der Wall Figueras ist gestürmt.

Zweiter Bürger.

Jetzt zieht der Streit sich nach der rechten Seite.
Die hohen Thürme werfen Kugeln aus
Beim Tongerthor, so daß der Wall erzittert.

Erster Bürger.

Könnt Ihr es sehn? Die Spanier fliehen schon,
Van Alfen treibt sie von der Schanze fort.

Digitized by Google

Dritter Bürger.

Er hat den Thurm am Wall in Brand gesteckt.
Mein Seel', van Alfen ist ein braver Kerl.

Ein Knabe.

Ach, Mutter! Mutter! Wer doch mit sein könnte!

Die Mutter.

Ei welch ein gottvergeßner Knab'! — Sei still!
Jetzt tritt er in den Dreck aus bloßem Eifer.
Sei ruhig, sag ich — Gott bewahre Dich!
Sei froh daß hier Du bist, Du dummer Jung'!
Ich sperre gleich Dich in den Keller ein,
Wenn Du es wagst so gottlos noch zu reden.

Zweiter Bürger.

Das müßt Ihr zweimal sagen, gute Frau!
Du dummer, naseweiser Esel Du,
Glaubst Du, mein Bub', es sei'n nur goldne Nüsse?
Granaten sind's von einer eignen Art,
Sie fallen schwerer, als die rothe Sorte,
Die in des Goldschmieds Bude Du gesehen.
Es fliegen Steine wohl, doch glaube mir,
Sie fallen nicht so leicht wie Pflaumensteine.

Dritter Bürger.

Jetzt hält der Feind die Schanze wie belagert!
Sie kämpfen heftig um den Wall Figueras,

Digitized by Google

Da liegt van Alfen wie in einem Käfig!
— Ei, was ist das! — Die Spanier rücken vor
In zwei Colonnen gegen unsre Festung.
— Könnt Ihr es sehn? — Nun schütze Gott den Wall!

Der Geistliche.

Wird unser Wall bedroht, dann darf kein Bürger
In seinen Schoos die Hände legen; kommt!
(Eilt mit Mehren fort.)

Zweiter Bürger.

Ei ei, es rappelt mit dem Pfarrer.

Erster Bürger.

Still!
Saht ihr den hellen Blitz?

Zweiter Bürger.

Zieht Euch zurück,
Denn eine Kugel fiel in unsre Nähe!

Dritter Bürger.

Habt Ihr's bemerkt? Es gab ein mächtig Dröhnen,
Daß ich's in meinem Unterleib verspüre;
Und eine Wolke steigt am Tongerthor:
Bei meiner Treu, der ganze Wall bewegt sich.

Erster Bürger.

Es ahnet mir nichts Gutes.

Digitized by Google

Zweiter Bürger.

Laßt uns gehn!

Veit kommt.

Gott ſteh' uns bei! Van Alſen iſt gefangen,
Und wir ſind abgeſchnitten von der Stadt.

Van der Loe.

Das Tongerthor iſt in die Luft geſprengt,
Der Feind iſt in der Stadt, es rette ſich
Wer kann.

(Allgemeine Verwirrung und Flucht.)

Fünfter und Sechster Bürger. (beide verwundet).

Die Vorigen.

Fünfter Bürger.

Nein, glaubt ihm nicht! Es ſind nur Lügen.
Wir beide ſtritten ja beim Tongerthor.

Sechster Bürger.

Das Tongerthor ſteht noch ſo feſt wie immer,
Nur eine Seitenmauer iſt geſprengt.

Ein Invalide kommt.

Ha die verfluchten Spanier! Seht, Ihr Leute!
Sie gruben offenbar am hellen Tag
Beim Hooctethor ſich näher an die Feſtung,
Und bohrten dann des Nachts zur ſelben Zeit

Digitized by Google

Sich einen andern Gang bis an den Wall,
Und legten da beim Tongerthor die Mine.

Erſter Bürger.

Und fanden ſo in finſtrer Nacht den Weg.
Erzähle doch Soldat, wie war es möglich?

Der Invalide.

Nun mit dem Senkblei und mit dem Magnet
Gräbt man ſich durch die Erd', wohin man will,
So ſicher wie ein Maulwurf.

Dritter Bürger.

Muth gefaßt!
Die Fahne weht noch von dem Wall Figueras.

Vierter Bürger der zurückgekehrt iſt.

Die Spanier fliehn zurück von beiden Thoren.

Dritter Bürger.

Platz da! Tapinus kommt.

Zweiter Bürger.

Bei meiner Seele,
Die ganze Garniſon iſt mit. Gevatter,
Wie wird es gehn, wenn die uns auch verläßt?

(Mehre Stimmen durcheinander.)

Glück auf, Ihr braven Leut'! zum Siege! Vorwärts!

(Tapinus mit Soldaten rückt vorbei.)

Digitized by Google

Sechster Bürger.

Am Tongerthore kämpfen auch die Weiber;
Sie haben sich getheilt in Compagnien,
Und streiten auf dem Wall mit großer Keckheit.

Fünfter Bürger.

Am Hooctethor war schon der Wall erstiegen.

Sechster Bürger.

Ja auf der Schanze vor dem Thore steht
Manzano selbst, da war der Kampf am stärksten.
Gar lustig war's zu sehn wie er sie traf
In ihre Flanke, so daß ganze Reihen
Hinunterpurzelten vom hohen Wall.

Der Invalide.

Ja wohl, der halbe Mond am Hooctethor
Hat unsre Stadt gerettet.

Erster Bürger.

Seht, Ihr Leut',
Wie sie sich drängen, da ist schon Tapinus.
Bei meiner Seel', da ist van Alsen auch,
Er hat sich durchgehau'n, da kommen sie.

(Mehre Soldaten kommen zurück.)

Ein Soldat.

Ein General vom ersten Range fiel,
Man sagt, es sei des Prinzen Vetter, Fabio.

Digitized by Google

Die beiden Thürme haben wir zerstört
Und zu den äußern Schanzen flieht der Feind.

(Tapinus und van Alfen mit Truppen rücken vorüber.)

Volkert mit Mehren kommt.

Volkert.

Noch dieses Mal sind wir davongekommen
Mit heiler Haut, wiewol es Müh' gekostet.
Die Spanier streiten wie der Satan selber,
Graf Fabio liegt auf unsrem Wall erschlagen,
Und General St. Georg an seiner Seite.

Ein Officier.

Sie stritten wie die Tiegerkatz' im Wald,
Sie rissen Glieder aus gefallnen Leichen
Und brauchten sie als Waffen, ja ich sah',
Daß halbe Körper, mit dem Tode ringend,
Mit ihren letzten Kräften sich erhoben,
Um noch zum Abschied einen Feind zu tödten.
Doch der Manzano nahm sie von der Seite
Und schnürte sie in einen festen Knäuel,
Indem sie von dem Wall getrieben wurden
Mit Steinen, heißem Oel und allen Waffen,
Die uns Verzweiflung in die Hände gab.
Da führte nur die Tapferkeit zum Tode,
Und als Tapinus von der Stadt hervorbrach,
War keine Haltung mehr, dann suchte selbst
Verwegenheit die Rettung in der Flucht.

Digitized by Google

Ein Soldat.

Das war ein kühner Streich den Sturm zu wagen,
Indem die Kühnsten von der Festung fort,
Und hinter jener Schanze lagen.

Volkert.

Eilet!
Wir müssen gleich die Mauer repariren.
(Zu Veit.)
Kommt, Bruder Schneider, hier giebt's was zu flicken.
(Geht.)

Der Geistliche, der auch zurückgekehrt ist.

Erst wollen wir vor unsrem Gotte knien,
Der seine Kinder der Gefahr entriß.
(Ab, die Meisten folgen ihm)

Der Wall am Hooctethor.

Isabella, Carlos.

Isabella.

Mein armer Knab', was hast Du? Einen Vogel.
Ich fürchte, wir sind selbst zwei wilde Vögel
Und werden in den Brand am Ende fliegen.
— Wo ist Manzano? — Keiner giebt mir Antwort,
Und alle Menschen laufen wie verwirrt.
— Doch hier ist ja das Thor, hier muß er sein.

Digitized by Google

Manzano kommt.

Wie, Isabella hier?

Isabella.

Gott sei gelobt!

Da bist Du ja.

Manzano.

Mein Carlos, guter Jung',
Wagst Du Dich auch in dieser wilden Zeit
In meine Näh'?

Isabella.

Wo find' ich Sicherheit
Für diesen Knaben? Sprich!

Manzano.

Auf meiner Spur
Wirst Du die Sicherheit jetzt selten finden;
Doch hoff' ich die Gefahr sei heut' vorüber.

Isabella.

Wie könnt ihr diesen Abend Euch erwürgen!
Die goldnen Wolken schwimmen gegen West,
Und dehnen sich, wie fliegende Gewänder,
Am Horizonte hin. Ich glaube fast
Das Meer zu sehn am Untergang der Sonne,
Wo goldne Fische spielen in der Glut.
O, wären wir zwei Fische doch wie sie,

Digitized by Google

Und tauchten ſtill in die verborgnen Wellen,
Wo Friede wohnt, und kein entfernter Mörder
Nach Deinem kleinen Haupt die Kugel ſendet.

Manzano.

Mein gutes Weib, geh in das Zelt, und warte
Nur einen Augenblick, dann komm' ich ſelber.

Carlos.

Ich gehe nicht hinein, ich bleibe hier.

Iſabella.

O meine Ruhe, ſchönes Vaterland,
Mein Paradies, werd' ich Dich wiederfinden?
(Geht in das Gezelt hinein.)

Manzano, Carlos.

Carlos.

Sieh Vater doch den ſchönen Vogel an,
Den hab' ich ſelbſt in unſrem Hof gefangen.

Manzano.

Von ſeinen Jungen haſt Du ihn getrennt,
Das iſt nicht hübſch.

Carlos.

Ich will ihn zähmen, Vater;
Dann legt er Eier, die will ich ſchon eſſen.

Manzano.

Er legt Dir keine Eier, laß ihn fliegen.

Digitized by Google

Carlos.

O bitte, Vater, laß mich ihn behalten.

Manzano.

Dann müssen seine Jungen sterben.

Carlos.

Nein,
Sie sollen sterben nicht. Ich lass' ihn los.
— O Vater, sieh wie schnell der Vogel fliegt!
Ach hätten wir doch Flügel, ich und Du,
Wir blieben nicht in dieser garstigen Stadt.

Manzano.

Nun, das ist noch die Frage.

Carlos.

Lieber Vater,
Will mit der Mutter nicht zurück nach Haus,
Will bleiben hier auf diesem Wall mit Dir.

Manzano.

Du armer Jung', dann schlagen sie Dich todt.

Carlos.

Warum denn schlagen sie Dich selbst nicht todt?

Manzano.

Nun, das mag noch geschehn.

Digitized by Google

Carlos.

Was ſoll die Mutter
Und Carlos thun, wenn Du geſtorben biſt?

Manzano.

Das weiß ich ſelber nicht, mein liebes Kind.

Carlos.

Ach bitte, Vater, laß mich mit Dir ſterben
Und zu dem lieben Gott im Himmel gehn;
Hier ſind nur wilde Leut', die mich erſchrecken.

Manzano.

Nein, Du biſt jung und kannſt noch lange leben.

Carlos.

Ach laß mich mit Dir gehn, es iſt doch beſſer,
Sonſt werfen mich die Spanier in den Brand
Und ſpießen mich, und davor graut mir ſehr.

Manzano.

Wer hat Dir ſolches dummes Zeug erzählt?

Carlos.

O Vater, ich kann Schmerzen ſchon ertragen.
Ich ritzte geſtern meine Hand zum Blut,
Es that ſo weh, allein ich dacht' an Dich
Und wie Du ſchwiegſt, als Du die große Wunde
In Deiner Bruſt empfingſt, dann weint' ich nicht.

Digitized by Google

Manzano.

Du bist ein braver Jung'!

Carlos.

Ich sterbe mit,
Und will die Mutter bitten auch zu sterben,
Dann fliegen wir zum Himmel alle Drei.

Manzano.

Zum Himmel ist ein langer Weg, mein Kind.

Carlos.

Ist denn der Himmel ferner als das Meer?

Manzano.

Weit ferner noch.

Carlos.

Dann werd' ich müde werden.

Manzano.

Du armer Vogel hast nur kleine Schwingen.
Geh in das Zelt hinein, dann komm' ich gleich.
(Carlos geht.)

Manzano allein.

Du großer Gott, ich bringe mich als Opfer
Auf den Altar des Vaterlandes gern.
Allein errette, Herr, mein armes Kind!

Digitized by Google

Laß keinen harten Feind ihm je begegnen!
Laß ihn nicht sterben durch das scharfe Schwert
Und führ' ihn sanft und friedlich an das Ziel!

(Eine Kugel fällt in das Zelt hinein.)

Manzano.

Die Kugel traf mein Herz.

Eine Stimme vom Gezelte.

Ich blute Vater.

(Manzano stürzt hinein und kommt gleich zurück mit der Leiche des Carlos, die er auf die Erde niederlegt; Isabella folgt ihm.)

Manzano.

Nun hab' ich nichts zu thun auf dieser Erde,
Als nur zu warten, bis ein Schwert mich trifft.

Isabella.

O Himmel, welche unbarmherzige Welt!
Du armer Vogel, hängst Du mit dem Flügel!
Seht doch, seht doch! Das rothe Blut vom Herzen,
Es schießt hervor mit einer solchen Macht,
Daß alle Hoffnung auf dem Strome wegschwimmt.
O welche Wunde! Sieh wie groß und weit!
Muß sie so groß denn sein, um Dich zu tödten?
O sprich ein Wort, mein Carlos, eh Du stirbst!
Ein Wörtlein nur! Gieb mir ein Zeichen nur!
— Es ist umsonst, kein Wörtlein, und kein Zeichen.
So ruhe denn, mein armes, bleiches Kind!

Digitized by Google

Ich will ein Grab mit meinen Händen graben,
Süß ſoll Dein Körper in der Erde ruh'n;
Will einen Raſen legen an Dein Haupt,
Und ihn mit Veilchen und Jasmin bepflanzen.
Vor kurzer Zeit warſt Du geſund und roth,
Jetzt biſt Du kalt und bleich. — Beim Himmel, nein!
Du biſt nicht kalt! O Gott, er iſt nicht kalt!
Iſt keine Hoffnung da? — Nein, keine Hoffnung!

Manzano.

Sei deß gewiß, wir werden bald ihm folgen.

Iſabella.

Mein armes Kind, was hatteſt Du zu thun
Mit dieſem ſtolzen wilden Freiheitskampf?
Wer war ſo grauſam dieſes Blei zu bohren
In Dein unſchuldiges und ſanftes Herz?

Manzano.

Ich tödte hundert Spanier noch zur Rache.

Iſabella.

Zur Rache? — Nein, ich will die Rache nicht.
Wird dieſes Kind zum Leben denn erwachen,
Wenn hundert Spanier mit dem Tode ringen?
Und wenn auch hundert Mütter um ſie weinen,
Was kann es mir denn nutzen?

(Manzano entfernt ſich.)

Digitized by Google

Isabella.

O mein Kind!
Du warst so schön wie eine junge Rose,
In einem bessern Vaterland entsprossen,
Ja allzu zart für diesen barschen Winter.
(Stiller.)
Ich bin zum Unglück wie geboren. — Rache!
— Ja eine Rache könnt' ich doch mir denken,
Ge'n den, der erst das Volk zum Aufruhr reizte.
Wär' dieser Mann in meine Hand gegeben,
Dann sollt' er seine Thaten bald bereuen.

Manzano mit Soldaten.

Die Officiere kommen. Tragt sie fort,
Die arme Frau! Hier darf sie nicht verweilen.
(Isabelle mit Carlos wird fortgetragen.)

Sebastian Tapinus, Van Alfen, mehre der ersten Officiere, hernach Manzano.

Ein Officier.

Was soll geschehen mit dem Jesuiten?

Tapinus.

Laßt ihn nur laufen, er hat nichts gethan,
Und unbemerkt könnt Ihr ihn ja bewachen,
Wiewol er nicht im Kerker schmachtet. — Sagt,
Wo ist Manzano?

Digitized by Google

Manzano kommt.

Hier, mein Commandant.

Tapinus.

Nun, meine Brüder, unsre Stellung kennt Ihr,
Erzählt mir denn aufrichtig Eure Meinung.
Ihr müßt die Stimm' erheben, denn mein Ohr
Ist taub vom Kriegsgesange der Kanonen.

Alfen.

Der Prinz von Parma ist ein kühner Held.

Tapinus.

Hier ist die Rede nicht von seiner Kühnheit,
Nur von der besten Art ihn zu bekämpfen.
Manzano, sprich!

Manzano nach einem kurzen Schweigen.

Wenn es Requesens wär'
Und Juan d'Austria, ge'n die wir stritten,
Dann würd' ich an der Rettung nicht verzweifeln.
Hier aber muß ich mit van Alfen sagen,
Wiewol ich ungern einen Spanier lobe,
Der Prinz von Parma ist ein kühner Held.
Es ist ein Feuer jetzt in jedem Angriff,
Und eine Kraft mit Uebersicht vereint,
Die einen seltnen General verkündet.

Digitized by Google

Tapinus.

Glaubt Ihr, daß De Lanoue mit seinem Heer
Sich durch das Lager Parma's drängen kann?

Manzano.

Am Brüsselthore, wo die äußre Schanze
Sich wie ein Schwert durch Parma's Lager bohrt,
Hab' ich das Heer des Feindes oft betrachtet.
Auf jeder Seite stehen große Schanzen,
Ein äußrer Graben zieht sich um das Lager;
So liegt vor jedem Angriff Parma sicher,
Und kann die Stadt bestürmen, wenn es Zeit ist.

Tapinus.

Wie lange kann sich denn die Festung halten?

Manzano.

Man hört bei Tag und Nacht am Brüsselthor
Ein Klopfen, das kein gutes Zeichen ist;
Und ein Gebäude können wir schon sehn,
Von tausend Händen eilig aufgeführt;
Es wächst gigantisch fort mit jedem Tag,
Bald wird es ragen in die Luft empor
Wie ein Gebirge, und die Larve werfen,
Die seinen Flammenschlund uns noch verbirgt,
Dann können wir den letzten Sturm erwarten.

Tapinus.

Ich wußt' es schon, und hab' es oft versucht

Digitized by Google

Im Anfang dies Gebäude zu zerstören,
Doch jeder Weg dazu ward uns gesperrt.

Erster Officier.

Wir gehn zu Grund, wenn Hülfe nicht erscheint.

Alfen.

Laß mich zu Grunde gehn, es gilt mir gleich,
Wenn nur das Vaterland mich überlebt.

Manzano.

Nun, daß ein Jüngling, der nach Ruhme geizt,
Mit leichtem Sinn in's Grab hinunterspringt,
Und um das Leben mit dem Tode würfelt,
Als ob es nur ein kleines Glücksspiel wäre,
Das sieht man oft; und was mich selbst betrifft,
So ist der Tod mir lieber als das Leben.
Doch hier ist nicht von uns die Rede, sondern
Ob es erlaubt so viele tausend Menschen
Dem Tod zu weih'n, wenn nicht ein zehnfach Glück
Aus ihrem Fall für's Ganze sich entwickelt.

Alfen.

Wer weiß, was unser Beispiel wirken kann.

Manzano.

Um ein: „Wer weiß," darf man die Festung nicht
Dem Untergang und der Verwüstung weihen.

Digitized by Google

Tapinus.

Ich bin derselben Meinung wie van Alsen,
Und grad heraus gesprochen, seine Kühnheit
Gefällt mir besser jetzt als Eure Vorsicht.

Erster Officier.

Wollt Ihr denn halten was unhaltbar ist?

Tapinus.

Ich bin der Meinung des van Alsen, sag' ich,
Und weiß gewiß aus Briefen von Oranien,
Daß jeder Schritt, den Parma zahlt mit Blut,
Und jede Stunde, die er hier verliert,
Mehr wichtig ist, als Ihr es Alle glaubet.

Erster Officier.

Der Prinz gebot die Festung zu vertheid'gen
So lang' es möglich wär, nicht aber länger.

Zweiter Officier.

Und wollen wir uns selbst auch hier begraben;
Wie zwingen wir das Volk zu diesem Entschluß?

Tapinus.

Nun dann, nur Eins will ich verlangen noch,
Und dies Verlangen müßt Ihr streng erfüllen:
So lang' die Festung zu vertheid'gen steht,
So lang die Hoffnung noch nicht ganz erloschen,

Digitized by Google

So lange kämpfen wir auf diesem Wall.
Ist es nicht so? Es giebt wol Niemand hier,
Der diese Stadt aus Furcht will übergeben;
Nur weil die Noth uns drängt, ist es nicht so?

Alle.

Ja wol, ja wol!

Manzano.

Der ist ein feiger Schuft,
Der unsre Stadt zu übergeben wünscht,
Bevor der letzte Hoffnungsschimmer schwindet.

Tapinus.

So eilet schnell nach Euren Posten hin.

(Alle ab, nur Tapinus, van Alfen und Manzano bleiben zurück.)

Tapinus zu Manzano.

Habt Euren Sohn verloren, wie ich höre.
Wenn Euch die Freundschaft eines armen Greises,
Der selbst in seinem Leben viel verlor,
Ein wenig trösten kann, so nehmt sie hin.

Manzano.

Ich dank' Euch, edler Herr.

Tapinus.

Bleibt hier, Manzano,
Ich muß ein wenig mit van Alfen sprechen.

Digitized by Google

Alfen.

Was wünſcht Ihr, Herr?

Tapinus.

Van Alfen, Du biſt keck,
Und kennſt vielleicht noch Andre, die Dir gleichen;
Weißt Du nicht Jemand, der es wagen darf,
Trotz den Baſteien an dem nahen Ufer,
Dem Strom entgegen einen Kahn zu führen?

Alfen.

Ich weiß nur Einen, dem ich trauen darf.

Tapinus.

Und wer iſt der?

Alfen.

Ich bin es ſelber, Herr.

Manzano.

Doch Einer kann den Kahn allein nicht führen.

Alfen.

Dann weiß ich Jemand noch.

Tapinus.

Wie nennt er ſich?

Alfen.

Er nennt ſich Volkert.

Digitized by Google

Tapinus.

Ei, den kenn' ich wol,
Er ist beherzt, doch scheint er unbesonnen.

Alfen.

Zu kühnen Thaten weiß ich keinen Bessern;
Mit ihm will ich mich wagen auf den Fluß.

Tapinus.

Schon gut, versuch' es denn! Hier ist ein Brief,
Den Du dem Prinzen von Oranien giebst.

Alfen.

Wo find' ich ihn?

Tapinus.

Ich werde Dir es sagen,
Er ist uns näher, als Ihr alle glaubt.

Alfen.

Den Brief werd' ich ihm bringen, oder sterben.

Tapinus zu Manzano.

Laßt das Geschütz von den Basteien spielen,
Dann wird der Feind des Flusses nicht gedenken.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Die Klosterkirche des St. Servatius.

Isabella sitzt bei der Leiche ihres Sohnes. Euphemia kommt.

Euphemia.

Wer ist das Weib, das in der Kirche sitzt?
Was willst Du hier? Was bringst Du?

Isabella.

Meinen Sohn.
Von einer Kugel ist sein Herz durchbohrt.

Euphemia.

Der arme Jung', er liegt ja wie im Schlafe.

Isabella.

Vor einer Stunde war er wach und munter,
Jetzt schläft er in dem Schoos der heiligen Jungfrau.

Euphemia.

Seid ihr nicht reformirt?

Isabella.

Nein, fromme Jungfrau;
Ich blieb dem Glauben meiner Väter treu.

Euphemia.

So wollen wir ihn in die Kirche legen.

Digitized by Google

Isabella.

Nein, auf den Kirchhof, denn er paßt am besten
Wo Gras und Blumen stehn.

Euphemia beugt sich über ihn.

Ach, er ist schön.

Isabella erhebt sich, mit leiser Stimme.

Thut die Madonna hier denn keine Wunder?

Euphemia.

Ach nein, die Gnad' ist von der Welt entwichen,
Das Thor des Himmels ist für uns geschlossen;
Und diese Zeit, die mit dem Geist nicht sieht,
Wird auch nicht sehen mit dem Aug' des Körpers.

Isabella.

Ich will ein goldnes Kreuz und diese Kette
Dem Bild Mariens weih'n.

Euphemia.

Ich sage Dir,
In unsrer Zeit geschehen keine Wunder.

Isabella.

Ihr glaubt, daß sich Maria nicht erbarme?

Euphemia.

Nur in dem Himmel ist Barmherzigkeit,
Und auf der Erde Trauer.

Digitized by Google

Isabella.

Ach, ja wol!
Darf ich denn sitzen in der Kirche hier
Bei meinem Kind', bis es begraben wird?

Euphemia.

Recht gern!

Isabella.

Und darf ich knien jeden Tag
Auf seinem Grab?

Euphemia.

So oft Du willst. Ich selbst
Will Dich in Deiner Einsamkeit nicht stören.
(Euphemia geht.)

Isabella allein.

O könnt' ich hier mir eine Hütte bau'n,
Und bei Dir ruh'n, und Deine Träume theilen!
Wär ich auf Deinem Grab der Leichenstein,
Kalt für die ganze Welt, mit Dir allein,
Mit Deinem Denkmal in dem stummen Busen!
(Ein Unbekannter tritt in die Kirche ein.)

Der Unbekannte.

Seid Ihr allein?

Digitized by Google

Isabella.

Gewiß, ich bin allein
Viel mehr als Jemand auf der ganzen Erde.

Der Unbekannte.

Ei, Ihr seid nicht in diesem Land geboren.

Isabella.

Da habt Ihr Recht, ich bin aus Spanien her.

Der Unbekannte.

Und liebt Ihr denn Oranien?

Isabella.

Ach, durch ihn
Verlor ich was am meisten ich geliebt.

Der Unbekannte.

Hier ist ein Brief, vom König unterschrieben,
Worin ein Preis gesetzt wird auf sein Haupt.

Isabella.

O Heil dem Manne, der den Preis gewinnt!
Doch hier in Mastricht ist Oranien nicht.

Der Unbekannte.

Wir wissen es, doch sandte Parma mich,
Um Euch des Königs Willen zu verkünden.

Digitized by Google

Isabella.

So gebt die Achtserklärung her!

Der Unbekannte.

Sehr gern,
Wenn Ihr in Maſtricht ſie verbreiten wollt.

Iſabella.

Was einer Spanierin geziemt, das thu' ich..

Der Unbekannte.

So eil' ich freudig fort auf ſchnellem Kahn,
Denn meine Botſchaft hab' ich ſchon verrichtet.
(Er giebt ihr die Achtserklärung und geht.)

Iſabella allein.

O ich bin krank von dieſem Wort: Oranien!
Wenn er nicht wär', dann lebte noch mein Kind
Ach all' mein Weh, die Bitterkeit des Herzens
Hat ſich geſammelt in das Wort Oranien,
Ich haß' es mehr, als ich es ſagen kann.
Ja wär' mein Blick ein Dolch, bei Gott er ſollte
Jedwedes Glied an dieſem Mann durchbohren,
Und wär' mein Athem Gift, ich würde gern
Viel tauſend Küſſ' an dieſen Mann verſchwenden.
— Doch ach, es ſind nur Träume meiner Ohnmacht,
Er ſteht zu fern, ich kann ihn nicht erreichen.
— Giebt es denn keine Macht in der Natur,

Digitized by Google

Die eine Mutter hört? — Ach nein, ich weiß es,
Die letzte Nonne hat mir es verkündet,
Die Himmelspforten sind verschlossen längst,
Und selbst die Höll' ist jetzo taub geworden.

(Manzano kommt.)

Manzano.

Du arme Mutter, ja ich wußte wol,
Daß hier Du wärst.

Isabella.

Was willst denn Du, Manzano?

Manzano.

Du trauerst nicht allein.

Isabella.

Ja, ich allein,
Denn dächtest Du wie ich —

Manzano.

Was denn?

Isabella.

Gar nichts.
Bei Dir sind Träume, Schlösser in der Luft,
Und Trotz, und eingebildete Verpflichtung
Ge'n den Oranien und dieses Land,
Worin Du stets ein Fremdling bleiben wirst,
Viel heftiger, als Dein Gefühl für uns.

Digitized by Google

Manzano.

Bei Gott, Du thuſt mir Unrecht.

Iſabella.

Armes Kind,
Du thateſt wohl, von dieſer Erd' zu gehn,
Denn ach, Dein Vater hat Dich nie geliebt.

Manzano.

Beim Himmel, Iſabella —

Iſabella.

Nun, ſei ruhig!
Ich ſchweige ſtill, wie dieſe kleine Leiche,
Bis eine Kugel mich mit ihm vereint.

Manzano.

Du kränkſt mich ſehr, und thuſt mir wahrlich Unrecht.
Ich gäb' mein Leben gern um ihn zu retten,
Mit ihm verlor ich alles Glück auf Erden;
Du aber —

Iſabella.

Was?

Manzano.

Du biſt noch jung, mein Weib,
Biſt eine Spanierin, und haſt das Recht
Dich da zu freuen, wo wir Andern trauern.

Digitized by Google

Isabella.

Was wünschest Du?

Manzano.

Du mußt die Stadt verlassen.

Isabella.

Nein, diesen Ort verlaß ich nie.

Manzano.

Doch unlängst,
O Isabella, hört' ich Deine Klage.
Du sahst die goldnen Wolken in der Luft,
Und dachtest an den fernen Himmel Spaniens;
Dann wünschtest Du ein Fischlein nur zu sein,
Um hinzuschwimmen nach dem Vaterland.

Isabella.

So dacht' ich einst, doch jetzt ist nur mein Wunsch
Ein Grab auf diesem Kirchhof, und nichts weiter.

Manzano.

Du Arme, hast Du keinen andern Wunsch?

Isabella beiseite.

Nein keinen, den ich Dir verrathe.

Manzano.

Höre!
Ich weiß, daß Du als Wahnsinn es betrachtest,

Digitized by Google

Wenn ſtarre Männer einer Meinung wegen
Dem Tode trotzen, denn Du liebſt ja noch
Das ſchöne Leben, thuſt Du nicht, mein Weib?

Iſabella.

Ei ei, wie ſiehſt Du ſcharf! Ihr Männer glaubt,
Daß allen Muth, der in der Welt ſich findet,
Ihr ganz allein für Euch erpachtet habt.

Manzano.

Nun höre denn: Man wartet hier auf Jemand,
Der kurz verweilt, und wieder ſchnell verreiſt.

Iſabella aufmerkſam.

Der wieder ſchnell verreiſt?

Manzano.

Ein Mann wird kommen,
Von deſſen Daſein unſer Schickſal abhängt.

Iſabella erhebt ſich.

Manzano, quäle mich nur nicht, wer iſt's?

Manzano.

Ein wildes Feuer färbt ſchon Deine Wangen,
Ich dacht' es wohl, die Luſt am Leben ward
Durch Hoffnung wieder wach.

Iſabella.

Ja, Du haſt Recht,

Digitized by Google

Es mag so sein; die Lust am Leben ward
Durch Hoffnung wieder wach. Erzähle weiter.

Manzano.

Nun kurz und gut, wir können ihn erwarten.

Isabella.

Wen können wir erwarten?

Manzano.

Du verstehst!
Es giebt nur Einen hier im Land wie er.

Isabella.

Es ist —

Manzano.

Ha sei doch still!

Isabella.

Ja ich versteh',
Es giebt nur Einen hier im Land wie er.

Manzano.

Du wirst ihm folgen.

Isabella.

Gut, ich werd' ihm folgen!
Wenn er nur weit von diesem Ort verreist,
So daß von Rückkehr nicht die Rede sei.

Digitized by Google

Manzano.

O Isabella, kannst Du denn so kalt
Von mir Dich trennen? — Doch, vergieb, mein Weib,
Hier ist der Ort zu Weiberthränen nicht.

(Geht ab.)

Isabella allein.

Es liegt am Tage jetzt, der Himmel will es:
So werd' ich meinen Carlos wiedersehn.
In einem Ketzerlande werd' ich sterben,
Allein nicht ohne Buß' und Sacrament,
Nicht ohne That, die mir den Himmel öffnet.

(Betrachtet das Bild Mariens.)

Willst Du, Maria, meine Hände leiten,
Die nicht an Mord gewöhnt? —
An Mord! Wie denn?
Ist dies ein Mord? — Du bist so ernst, Maria!
Hat diese That denn Deinen Beifall nicht?
— Ich will doch erst mit Fray Ignatio reden.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Die äußerste Schanze vor dem Brüsselthor.

Manzano, Officiere, Soldaten.

Ein Officier.

Ha die verfluchte Schanze! steht sie nicht
Wie ein Gebirge da, das aus der Tiefe
Durch Hülfe der Dämonen sich erhob!

Zweiter Officier.

Ihr weiter Busen nimmt die Kugeln auf,
Als ob es kleine Hagelschloßen wären.

Erster Officier.

Ja, kein Geschoß kann ihre Spitze treffen.

Zweiter Officier.

Bei meiner Seel', wir müssen jetzt zurück,
Denn immer stärker wird das wilde Feuer.

Manzano.

Nein bleibet noch! Zu Euren Posten gleich!

Digitized by Google

Stellt die Kanonen aufwärts! — So! Recht so!
(Zu dem zweiten Officier.)
Ihr habt ja lange Zeit die See befahren,
Saht Ihr denn jemals einen Kampf wie diesen,
Wenn Wirbelwinde stritten in der Luft?
— Nein rechts, sagt' ich. Stellt die Geschosse rechts.

Zweiter Officier.

Ich sah die See sich an das Ufer wälzen
Mit solcher Kraft, daß große Schiffe flogen
Wie leichte Federn an den nahen Strand;
Ich sah das Meer sich drehn, wie eine Schlange,
Und in die Luft im Kreise sich erheben;
Ja über'm Maste sah ich Wolken stehn,
Die kleiner waren als des Mondes Ring,
Und einen Sturm gebaren so gewaltig,
Daß alle Wellen sich wie Schaum erhoben,
Wie feiner Staub von einem Wasserfall;
Selbst auf dem festen Lande sah ich Blitze
Des Waldes königliche Eiche schnell,
Wie übermüth'ge Knaben Schilf, zerbrechen;
Doch nimmer sah ich was ich hier geschaut:
So einen Feuerfluß, mit Oel gemischt,
Mit Kugeln und mit glühendem Gestein,
Mit heißem Wasser und geschmolznem Theer,
Indem der Grund, worauf wir stehen, wankt
Wie in dem Sturm ein Schiff; hier hat der Teufel

Digitized by Google

Vom tiefsten Abgrund jedes Element
Zum Kampf mit dieser Stadt heraufbeschworen.

Erster Soldat.

Da stürzt ein Thurm; Gott sei uns Allen gnädig!

Zweiter Soldat.

Nehmt vor den Splittern Euch in Acht!

Dritter Soldat.

Zurück!
Zurück um Gottes Willen!

Manzano.

Bleibet noch!
Die kleinste Zeit ist wichtig.

Erster Officier.

Bleiben wir
Nur fünf Minuten noch, sind wir verloren.

Manzano.

Ja, dies Gebäude da hoch in der Luft,
Das Flammen wirft mit Wasser und Gestein,
Ganz wie ein feuerspeiendes Gebirge,
Wird Ursach' sein, daß diese Stadt verdirbt.
— Ja, Kinder, es ist wahr, wir müssen fort:
Wir müssen diese Schanze meiden, die bis jetzt
Ein Schild gewesen ist für unsre Stadt;

Digitized by Google

Doch wollen wir zuvor sie ganz zerstören,
Sonst wird der Feind sie brauchen gegen uns.

Erster Officier.

Es geht nicht.

Manzano.

Ja, es wird schon gehn.

Erster Officier.

Unmöglich!
Denn Feuer fließt ja von der Schanze nieder,
Ganz wie ein Lavastrom.

Manzano zu den Soldaten.

Hört, meine Brüder!
Bekommt der Feind die Schanze wie sie steht,
Wird er den ganzen Wall beherrschen, und
Die Festung nehmen eh' der Morgen kommt.
Soll dies geschehen?

Alle.

Nein!

Manzano.

So seid denn schnell!
Zerstört den Wall! verbrennt die Pallisaden!
(Ein Bote kommt.)

Digitized by Google

Manzano.

Willst Du mir Etwas sagen?

Der Bote.

Ach, Herr Oberst!
Drei Minen sind gesprungen auf dem Wall,
So daß er gähnt wie eine offne Wunde,
Und wenn uns Gott nicht schnelle Hülfe sendet,
Wird wol der Spanier in die Festung dringen.

Manzano.

Das ist die Sorge des Tapinus; hier
Ist unser Posten.

(Zu den Soldaten.)

Seid nur muthig, Kinder,
Denn in der Stadt geht's gut. — Verbrennt das Holz,
Und Alles was verbrennen kann! Schon gut!
Das Feuer steigt — es flammt der ganze Wall;
Nun eilt geschwinde nach der nächsten Schanze.

Mehre.

Zurück, zurück!

Andre.

Flieht Alle nach der Stadt!

Manzano.

Den hau' ich gleich auf dieser Stelle nieder,
Der weiter geht als nach der nächsten Schanze.

Digitized by Google

Zweiter Officier verwundet.

Ich gehe weiter nicht, ich sterbe hier.

(Sie ziehen sich zurück.)

Spanische Krieger kommen.

Erster Officier.

Die Teufelskerls! Der Zuniga ist todt,
Dazu der brave Oberst von Mendoza.

Zweiter Officier.

Nun jagt sie schnell! Benutzet Euren Vortheil!
Verfolgt sie nach der Stadt!

Erster Officier.

Könnt ihr nicht sehn?
Da steht ja wieder eine Schanze vor uns
Mit Thürmen und Kanonen vollgespickt,
Da haben sie die Zugbrück' aufgezogen.
— Nun nun, Ihr seid noch jung, da müßt Ihr Euch
Schon an Geduld gewöhnen.

Zweiter Officier.

Seid nur still!
Geduld ist für die Niederländer gut;
Ich schere mich gar wenig um Geduld,
Kommt mir mit solchen Redensarten nicht.
— Bringt Schleuder her! — Die Pfeile nutzen nicht.

Digitized by Google

Erſter Officier.

Mein trotziger junger Herr, Ihr müßt ſchon warten.
Ich hab' geſehen auf des Thurmes Spitze,
Daß hinter dieſer zweiten Schanze hier
Noch eine dritte ſteht, die werdet Ihr
Nicht wie ein wildes Füllen im Galopp
Mit Eurem Hintern von der Erde blaſen.

Zweiter Officier.

Der Prinz von Parma iſt ein Hercules,
Und wird die Hydra überwinden bald.

Erſter Officier.

Wenn nur die abgehau'nen Häupter nicht
Sich aus dem Rumpfe wiederum erzeugen.

Dritter Officier.

Seht doch, die Thürme ſtehen auf dem Wall
Wie Knoten in dem Rücken des Athleten.

Zweiter Officier.

Der Alexander iſt ein kühner Held,
Er wird die Knoten mit dem Schwert zerſchneiden.

Ein Soldat.

So nehmt Euch doch in Acht um Gottes Willen!
Denn die Geſchoſſe fliegen hageldicht,
Jetzt ſtürzt der Boden unter uns zurück!

Digitized by Google

Mansfeld kommt.

Nein, vorwärts Kinder! Zwingt die Furcht zu fliehn
Und ihr Meduſenhaupt dem Feind zu zeigen.

Erſter Officier.

So laßt uns erſtlich eine Brücke bauen,
Sonſt wird der Graben jeden Mann verſchlingen.

Mansfeld.

Nein, keine Brücke! Springet raſch hinein!
Der Muth wird über's Waſſer Euch ſchon tragen.
(Alle vorwärts.)

Mehre kommen fliehend zurück.

Ein Soldat.

Gott ſei uns gnädig! Eilet ſchnell zurück,
Das Waſſer hat ſie Alle faſt verſchlungen.
(Schnell ab.)

Mansfeld kommt mit wenigen Kriegern.

Dritter Officier.

Verzweifelung hat ihnen Muth verliehen,
Sie kämpfen wild wie Teufel aus der Hölle,
Die auf der Flucht noch mit dem Himmel ſtreiten.

Erſter Officier.

Das junge Füllen iſt ertrunken, das
In einem Sprung die Feſtung nehmen wollte.

Digitized by Google

Ein Soldat.

Zum Rand des Flusses darf sich Keiner wagen.

Zweiter Soldat.

Graf Barlaimont ist todt.

Erster Officier.

Jetzt stürzt die Schanze.

(Sie ziehen sich zurück, der Wall der Schanze sinkt zusammen.)

Mansfeld kommt wieder mit neuen Truppen.

Mansfeld.

Nun vorwärts, Kinder! Unser General
Hat eine Batterie schon angelegt
Am Brüsselthor; er nimmt sie in die Flanke,
Und fliehn sie nicht, dann ist es um so besser,
Dann finden nimmer sie den Weg nach Haus.

Zweiter Soldat.

Graf Barlaimont ist todt.

Mansfeld.

Dann ist er selig.

Vorwärts!

(Sie rücken vorbei.)

Digitized by Google

Maſtricht.

Der große Platz vor dem Rathhaus.

Mehre Bürger. Veit.

Veit.

Errett' uns Gott aus dieſer großen Noth!
Drei Tage ſaß ich in dem tiefſten Keller,
Doch jetzt giebt ſelbſt das dunkelſte Gefängniß
Tief in der Erde keine Sicherheit.

Erſter Bürger.

Der Tod hat allen Unterſchied vergeſſen,
Und rafft den Feigen mit den Tapfern hin.

Zweiter Bürger.

Ach, geſtern Abend ſtieg ich auf den Söller,
Da ſah es aus, als ob das Sternenheer
Wie ſcheue Vögel durch den Himmel flöge.
Ein wildes Feuer folgte nach dem andern,
Die meiſten ſchleppten Schweife mit, wie Ruthen;
Da ſah ich plötzlich eine Mine ſpringen,
Die leuchtete mit Schrecken in der Nacht,
Und lange Straßen wurden roth gefärbt
Wie Eiſen, wenn es in der Schmiede glüht.

Veit.

Wir ſehen Feuerwerke Tag und Nacht,

Digitized by Google

Doch machen sie uns wenig Freude nur,
Und theuer müssen wir den Eintritt zahlen.

Erster Bürger.

Ja, ganze Straßen liegen schon in Asche.

Dritter Bürger.

Und neulich stürzte der Marienthurm.

Zweiter Bürger.

Mein Seel', jetzt sind die Fensterscheiben theuer.

Dritter Bürger.

Die Glocken läuten, es giebt wieder Feuer.

Erster Bürger.

Ach Tom, entschlüpfen wir aus dieser Noth,
Wozu uns Gott in seiner Gnad' verhelfe,
Dann können solche Dinge wir erzählen,
Daß Jeder schaudern wird, der davon hört
Selbst in dem warmen Winkel hinter'm Ofen.

Der Wirth, mehre Bürger.

Veit umarmt den Wirth.

Ach, ach, lebt Ihr noch?

Der Wirth.

Das ist ein Jammer und ein Greul in der Stadt, die

Digitized by Google

alle Beschreibung übersteigen, und um das Maß zu füllen, so ist der Van Alsen zum Verräther geworden und ist zu den Spaniern übergegangen.

Veit.

Wie gewonnen so zerronnen, der kam von den Spaniern und mußte zu ihnen zurück. Ja ja, das dacht' ich gleich, daß er dem Prinzen eine Nase drehen würde. Seht doch, der dünkt sich sonst so klug.

Zweiter Bürger.

Wir sind verkauft und verrathen, verkauft und verrathen.

Veit.

Ja ja, die Spanier wissen um Alles Bescheid, sie kennen jede Bastei, und wissen wol wo die stehen, die sich am meisten fürchten, und die greifen sie eben an.

Vierter Bürger.

Wenn das der Fall ist, so werden sie wol Dich bald angreifen, Veit!

Der Wirth.

Der hohe Thurm steht wie ein gewaltiger Drache aus der Heidenzeit, und speit Feuer und Flammen über die Stadt; jeder Widerstand ist umsonst.

Zweiter Bürger.

Der feige niederträchtige Schuft, der Manzano, warum zerstört er diesen Thurm nicht?

Digitized by Google

Veit.

Ich greife nach meinem Kopf bei jedem Schusse, und kann nicht glauben, daß ich ihn noch auf den Schultern mit mir umhertrage.

Ein Kerl.

Als die Spanier hier waren, ging es doch besser; da bekam ein ehrlicher Kerl Etwas zu verdienen.

Vierter Bürger.

Hast Recht, bist ja Schuhputzer, und die Spanier gingen immer mit wohlgewichsten Stiefeln, und waren zu faul sie selbst zu putzen.

Van der Loe, und mehre Bürger kommen.

Fünfter Bürger.

Gott steh uns bei! Die Schanzen sind erobert
Am Brüsselthor, wo sonst Manzano stand.

Sechster Bürger.

Der Feind hat unsre Pforte schon gestürmt,
Von ihrem Thurme weht die Fahne Spaniens,
Manzano ist geflohen in die Stadt.

Van der Loe.

Die armen Ochsen haben nichts zu fressen;
Jetzt geht die ganze Metzgerzunft zum Teufel.

Digitized by Google

Sechster Bürger.

Die ganze Stadt wird bald zum Teufel gehn;
Im Wall sind Löcher zwanzig Ellen breit,
Und es ist Wahnsinn länger noch zu streiten.

Veit.

Bei Gott, Ihr habt ein wahres Wort gesprochen!
Wir müssen gleich die Festung übergeben.

Der Wirth.

Ja, nimmt der Feind die Festung mit Gewalt,
Dann werden wir geschlachtet wie das Vieh;
Und was noch ärger ist, nach unsrem Tode
Nimmt man uns jeden Heller aus der Tasche.

Zweiter Bürger.

Bedenkt Euch Leut', es gilt ja Gut und Leben.

Vierter Bürger.

Nicht doch, Ihr habt ja sonst so keck gestritten,
Darum wär's Schande jetzt Euch zu ergeben.

Veit.

Bei Gott, ich habe nimmer keck gestritten,
Ich bin des Königs treuer Unterthan.

(Tapinus wird verwundet vorbeigeführt.)

Erster Bürger.

Seht doch, da wird Tapinus fortgeführt,
Ein Schleuderwurf hat seinen Arm zerschmettert.

Digitized by Google

Veit.

Bei meiner Seel', wir wollen nicht mehr ſtreiten.

Van der Loe.

Erhebt die Fahne Spaniens auf dem Wall!

Erſter Bürger.

Wir müſſen in den ſauren Apfel beißen,
Drum ſchreiet laut: Es lebe König Philipp!

Zweiter Bürger.

Es lebe Philipp und der Prinz von Parma!

Veit.

Es lebe Herzog Alba und Requeſens!

Zweiter Bürger.

Ei, Bruder, die ſind beide ſchon geſtorben.

(Viele Leute kommen, es entſteht Lärm und Geſchrei.)

Mehre.

Es lebe Philipp, unſer guter König!

Veit.

Er lebe hoch, der gnädigſte Monarch!

Tapinus kehrt zurück mit verbundenem Arm.

Was gibt's? Warum denn ſchreit Ihr ſo entſetzlich?

Digitized by Google

Veit.

Ach Gott, wer will denn lamentiren nicht,
Wenn er das Messer an der Kehle fühlt.

Zweiter Bürger.

Wir wollen nicht wie Vieh geschlachtet werden.

Der Wirth.

Wir wollen nicht die Festung mehr beschützen.

Van der Loe.

Den Philipp wollen wir allein zum König,
Wenn auch die Freiheit dann zum Teufel geht.

Veit.

Wir haben mit der Freiheit nichts zu schaffen,
Wir wollen keine Freiheit.

Mehre.

Keine Freiheit!

Veit.

Und keinen Widerstand ge'n unsern König,
Den wir wie treuergebne Bürgersleut'
In tiefster Unterthänigkeit verehren.

Tapinus.

Nun, Euer Widerstand ist gar nicht nöthig.
Wir haben Sorge schon für Euch getragen,

Digitized by Google

Ihr könnt entfliehen nach der Vorstadt Wyk;
Da seid Ihr durch den Fluß von uns geschieden,
Und könnt die Brücke kappen, wenn es Zeit ist.

Zweiter Bürger.

Doch unser Hab' und Gut in dieser Stadt,
Wie wird's denn damit gehn?

Tapinus.

Das weiß ich nicht.

Zweiter Bürger.

Und unsre Häuser werden wohl verbrannt?

Tapinus.

Vielleicht.

Zweiter Bürger.

Dann wird es besser sein für uns,
Daß wir die Stadt dem Spanier übergeben.

Tapinus.

Wie heißt denn Ihr?

Zweiter Bürger.

Cornelius de Geer.

Tapinus.

Und Ihr?

Digitized by Google

Veit.

Ich bin ja Schneider Veit.

Tapinus.

Und Ihr?

Van der Loe.

Ich heiße Van der Loe.

Tapinus.

Nun, seht Euch vor,
Cornelius und Veit, und Van der Loe,
Ihr werdet alle Drei den Galgen zieren,
Versteht, wenn Ihr die Festung übergebt.
Ich kenn' Euch schon, Ihr habt ja mitgeholfen
Zum Bildersturm in zwei katholischen Kirchen;
Das werd' ich wahrlich dem Farnese sagen,
So werdet Ihr gehangen. Geht mit Gott,
Und nehmt die Schlüssel zu der Festung mit.

(Sie stehen zweifelhaft.)

Mehre Bürger kommen.

Siebenter Bürger.

Der Prinz ist da.

Erster Bürger.

Der Prinz von Parma?

Digitized by Google

Zweiter Bürger.

Wie?

Sind schon die Spanier in der Stadt?

Siebenter Bürger,

Nein, nein,

Prinz Wilhelm von Oranien ist da,
Der Vater dieses Landes, unser Prinz;
Und Stillstand ist geschlossen mit dem Feind.

(Man hört ein wiederholtes Hurrah.)

Prinz Wilhelm von Oranien, Tapinus, Manzano, Van Alfen, eine große Menschenmenge.

(Oranien winkt mit der Hand, plötzlich entsteht ein tiefes Schweigen.)

Oranien.

Ja, diese Zeit erfodert schwere Pflichten,
Es kostet viel, eh' wir das Ziel erreichen.
Denn die Provinzen meines Landes waren
Bis jetzt nur eine Reihe von Juwelen,
Ein glänzender, allein ein todter Schatz,
In einer fremden Krone. Ja, mein Volk,
Du warst zersplittert, Deine größte Kraft
Verrauchte wie ein Feuerwerk zum Scheine,
Sie ward bewundert, doch sie nutzte wenig.
Ein jedes Städtlein dachte nur an sich,

Digitized by Google

Euch fehlte noch der hohe Sinn für's Ganze,
Der schon, wie Hercules in der Geburt,
Die Schlangenbrut des Eigennutzes tödtet.
Euch fehlte noch die mächtige Begeist'rung,
Die ich den Herzschlag der Nationen nenne;
Wo sie sich regt, da wird die Treue wach,
Da fühlt sich der Geringste selbst als Glied
In seines Vaterlandes großer Kette.
Da opfert Jeder gern sich für das Land,
Er fühlt, daß durch sein Opfer er gewinnt,
Und daß er siegt, wenn er im Tode sinkt.
Ja, kommt dann wieder nachher ein Tyrann
Und denkt das Land zu fesseln mit Gewalt,
Dann wird sein Sieg sich bald in Furcht verwandeln
Vor jedem Wort, ja vor dem Schweigen selbst;
Denn er hat die gefährlichsten der Feinde
In jener kühnen Männerschar der Vorzeit.
Ja, die Erinn'rung bleibt, und weilt zuerst
Als Thränen auf dem Grab gefallner Helden,
Dann hebt sie sich und wird zum Lied verwandelt,
Und tönt von allen Lippen mit Begeist'rung,
Und bringt in alle Herzen mit Gewalt.
Dann werden Männer wach, und alte Schwerter
Bewegen sich im Grab verschwundner Zeiten,
Und der Gesang wird That, er war ja selbst
Die Blüte nur von den verschwundnen Thaten.
Wo Blüten sind, da wird die Frucht geboren:

Digitized by Google

So reichen Wort und Thaten sich die Hand,
Und Zukunft reiht sich an die Vorzeit an.
(Er tritt in die Mitte der Bürger.)
Heil Euch, Ihr braven Bürger meines Landes,
In Euren Herzen ward die Zeit schon wach.

Mehre.

Es lebe die Freiheit!

Andre.

Heil Oranien!

Oranien.

Mein braves Volk, ich weiß, der Feind ist mächtig,
Und seine Schanzen ragen kühn empor,
Die halbe Festung liegt schon in Ruinen;
Mein armes Volk, ich weiß es wohl — und doch
Müßt Ihr noch streiten, jeder Augenblick
Ist eine Sicherheit für unsre Zukunft,
Und jede Stund' ist wichtig für das Land.

Mehre.

Du bist der Vater unsrer jungen Freiheit.

Oranien.

Nun fasset Muth, mein Bruder naht sich schon
Mit hundert Fahnen an des Feindes Lager.
Der Prinz von Parma hat in kurzer Zeit
Den Kern des Heers vor dieser Stadt verloren;

Digitized by Google

Der Kummer nagt an seiner stolzen Seele,
Und er muß lange warten, bis aufs Neue
Den Kampf er wagt mit einem freien Volk.
(Er nimmt seinen Hut ab.)
Und ich hab' diese Reise unternommen
Und bin gekommen durch des Feindes Lager,
Um Euch des Vaterlandes Dank zu bringen.

— Mein Freund Sebastian, und Du, Manzano,
Und Ihr, Van Alfen, gebt mir Eure Hände.
Ich kann Euch keine Ordenszeichen schenken,
Obschon Ihr alle Drei sie wohl verdientet;
Allein die Glut in Euren edlen Herzen
Mag wie ein Stern in Eurem Busen schimmern,
Und Eure Hände, die mit fester Kraft
Zu einer Heldenkette sich verknüpfen,
Sind besser als das goldne Vließ des Königs.
(Allgemeines Jubelgeschrei.)

Oranien.

Jetzt, meine braven Brüder, auf den Wall!
Es ist schon hohe Zeit. Erhebt die Mauer,
Und richtet auf den Wall, wo er gesunken.
Es muß ein Jeder helfen, groß und klein,
Wer nur vermag zu heben einen Stein.

Viele Stimmen.

Kommt nach dem Walle, Brüder!

Digitized by Google

Andre.

Eilet schnell.

(Der Haufen zerstreut sich.)

Wilhelm von Oranien, Tapinus, Manzano, Van Alfen, die vornehmsten Anführer.

Ein Officier kommt.

So plötzliche Bekehrung sah ich nie,
Denn selbst die Kinder eilen nach dem Wall,
Und die, die vorhin schrien: Es lebe Philipp!
Fort mit Oranien, und mit der Freiheit!
Die schwören jetzt, nach einem Wort von Euch,
Zu kämpfen für die Festung und das Land,
Bis von der Mauer fällt der letzte Stein.

Oranien.

So schnell verändert sich des Volkes Meinung,
Denn Ungeduld und Furcht gebären Wünsche,
Die halb verschämt erst auf der Lippe weilen.
Im Anfang ist es ein Geflüster nur,
Das einen kleinen Kreis bewegt, ganz wie
Der Morgenwind, der leichte Wellen kräuselt;
Doch nimmt er zu, und wird zu Sturm verwandelt,
Und zwingt das Schiff zu eilen durch das Meer
So schnell wie Pfeile, die vom Bogen fliegen.

Digitized by Google

Die schnellsten Lasten treibt sein Athem fort,
Wie Knaben eine Feder durch die Luft.
Allein wer mag dem Wetterhahn vertrau'n?
Bald weht der Wind aus einer andern Gegend,
Und macht den Weg zurück, mit gleicher Eile
Wie einst er vorwärts lief. Ja, meine Freunde,
Schon manchmal brauste wol ein Sturm wie dieser
Vor meinem Ohr vorbei. Doch kommt mit mir,
Bald muß ich fort, und das, worauf ich denke,
Mag ich dem lauten Markte nicht vertrauen.

(Alle gehen in das Rathhaus hinein.)

Pater Ignatius kommt.

Er ist schon auf dem Rathhaus. Wohl bekomm's!
Vielleicht wird Jemand ihm ins Ohr was flüstern,
Wodurch sein Antlitz schnell die Farbe wechselt.

Das Rathhaus.

Prinz Wilhelm von Oranien, Tapinus, Manzano, Van Alfen, die vornehmsten Officiere.

Tapinus.

Bei meiner Treu, ich glaube fast, mein Prinz,
Ihr seid so tapfer als der Beste hier.

Digitized by Google

Es war ja kühn bis zur Verwegenheit,
Mit dem Van Alfen durch den Strom zu segeln.

Stimme von außen.

Schließ auf, Manzano!

Manzano.

Wer ist da?

Stimme.

Ich bin's.

(Isabella tritt herein.)

Oranien.

Was will die Frau denn hier?

Manzano.

Es ist mein Weib,
Sie will mit einer Bitte Dich beschweren.

Isabella nähert sich dem Prinzen.

Nehmt Euch in Acht, Prinz Wilhelm von Oranien,
Denn von dem König kam ein Brief hieher,
Der Euch bedroht. Seht Ihr, da ist der Brief.

(Oranien nimmt die Achtserklärung und liest. Isabella schießt nach ihm und fehlt.)

Isabella.

Treulose Kugel, konntest Du mich trügen,

Digitized by Google

Die ich geweiht mit heiligen Gebräuchen
Zum Untergang des Ketzers!

Manzano.

Ha Verruchte!

Oranien ruhig.

Hat Wahnsinn Dich zu dieser That getrieben?

Isabella.

Verräther, lies doch Deines Königs Brief!
Eidbrüchig bist Du, undankbar und schlecht!
Siehst Du, da steht's, Du bist ein falscher Judas,
Der seinen Herrn mit einem Kuß verrathen!
Du bist ein Ketzer, der den Tod verdient.
— Nein, laßt mich, sag' ich. — Hast der Welt gelehrt,
Wie Treu und Glauben man mit Füßen tritt;
Hast auf der Erd' ein Feuer angefacht,
Das nach Jahrhunderten noch auf dem Weg
Des Aufruhrs leuchten wird; hast von der Kette
Die wilde Kraft gelöst, die ohne Maß
Die Welt und sich nur zu vernichten strebt.
Die alte Zeit verwirft Dich mit Verachtung,
Die neue, wenn sie erst den Werth der Gabe,
Die Du ihr reichtest, zu begreifen lernt,
Wird Dich als Schöpfer ihres Leids verfluchen.
Wie ich wird jede Mutter einst Dir fluchen,
Und jedes Volk, das Deine List verleitet,

Digitized by Google

Wird neue Foltern zu der Strafe legen,
Die in der tiefsten Hölle Dich erwartet.

Oranien.

Die Sprache dieser blinden Schwärmerei
Ist mir gar wohl bekannt. Nicht Du, mein Kind,
Ein schwärmerischer Priester spricht durch Dich.

Isabella.

Deß sei gewiß, dem Tod entgehst Du nicht!
Denn eine mehr geübte Hand als diese
Wird bald Dich treffen ins Verrätherherz.
O höret, Ihr, die er zu Grund gerichtet,
Die er geschändet hat durch seine Freundschaft!
Der wird erhoben in den Adelstand,
Der wird beschenkt mit fürstlichem Vermögen,
Und alle Sünden werden dem vergeben,
Der dies Verrätherhaupt im Staub zertritt.
Ja, zittern sollst Du jetzt Dein ganzes Leben
Vor allen Menschen, selbst vor Deinen Freunden.
Du bist der schwarze Flecken in der Scheibe,
Wonach die Hoffnung und die Kühnheit zielen.
Der Kranz des Ruhmes ist zum ersten Mal
An Deine Stirn geheftet. — Lebe wohl,
Manzano! Und vergieb mir, wenn Du kannst.

(Sie reißt sich plötzlich los, und tödtet sich mit einem verborgenen Dolche.)

Digitized by Google

Manzano.

O ich bin nichts, als nur des Glückes Spielball.

Oranien.

Die Unglückselige, ich hab's erwartet.

(Giebt seinen Freunden die Achtserklärung.)

Mich zu vertheid'gen gegen diesen Angriff
Ist wohl nicht nöthig hier, doch hat sie Recht:
Entweder Habsucht oder Schwärmerei
Wird bald mich treffen, meine Zeit ist aus.
Ich sehe die Gefahr, und kann ihr nicht
Entgehn.

Alfen.

Das ganze Land wird Dich beschützen.

Oranien.

Nein, gegen Freunde war ich nie verstellt.

Alfen.

Du bist der Vater dieses ganzen Volkes.

Oranien.

Gewiß ich meint' es ehrlich mit dem Land,
Denn alle meine Kraft, und all' mein Wissen,
Und meine ganze Seele weiht' ich ihm.
Jetzt kommt die Zeit, wo ich mein kühnes Werk
Verlassen muß, eh' ich es halb vollendet.

Digitized by Google

Alfen.

Wie kannſt Du glauben was der Wahnſinn fabelt!

Oranien.

Sie hat gefehlt, ein Andrer wird mich treffen.
Jetzt ſind die Stunden wichtig, darum hört:
Ich ſchätz' Euch allzuſehr, um zu verbergen
Was Wahrheit iſt: Entſatz iſt ganz unmöglich.
Mein Bruder und ich ſelber thaten Alles,
Um durchzubrechen durch das ſpaniſche Lager,
Allein es iſt verſchanzt mit Wall und Graben,
Die eine Feſtung bilden um das Heer.

(Allgemeines Stillſchweigen.)

Oranien.

Was ſagſt denn Du, Manzano?

Manzano.

Edler Prinz,
Wir ſind die Seifenblaſen nur des Zufalls.

Oranien.

Du mußt Dein Leid vergeſſen jetzt, Manzano,
Wiewol ſich Dein Verluſt mit tödtlichen
Und ſcharfen Zügen in Dein Antlitz prägt.

Manzano.

Mein Herz iſt ſo erfüllt von Wehmuth, Prinz,
So voll von Bildern der verſchwundnen Zeit,

Digitized by Google

So tief begraben in der tiefsten Trauer,
Daß — ich erröthe fast bei dem Geständniß —
Daß ich nicht weiß, was Ihr von mir verlangst.

Oranien.

Nun fasset Euch, und gebt mir Antwort gleich:
Könnt Ihr die Festung lange noch vertheid'gen?

Manzano.

Nur kurze Zeit kann sich die Festung halten.

Oranien.

So ist es, ja, und doch müßt Ihr sie halten
Bis auf den Tod, bis auf den letzten Mann.
Ihr müßt — um diese Pflicht Euch einzuprägen,
Bin ich gekommen hier; denn merkt es wohl,
Nur Ihr habt Kraft, den Parma festzuhalten;
An Eurer Mauer muß sein Glück zerschellen;
Hier muß den Kern des Heeres er verlieren,
Daß er in diesem Jahr nicht weiter dringt.

Manzano, der nach und nach aufmerksamer wird.

Ist denn das nächste Jahr nicht auch gefährlich?

Oranien.

Nur Zeit bedarf ich noch, ich eile schnell
Nach Zeeland, Utrecht und dem fernen Holland,
Und knüpfe da die wild zerstreuten Kräfte,
Die einzeln sonst und ohne Haltung wirkten,

Digitized by Google

So fest und unauflöslich in einander,
Daß kein Gewaltiger sie mehr zersplittert.
Dazu will ich die letzte Stunde brauchen,
Denn dieses Frauenbild hat mir gezeigt,
Daß keinen Augenblick ich zögern darf.
So streitet hier und sterbt für unsre Freiheit!
Doch zu derselben Zeit erklären wir
Don Philipp dieses Königreichs verlustig;
So bleibt kein Ausweg zur Versöhnung mehr
Und die Gefahr wird alle Kräfte wecken,
Farnese selbst wird nie ein Volk bezwingen,
Das keine Schonung von dem Feind erwartet.

Manzano.

Ja, ich begreife Deinen Plan, Oranien,
Und eher will ich in die Luft mich sprengen,
Eh' ich mich selber an den Feind ergebe.

Alfen.

Das will ich auch.

Mehre.

Wir Alle wollen es.

Oranien.

Wollt Ihr denn schwören diese Stadt zu halten,
Bis sie im Sturm erliegt?

Digitized by Google

Alle.

Wir ſchwören es.

Oranien.

Ihr ſeid nicht blind, denk' ich, für die Gefahr,
Es gilt das Leben, das begreift Ihr wohl.

Alle.

Wir wollen ſterben hinter dieſem Wall.

Oranien.

Nun meine Brüder, Helden muß ich ſagen,
Ich dank' Euch Allen, jetzo ſind wir gleich;
Denn ich bin auch ein Opfer für das Land,
Ich weiß gewiß, ich geh' dem Grab entgegen.
Der Dolch iſt nah, der mich erreichen wird,
Und jenes Pergament weiht mich dem Tode.
Das weiß ich wohl, und hab's vorausgeſehen
Vom erſten Tage, wo ich hin mich ſtellte
Als Ziel und Scheibe für den Haß Don Philipp's.
Jetzt wünſch' ich nichts als einen Augenblick,
Um zu beſtellen dieſes große Haus,
Deß Glück der Herr in meine Hand gegeben.

(Tritt in die Mitte der Anweſenden, die einen halben Kreis um ihn bilden.)

Nennt mir den Ort, wo Ihr geboren ſeid;
Nicht ohne Grund thu' ich die Frage jetzt.

Digitized by Google

Alfen.

Ich bin geboren in der Festung Mastricht.

Erster Officier.

Ich bin gekommen von Zuid-Beweland.

Zweiter Officier.

Ich bin von Amersford.

Dritter Officier.

Und ich von Leyden.

Vierter Officier.

Ich bin von Elburg an der Zuiderſee.

Fünfter Officier.

Und ich von Franecker im fernen Friesland.

Dranien.

Und meine Väter herrſchten über Geldern.

Tapinus.

Ich bin ein Deutſcher von dem linken Rheingau.

Manzano.

Ich kam von Waadtland her am Genferſee.

Dranien.

Ihr beide habt es wohl verdient, daß wir
Als Brüder Euch begrüßen. —

Digitized by Google

Kommt denn Alle,
Und ſchließet erſt den Bund für dieſes Land.
Auf Euch ſind Aller Augen jetzt gerichtet,
Mit Euren Namen ſchmückt ſich das Gerücht.
Wenn ſie das Mädchen hört, dann ſchweben Wolken
Von dunklem Purpur über ihre Wangen.
Das Land bewundert Euch, und Seufzer ſteigen
Bei Euren Thaten aus der Bruſt des Tapfern.
Der Jüngling ſchwärmt für Euch, und ſelbſt der Greis
Leert den Pokal auf Euer Wohlſein aus,
Und ſpricht mit Stolz vom Heldenheer in Maſtricht.
Darum iſt Euer Beiſpiel wichtig, Freunde,
Und Euer letzter Wille wird Befehl,
Ein Teſtament, das Niemand wagt zu brechen.
So kommt denn her! Ihr ſollt die Erſten ſein,
Die mit Oranien ein Bündniß ſchließen
Zum Schutz und Trutz im Namen der Provinzen;
Das ganze Land wird Eurem Beiſpiel folgen.

Tapinus.

Mein braver Prinz!

Oranien.

Was? Thränen, alter Mann!
Ja ja, Du meinſt es ehrlich mit dem Lande.
Erhebe nur die linke Hand! Bei Gott,
Sie kann ſich wol mit jeder rechten meſſen.
So hebt die Hände hoch, und ſchwöret laut,

Digitized by Google

Daß bis zum Tod' Ihr nimmer weichen wollt,
Daß Ihr wollt stehn und fallen mit einander,
Und alle Ketten mit dem Schwert zerhau'n.

Alle.

Wir schwören es.

Oranien.

So schwört denn wieder in des Landes Namen,
Daß einen Freistaat Ihr begründen wollt,
Der sich auf keine Krücke stützen soll,
Die ihm die Fremden mit Verachtung reichen,
Der aber kühn soll schreiten durch die Welt
Durch eigne Kraft, Besonnenheit und Treue.

Alle.

Wir schwören es.

Oranien.

Ich dank' Euch sehr, und schwöre wie Ihr selbst,
Daß keine Furcht vor dem Verräthernamen,
Daß keine Angst vor Hinterlist und Mord
Es hindern soll, daß dieser Bund sich schlingt
Um die Provinzen und das ganze Land.

Tapinus.

O Herr, laß dieses Werk gelingen!

Oranien.

Amen!
Bald ist das Leben wol für uns vorbei.

Digitized by Google

O könnt' ich von dem Tod Euch doch befreien!
Wie gern errettet' ich die Helden nicht,
Die unsre Freiheit schon so kühn beschützten.
— Allein es geht nicht an — und doch vielleicht,
Für Einen ist wol in dem Kahne Platz.
Wer will mich denn begleiten?

Manzano.

Niemand, denk' ich.

Oranien.

Ist Niemand hier, der mich begleiten will?

Tapinus.

Du findest keinen Schuft in diesem Kreis.

Oranien.

Das wußt' ich wol, jetzt geh' ich ruhig fort.
Heil denn und Segen folge meinen Kindern!
Heil Euch vor Allen, junge Helden, die
Das Ziel in Jugendträumen schon errungen,
Wonach ich strebte durch ein ganzes Leben.
Heil Euch! Mag Euch der Sieg begleiten! Alles
Was Achtung und Erkenntniß schenken kann,
Das schenk' ich Euch. Liebt' Euch Oranien nicht,
Er würd' um Euer Schicksal Euch beneiden;
Denn Eure That wird Männerherzen bilden,
Durch Eure That wird der Tyrann erbleichen,

Digitized by Google

Und flieht er auch ins Innʼre des Palaſtes,
Sie wird wie ein Geſpenſt ihn doch verfolgen;
Er wird ſie leſen in der ſtillen Nacht,
Wie eine Warnung aus der beſſern Welt,
Mit Feuerzeichen an die Wand geſchrieben.

Alfen.

Dein hoher Sinn wird Deinen Kindern lehren
Mit freier Stirn dem Schickſal zu begegnen.

Oranien zu Manzano.

Sei nicht bekümmert um Dein Weib, Manzano!
Sie ward das Mittel gegen ihren Willen,
Durch welches unſer Bund zur Reife kam.

(Ab, Alle folgen ihm mit Ausnahme Manzano's.)

Manzano nähert ſich der Leiche Iſabellens.

Ach, all mein Muth löſt ſich in Thränen auf,
Allein ich will nicht weinen, armes Weib,
Dein Herz hat nie ſein Vaterland verleugnet.
Was eine Frevelthat geweſen wär',
Wenn es ein Andrer unternommen hätte,
Das war bei Dir, die Du das Feuer und
Den Glauben Deines Land's im Herzen trugſt,
Nur eine Schwärmerei, die Mitleid weckt.
Du biſt der letzte Schatz, den ich begrabe,
Nun hat das Leben keinen Werth für mich.
O könnt' ich mich an Deine Seite legen,

Digitized by Google

Mit meinem Haupt in deinem kalten Schoos,
Um einzuschlafen in die beßre Welt;
Dann wär' ich selig, doch es geht ja nicht,
Mich fesselt noch das Leben, und ich muß
Den letzten Kampf um Eure Gräber kämpfen.
— O kennt' ich einen Menschen, den das Unglück
Auf dieser Erde so wie mich verfolgte,
Ich wollte tiefres Mitleid mit ihm fühlen
Als mit mir selber, wollt' ans Herz ihn drücken,
Und bitten: Sei, Unglücklicher, mein Freund,
Denn ich hab' Alles ja wie Du verloren.

Alfen kommt.

Wenn Das Du willst, so sei mein Freund, Manzano,
Denn ich hab' Alles ja wie Du verloren.

Manzano.

Betrachte sie! Sie war ein schönes Weib.

Alfen.

Das liest man noch in diesen edeln Zügen.

Manzano.

O hättest Du in Spanien sie gekannt,
Bevor das Heimweh und der barsche Winter
Die Rosen aus den Wangen ihr gestohlen!

Digitized by Google

Alfen.

Nun waffne Dich, mein Freund, zum letzten Kampf!
Stirbst Du, dann leg' ich Dich an ihre Seite.

Manzano.

Derselbe Rasen soll uns beide decken,
Ein einziges Kreuz soll auf dem Grabe stehn.

Alfen.

Erst wollen wir den Trotz der Feinde brechen,
Und dann vereinigt von der Erde gehn.

(Sie tragen den Leichnam fort.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Der Wall Maſtrichts.

Nacht.

Manzano, Soldaten, bewaffnete Bürger.

Manzano.

Ihr armen Kinder mögt wol ſchläfrig ſein,
So viele Stürme können wol ermüden;
So ſtreckt Euch in das weiche Gras und ruht!
Doch übergebt Euch nur dem Schlafe halb.
(Zur Schildwache.)
Und Du mußt ſpähen in der Finſterniß,
Du mußt Dein Ohr dicht an die Erde ſchmiegen,
Die ſtille Nacht wird Dein Gehör verſtärken.
Iſt nicht der Volkert hier?

Volkert.

Ja wol, Herr Oberſt!

Manzano leiſe zu ihm.

Such' den Van Alſen auf. Du findeſt ihn

Digitized by Google

Am Brüſſelthor, und bitt' ihn zu gedenken,
Wenn einſt im Sturm die Feſtung unterliegt,
Mir zu begegnen an dem Arſenal.

(Geht ab.)

Volkert.

Wär ein geladner Mörſer jetzt mein Kiſſen,
Ich könnte ſchlafen beim gewalt'gen Schuß,
Indem der Knall vor meinem Ohr vorbeiflog.
Ja ſtände mit gehobner Axt der Büttel
Und mäße ſchon den Weg zu meinem Nacken,
Dann würde doch der Schlaf dem Aug' ſich nähern,
Bevor der Tod auf ewig es verſchloß.

(Geht ab.)

Erſter Soldat.

Gleich nach dem letzten Sturm, Ihr Leute, ſchickte mich der Capitain nach der nächſten Baſtei, allein ich ſchlief im Gehen ein und erwachte erſt durch einen ſtechenden Schmerz in den Füßen; denkt Euch, da war ich mitten in ein verlaſſenes Wachfeuer hineingeſprungen, meine Füße ſind noch voll Blaſen.

Zweiter Soldat.

Acht Tage immerfort zu ſtreiten und zu wachen, das kann der Teufel aushalten.

Dritter Soldat.

Ich würde mich jetzt freuen, wenn mich eine Kugel

Digitized by Google

träfe, dann bekäme man doch wol einige Zeit im Grabe Ruhe.

Vierter Soldat.

Wäre die Krone Philipp's jetzt mein, würde ich sie um den Schlaf einer Stunde vertauschen.

Fünfter Soldat.

In Gottes Namen laßt die Andern wachen; ich lege mich zur Ruhe in's hohe Gras.

(Er wirft seine Waffen weg, und Alle schlafen ein.)

Manzano kommt zurück.

Ihr Glücklichen, die ruhig schlafen können,
Und Rettung träumen, und den Kampf vergessen,
Indem der Tod um Eure Häupter lärmt!
Ihr seid von der Natur noch nicht verlassen,
Sie träuft den Balsam der Vergessenheit
Mit milder Hand auf Eure Wund' herab.
Wie Thau auf Blumen sinkt der kühle Schlaf
Auf Eure Augen und erfrischt sie wieder.
Für Euch ist Ruh' auf dieser Erde noch,
Nur ich muß gehen ohne Rast und Freude,
In dieser Welt umher wie ein Gespenst.
— O Isabella! Carlos! In der Nacht
Und in dem wilden Kampf seh' ich Euch wieder.
Kein Kriegsgesang, selbst nicht der laute Ruf,
Der von den Lippen der Kanonen tönt,

Digitized by Google

Kann Euer leises Lispeln übertäuben.
Ihr streckt die Hände wie durch dunkle Wogen
Und schwebt vor meinem Geist, wie ferne Schatten
Mit Trauerflor umwickelt. Gebt mir Zeit
Nur einen Augenblick, dann werd' ich folgen
(Sieht die Soldaten an.)
Sie schlafen allzufest. He, Schildwach!

Die Schildwache.

Hier!

Manzano.

Erweck' sie schnell, sobald Du Lärmen hörst.
— Da liegen sie, von dieser Welt geschieden,
Und Engel spielen mit der leichten Seele,
Und zeigen ihr die Zeiten, die verschwanden,
Erneuert wieder in der Mährchenwelt.
Jetzt steht der müde Jüngling bei der Braut
Beim Feuerherd in der entfernten Heimath;
Jetzt nähern todte Freunde sich dem Lager,
Und lispeln mild vom Paradies des Friedens,
Indem das Traumbild ihren Tod umschleiert.
— Ihr armen Menschen, schlafet süß und ruhig,
Und ahnet nicht, daß Euch das Leben trügt,
Und daß Ihr selbst vielleicht nur Träume seid,
Erzeugt von Thränen, die der Geist der Schwermuth
Im Paradiese selbst einmal geweint.

Digitized by Google

— Wer ist denn da? — Ein leises Flüstern! — Nein,
Mein Ohr betrügt sich; Schildwach hörtest Du?

Die Schildwache.

Es war ein Hauch des Windes in der Nacht.

Manzano.

Nun schweigen selbst die feindlichen Kanonen;
Und wo der Krieg sich seine Opfer wählte,
Herrscht jetzt die Ruh' des Grabes. Nur die Flamme,
Die mit Begier die arme Stadt verzehrt,
Hat keine Ruh', es brennt noch in dem Grund
Der leeren Häuser. Still! — Ist Jemand da?
— Nein Alles schweigt. — Es ist schon Mitternacht,
Und die Gebeine rühren sich im Grabe.
Jedweder, dessen Sinn zur Erde steht,
Muß seinen Schatz auf dieser Erde suchen
In finstrer Nacht. Jedwede Mutter, die
Von ihrem Kind mit Sträuben sich geschieden,
Steht jetzt am Bett, wo der Geliebte ruht,
Und mischt in seinen Traum die Sehnsucht ein;
So glaubt das Volk. — Doch Isabella, Du
Kommst nicht hervor, Du schlummerst in der Erde,
Hast Deinen Carlos, und begehrst nicht mehr.

— Was will das sagen? Eine Fackel flammt

Digitized by Google

Vom Kirchenfenſter. Iſt denn dies ein Zeichen?
— Ich muß dahin.

(Zur Schildwache.)

Verdopple deine Vorſicht!
Denn wenn Du ſchläfſt, wird es Dein Leben koſten.

(Geht ab.)

Die Schildwache ſetzt ſich in's Gras nieder.

Ich glaube faſt, er ſei der alte Jude,
Verdammt zu wandeln bis zum jüngſten Tag,
Auf dieſer Erd', denn er hat keine Ruhe.
Das ganze Heer liegt jetzt im tiefſten Schlummer,
Die Feinde ſchlafen feſter noch als wir,
So weit ich merk' — doch muß ich mich des Schlafs
Enthalten jetzt, — denn der verfluchte Kerl —

(Er ſchläft ein.)

Zwei ſpaniſche Soldaten.

Erſter Soldat hinter der Scene.

Nimm Dich in Acht, und beuge Dich zur Erde!
Hier liegt die Mauer ganz in Schutt — ſchon gut!
Nur ein paar Steine noch, ſo haſt Du Platz.

(Sie kommen vorſichtig herein, und ſehen ſich nach allen Seiten um.)

Zweiter Soldat.

Nur kein Geräuſch!

Digitized by Google

Erſter Soldat.

Da geht die Fackel aus;
Doch hat ſie uns ganz richtig ſchon geleitet.

Zweiter Soldat.

Nun merke Dir den Ort, dann gehen wir,
Und danken Gott, daß aus des Löwen Rachen
Wir noch mit heiler Haut entſchlüpften.

Erſter Soldat.

Bleibe!
Hier iſt's ſo ſtille ja wie auf dem Kirchhof.

Zweiter Soldat.

Sie Alle liegen in dem tiefſten Schlaf,
Und keine Maus iſt wach.

Erſter Soldat.

Bei dem St. Jago,
Da liegt ſchon Einer, ſoll ich? —

Zweiter Soldat.

Laß ihn liegen;
Sonſt möcht' er ſchreien in der Angſt des Todes.

Erſter Soldat.

So ſicher wie die himmliſche Maria
Von Sünde rein den Sohn empfangen hat,

Digitized by Google

So sicher wär' die Stadt in unsrer Macht,
Wenn hundert Mann an unsre Seite träten.

Zweiter Soldat.

Zur guten Stunde sind wir hier gewesen,
Jetzt oder nie wird diese Festung spanisch.

(Sie ziehen sich still zurück.)

Das spanische Lager. — Zelt Alexander's von Parma.

Parma allein.

Wir kamen weit, und sind doch nicht am Ziel.
Die spanische Fahne war am Thor gepflanzt,
Doch hinter'm Thor stand eine neue Schanze.
Neun Mal sind auf dem Walle wir gewesen,
Allein wir kamen mit Verlust zurück.
— Ich bin erstaunt bei diesem Widerstand,
Mein Heer hat viel gelitten, ich bin krank,
Es schaudert mir vor diesem wilden Wahn.
Wird denn Vermessenheit und Frechheit siegen?
Geht der zu Grunde, der den Lavastrom
In seinem wilden Lauf zu hemmen wagt?
Und werden diese schwärmenden Vandalen
Das Heiligthum der Welt in Staub zertreten?

(Er klingelt, ein Officier tritt herein.)

Digitized by Google

Officier.

Mein General?

Parma.

Ich will mit Mansfeld sprechen.

(Officier ab.)

Parma.

Und wenn es wär', laß mich zu Grunde gehn.
Ich streite für mein Land und meine Väter,
Und sterbe gern für jene hohe Kraft,
Die sich mit Einfalt durch das Leben drang
Und seinen Reichthum band in einen Kranz,
So frisch und blühend wie ein Baum des Himmels
Und durchgeflochten mit den großen Blumen,
Die fromme Kunst in der Natur entdeckt.
Ja, ich will sterben für das alte Leben,
So groß und schön, wie es gewesen ist,
Als jener Geist der Freyheit in der Tiefe
Mit schweren Ketten noch gebunden lag,
Als der Gedanke nur ein Zeiger war
Dem Himmel zugekehrt, und weiter nichts.

Mansfeld kommt.

Parma.

Willkommen Mansfeld! Eile nach dem Fluß,
Zieh' alle Truppen von dem rechten Ufer
Und laß sie hier sich sammeln.

Digitized by Google

Mansfeld.

Wohl, mein Prinz.

Parma.

Laß alle Batterien mächtig ſpielen,
So hört man die Bereitung nicht zum Sturme.

Mansfeld.

Es ſoll geſchehen.

Parma.

Nun, wie ſteht's, mein Freund?
Du biſt ſo wortkarg. Iſt das Heer nicht munter?

Mansfeld.

Die eine Hälfte ruht, die andre, Herr,
Steht unter Waffen, wie Du es befohlen.

Parma.

Sind Viele geſtern in dem Sturm gefallen?

Mansfeld.

Ja, heut' und geſtern, jeden Augenblick,
Wie Fliegen ſterben ſie. Es ärgert mich,
Man brennt uns lebend mit geſchmolznem Pech,
Man ſiedet uns in Oel und ſteinigt uns
Wie Märtyrer, man kocht uns wie die Krebſe
In heißem Waſſer, briſcht uns gar gewaltig,

Digitized by Google

Wie Roggen und wie Hafer in der Scheune,
So daß die Krieger sich der Wunden schämen,
Die sie in solchen Stürmen sich geholt.

Parma.

Ja diese Festung kostet uns zuviel.

Mansfeld.

Und was mir mehr zu Herzen geht als Alles,
Ist daß Oranien in der Stadt gewesen.
Ein Bote, den Ignatius gesandt,
Erzählt es, und ich sah es leider selbst.
Zweimal durchschnitt ein kleiner Kahn die Wellen,
Wir aber feierten das Fest St. Petri,
Und wollten dann die Procession nicht stören
Um einen Fischerkahn uns zu erobern;
Und doch war damals in dem Kahn ein Fisch,
Von größrem Werth als zwanzig Processionen;
Denn eine Procession, mein Prinz, ist gut
In einem Kloster für die faulen Mönche,
Doch der Soldat verliert dabei die Zeit.

Parma.

Man merkt es wol, Herr General von Mansfeld,
Daß mit Rebellen Ihr einmal gelebt,
Mit jenen Ketzern die der Kirche spotten.
Wißt, für den Krieger ist's am meisten nöthig
Sich wie ein Kind am Heiligthum zu freuen

Digitized by Google

Und sich zu stärken durch Gebet und Glauben;
Denn Niemand kennt wol weniger als er
Den Augenblick, worin der Tod ihn trifft.

(Ein Adjutant tritt ein.)

Der Adjutant zu Mansfeld.

Ein Officier will mit dem Prinzen sprechen.

Mansfeld.

Er kann bis Morgen warten, denk' ich.

Parma.

Mansfeld,
Nimm Dich in Acht! Laß Deinen Aerger nicht
Die Ueberlegung stören.

(Zu dem Adjutanten.)

Führ' ihn herein.

(Der Adjutant ab, ein Officier tritt ein.)

Der Officier.

Mein Prinz, zwei Späher waren auf dem Wall;
Sie sind gewandelt durch die Reih'n des Feindes,
Der matt vom Kampf im tiefsten Schlafe lag;
Die Wache schlief, und Niemand rührte sich,
So daß die Festung Jedem offen steht,
Der nur den Augenblick zu nutzen weiß.

Mansfeld.

Victoria, jetzt ist das Ziel gewonnen!

Digitized by Google

Parma.

Das Heer mag sich in größter Stille sammeln;
Die Batterien sollen schweigen, hörst Du?
Stell' die Wallonen in die ersten Reih'n,
Das ist Gebühr, weil sie wie Löwen stritten.
Ich selber werde sie zum Sturme führen.

(Mansfeld mit dem Officier ab.)

Parma allein.

Gott, laß den Feind nur eine Stunde schlafen,
Dann ist das Ziel errungen, und ich halte
Den Schlüssel Belgiens in meiner Hand.

Der Wall von Mastricht.

Manzano kehrt zurück.

Es ist doch sonderbar, daß der Ignatius
Des Nachts die Messe liest. Man kann sich nicht
Auf ihn verlassen. Du hast Recht, Oranien,
Ein milder Kerker wäre hier das beste.

— Hier ist es still wie bei den Todten. — Schildwach!
— Nein Alles schweigt. — Der Athem nur des Schlafs,
Der schwer und langsam von dem Busen steigt,
Verräth, daß sie dem Leben angehören.
— He Schildwach', sag' wo bist Du? — Keine Antwort.

Digitized by Google

Wie Steine schlafen sie — dies ist gefährlich,
Denn eben hier liegt unser Wall in Trümmern.
— Erwacht und wehrt Euch, denn ich höre Lärm.
(Er legt das Ohr an die Erde, horcht, und fährt dann schnell auf.)
Da sind sie schon! Erwacht um Gottes Willen!
Erwacht, Ihr Rasenden, wenn Ihr noch denkt
Dem Tode zu entgehn. Erwacht! sonst gebt
Ihr Euch ja selber in die Hand des Feindes.
— Ist dies ein Zauber, der so fest Euch hält?
Erwacht, erwacht! Sonst wird nur die Posaune
Am letzten Tag Euch aus dem Schlaf erwecken.
(Volkert mit Mehren.)

Manzano.

In großen Haufen nähert sich der Feind;
Ich höre schwere Schritte. Weckt die Unsern,
Sonst schlafen sie sich in den Tod hinein.

Volkert sieht sich nach allen Seiten um.

Es ist zu spät, der Wall ist schon erstiegen.

Spanische Soldaten von mehren Seiten.

Haut die Rebellen nieder!

Viele Stimmen unter einander.

Rettet Euch!
Der Feind ist da, jetzt ist die Hoffnung aus.
(Flucht, Manzano hält Einige zurück und ordnet sie, zieht sich aber nach einem kurzen Kampfe zurück.

Digitized by Google

Alexander von Parma
mit Soldaten steigt auf den Wall hinauf.

Parma.

Ihr treuen Väter aus der alten Zeit,
Die das Gebäude dieses Reichs gegründet,
Das man jetzt stürzen will in Schutt und Trümmer,
Vertheidigt es ge'n diese freche Wuth!

Mansfeld kommt.

Wir haben sie geweckt; Tapinus setzt
Sich auf die Hinterbeine wie ein Bär;
Obgleich verwundet, trotzt er unsern Pfeilen.

Parma.

Rückt vorwärts nun! Wir streiten für den Glauben,
Für das Gesetz, das uns so lang beschirmt,
Für diesen edlen alten Königsstamm,
Dem wir die Treu' bis in den Tod geschworen.
Wir streiten ge'n den Wahn des Augenblicks,
Und für die heilige vergangne Zeit,
Von welcher dieser Augenblick entsprang
Und gegen die er jetzo sich empört.
Zum Kampf! Der hohe Gott wird uns beschirmen,
Denn Gott ist auch von jenen alten Tagen,
Und ist nicht wandelbar wie diese Zeit.
(Kriegsgeschrei. Die Spanier rücken vorbei.)

Digitized by Google

Van Alfen mit Soldaten.

Alfen.

Steht still und kämpft! Es wird Euch doch nicht helfen,
Ob jetzt Ihr flieht, Ihr seid ja doch verloren;
Und aller Unterschied ist, daß Ihr sterbet
Mit Schand' und Feigheit, hinterrücks ermordet.

Mansfeld mit Soldaten.

Ergieb Dich uns, Van Alfen! Unser Heer
Beherrscht den Wall, und Ihr habt keinen Ausweg.

Alfen zieht sein Schwert.

Seht den Verräther, der sein Volk verließ,
Jetzt kommt er her, um uns aufs Neu' zu bringen
Das hohle, leere, falsche Larvenspiel
Und die Gespenster der verschwundnen Zeit;
Die hohe Freude, die verborgen liegt
In Beugungen und in geweihtem Wasser;
Und diese Edlen, deren Adel auf
Dem Pergament und nicht im Herzen sitzt;
Und Ritter von dem Rittergeist verlassen;
Die Stolzen, die Gewalt und Gunst verlangen
Nur für den Schein des Scheines, für die Thaten,
Die ihre Väter selbst nicht ausgeführt.

(Sie fechten, Mansfeld wird verwundet, die Spanier ziehen sich zurück.)

Digitized by Google

Früher Morgen.

Der Platz des St. Servatius.

(Auf der einen Seite sieht man die Kirche des St. Servatius, auf der andern ein großes Arsenal.)

Manzano, Volkert, Soldaten.

Volkert.

Geschieden von der Stadt liegt dieser Platz,
Hier sind wir sicher noch.

Manzano.

Es ist vorbei,
Wir Alle müssen sterben; unsre Brüder,
Die bis zum letzten Mann zu kämpfen schwuren,
Sind durch den Tod von ihrem Eid gelöst.
Wo ist Van Alfen?

Volkert.

Lebt Van Alfen noch,
Dann kommt er her, davon bin ich gewiß.

Manzano.

Die arme Stadt ist nicht zu retten mehr.
Durch Waffenlärm hört man das Schrei'n der Weiber,
Und in den langen Straßen rast der Mord.

Van Alfen kommt.

Digitized by Google

Alfen.

Es ist vorbei; der Alexander stürmt
Zum Kampfe, wie der Engel Michael,
Der Mansfeld mordet wie ein blutiger Tieger;
Denn Rach' und Raserei geht weiter jetzt
Als man es sagen kann.

Manzano.

Wo kommst Du her?

Alfen.

Vom Kampfe. Der Tapinus ist gefangen;
Selbst ward ich hingerissen in die Flucht
Bis nach dem Flusse, wo der Mord schon rast.
Das arme Volk, das in der Stadt noch war,
Lief nach der Brücke, deren Hälfte schon
Am rechten Ufer abgebrochen ist.
Doch drängten große Scharen sich zur Brücke,
Vom Mord verfolgt und mit Gewalt getrieben.
Die vorne standen, wurden von der Menge
Unwiderstehlich vorwärts noch geschoben
Und sanken in des Todes offnen Rachen,
Der wilde Fluß verschlang sie mit Gewalt.
Da wurden Menschen wie die Thier' im Wald,
Und kämpften greulich um den Schlund des Grabes;
Doch Andre drängten sich in Todesangst
Um mich herum in einen festen Knoten,

Digitized by Google

So wild verwickelt wie ein Knäuel Zwirn,
Der nicht entwirret werden kann. Mit Mühe
Riß ich mich los, und eilte durch die Stadt;
Da sah ich Mord in wechselnden Gestalten,
Und komme jetzt um mein Gelübd' zu lösen.

Manzano.

Ja, unsre Thaten sind nun bald vollendet,
Und unsre Zeit ist aus.

Alfen.

Ja Du hast Recht.
Zurück zum Kampfe denn, um gleich zu sterben!

Manzano.

Nein, bleib' mein Freund!

Alfen.

Wie, schwuren wir nicht Beide
Bis zu der letzten Stunde treu zu kämpfen?

Manzano.

An diese Stunde hab' ich längst gedacht:
Und tapfer, wie Du lebtest, sollst Du sterben.

Alfen.

Wie meinst Du das?

Manzano.

Du stehst auf einem Dache,
Dem Du vertrauen kannst.

Digitized by Google

Alfen.

Erkläre Dich!

Manzano zu den Soldaten.

Wir haben hier die Besten unsrer Brüder,
Die noch dem Tod entgangen sind, gesammelt.
So hört mich denn: Von unsrem Arsenal
Grub unter diesem Platz ich eine Mine,
So lang und weitgestreckt und voll von Pulver,
Daß sie den halben Platz zersprengen kann.

Volkert.

Herr Oberst, ich will in die Lüfte springen
So lustig und so leicht wie jeder Andre,
Doch wozu nutzt der Sprung?

Manzano.

Er nutzt uns wol.
Das Arsenal ist in dem besten Stand
Und Waffen liegen da in großer Menge,
Womit die Spanier sich bewaffnen können.
Es ist ein seltner Schatz, den Parma sucht.

Volkert.

Ja, das begreif' ich wol.

Manzano.

Um es zu sprengen
Bedürft' ich wahrlich keiner fremden Hülfe.

Digitized by Google

Doch Ihr sollt Euch um die Standarte sammeln
Und mit Geschrei zum Kampf die Spanier fodern;
Dann werden sie zu Tausenden erscheinen
Um diesen letzten Widerstand zu dämpfen,
Und werden mit uns in die Luft gesprengt.

Volkert.

Schon gut, ich springe mit.

Alfen nimmt die Hand Manzano's.

Ich danke Dir,
Das war ein Freundschaftsstück. Nun, Brüder, kommt!
Ihr müßt doch sinken vor dem Schwert des Feindes,
So sinkt wie Männer denn.

Manzano.

Seid Ihr bereit
Wie tapfre Männer in den Tod zu gehen?

Alle.

Wir sind bereit.

Manzano.

So sei der Herr Euch gnädig!
Der Volkert wird Euch führen in dem Kampf.
Ich will die Mine mit Van Alfen zünden.

Euphemia kommt.

Ein Wort, Van Alfen, eh zum Tod Du gehst.

Digitized by Google

Manzano.

Noch sind die Feinde fern, so wollen wir
Wie brave Kameraden Wache halten,
Indem Du Abschied nimmst von der Geliebten.
Wenn mit dem Schwert zum zweiten Mal ich winke,
Ist es ein Zeichen, daß Ihr scheiden müßt.

(Manzano und die Soldaten ziehen sich zurück.)

Van Alfen, Euphemia.

Alfen.

O Clara, hast Du wirklich Dich gewagt
Vom Kloster her in dieser wilden Stunde?

Euphemia.

Das Kloster liegt ja nah, der Weg ist kurz.

Alfen.

Das Kloster liegt vor der Gefahr wol sicher,
Doch nimm Dich selbst in Acht vor diesem Platze.

Euphemia.

Es ahnet mir, Van Alfen, Ihr wollt sterben.

Alfen.

Thu' Deine Pflicht, ich will die meine thun.

Euphemia.

Mein Jugendfreund, ich komme noch einmal
Um Dich zu sehn im Augenblick des Todes.
In dieser Stunde schwindet jede Rücksicht,

Digitized by Google

Die uns im Leben band; und kann es Dir
Den letzten Abschied von der Erd' versüßen,
Gewiß zu wissen, daß in jenem Kloster
Ein stilles Mädchen Dir im Tode nachweint,
So nimm zum Grabe die Gewißheit mit.

Alfen.

Du bist so jung und blühend, meine Clara,
Und mußt doch jetzt in Einsamkeit verwelken.

Euphemia.

Mein Herz betrübt sich über Dich, mein Freund.

Alfen.

Gedenkst Du noch der Liebe Deiner Jugend?

Euphemia.

Die Jugendliebe muß vergessen sein,
Allein die hohe Kraft, womit Du kämpftest,
Die feste Treu' in Deinem kühnen Auge,
Sie haben meine Achtung Dir erworben,
Wiewol ich über Deinen Irrthum seufze;
Doch diese Zeit verwirrt ja selbst die Besten.

Alfen.

Nach wenigen Minuten, meine Freundin,
Ist Der nicht mehr, der einmal Dich geliebt
Mit treuem Sinn, viel mehr als Du geahnt.
Du hast mein Herz in Sehnsucht aufgelöst,

Digitized by Google

Und es ist süß Dein Mitleid selbst zu wecken.
Ja, es ist süß zu sterben, wenn Dein Blick
So mild mich ansieht, wie die Abendsonne,
Wenn sie beim Untergang mit Wehmuth strahlt.

Euphemia.

Mein Freund, Van Alfen — folge mir! — Vielleicht
Kann durch den Klostergarten ich Dich retten.

Alfen zeigt auf seine Kameraden.

Vermagst Du meine Brüder auch zu retten?

Euphemia.

Ach, das ist ganz unmöglich!

Alfen.

Nun, so laß es;
Denn könntest Du sie auch vom Tod befreien,
So schwur ich doch in dieser Stadt zu sterben.

Euphemia.

Ach ja, ich dacht' es wol.

Alfen.

Nun, meine Freundin,
Ich weiß gewiß, was auf der Erd' uns scheidet,
Das scheidet uns nicht mehr, wenn einst das Grab
Auf unsre Särge seinen Schatten wirft.

Digitized by Google

Euphemia.

O ſag', Van Alſen, iſt es denn nothwendig,
Daß hier Du ſtirbſt? Ich ſeh's nicht ein. —

Alſen.

Ich muß.

An jene Tapfern band das Schickſal mich,
Sie glauben feſt an mich und ſind mir treu;
Und Krieger gibt's in ihren Reihen, die,
Um mich zu retten, oft ihr Leben wagten.
Wie ſollt' ich ohne Treu' ſie denn verlaſſen?
Siehſt Du Manzano, wie den Todesengel?
Er winkt zum erſten Mal mit ſeinem Schwert.
Siehſt Du die Fahne, die ſich jetzt entfaltet
Hoch in die Lüfte wie ein Todtenkleid,
Das mich dem Grabe weiht?

Euphemia.

Van Alſen, ach!
Du warſt mein Jugendfreund. Umſonſt hat ſich
Das Kloſtergitter zwiſchen uns gedrängt,
Umſonſt, ich ſag' es, denn mit Deinem Namen
Iſt jede Freud' von alter Zeit verbunden.
Mit Dir ſah ich das Morgenroth des Lebens,
Ja, ich erinnre mich des erſten Spiels,
Wo Du mit warſt. Es war ein Winterabend,
Und der Kamin warf durch die dunkeln Schatten

Digitized by Google

Den ungewissen Schein auf's weiße Tuch,
Worauf ich saß mit halbverbundnen Augen.
Sie gingen Hand in Hand um uns herum;
Auch Du warst mit, und sangst ein altes Lied.
Es war ein Kinderspiel, und doch war dies
Der erste helle Punkt in meinem Leben;
Im ersten Augenblick, da in der Seele
Ich das Bewußtsein von mir selber fand,
Da standst Du freundlich schon an meiner Seite.

Alfen.

So ist es das Gedächtniß unsrer Kindheit,
Das uns auf dieser Stelle jetzt vereinigt.

Euphemia.

Ein andermal, ich kann mich wol erinnern,
Saß ich allein in meinem stillen Zimmer,
Der Mond stieg langsam an dem Himmel auf.
Es war das erste Mal, daß ich ihn sah;
Er floß in Wolken wie ein goldner Kahn,
Hervorgerudert von den leichten Träumen.
Ein grauer Schleier hing vom Kahn herunter,
Und jeder Winkel schien mir ein Behältniß,
Worin ein schwarzer Kobold sich verbarg.
Ich athmete so schwer und das Geschrei
Starb auf der Lippe hin, da nahte sich
Ein Laut, bekannt und freundlich meinem Ohr.

Digitized by Google

Du ſtandſt mir nah, denn es war Deine Stimme,
Die Furcht verſchwand, und ich ward wieder munter.

Alfen.

Die Kinder ſtehen jetzt am Rand des Grabes;
Doch haben ſie die Rollen jetzt gewechſelt,
Denn Deine Stimme tödtet meine Furcht.

Euphemia.

O Du biſt wahrlich werth, daß eine Frau
Mit ganzer Seele bis zum Tod Dich liebe.

Alfen.

Manzano winkt mit ſeinem Schwerte wieder,
Ein Händedruck, und jetzt leb' ewig wohl.

Euphemia.

Willſt mir nicht folgen?

Alfen.

Ach, ich darf es nicht.

Euphemia.

Ja ja, ich weiß es wohl, ſo ſtirb in Frieden
Und ſchlafe ſüß, bis wir uns wiederſehn.
— Noch Eins! Ein Kahn kam in dem Sturm vorbei,
Und warf den Brief hinein in unſern Garten.

(Sie gibt ihm einen Brief und geht.)

Digitized by Google

Alfen allein.

Nun hat Dein Händedruck mein Herz beruhigt;
Der Geist des Herrn war in dem Blitze nicht,
Nur in dem Wehen, das vom Walde kam.
(Oeffnet den Brief und liest.)
Wie denn! — Der Brief ist ja von ihm — Manzano!

Manzano kommt.

Alfen.

Ruf gleich sie her!
(Die Andern kommen.)
Seht, meine Brüder, seht!
Wir gehn zu Grund, allein wir siegen doch.
Oranien hat uns diesen Brief geschickt,
Und er hat wohl die kurze Zeit benutzt;
Ein Bund auf Tod und Leben ist geschlossen
— Lest — zwischen Holland, Zeeland, Gelderland;
Und redlich haben wir dazu geholfen.
Komm, Parma, jetzt! Jetzt ist das Sterben süß,
Denn unser Geist und Wille sterben nicht;
Sie werden tausend Herzen noch beseelen.
In uns ward erst das Vaterland geboren,
Den Grundstein haben wir mit Blut besiegelt,
Jetzt müssen Andre das Gebäu vollenden!

Manzano.

Komm nun, Van Alfen, es ist an der Zeit!

Digitized by Google

Hebt Euer Banner trotzig in die Luft!
Dann werden mit Gewalt die Feinde kommen,
Um dieſen letzten Widerſtand zu brechen.
Doch hinter uns liegt eine Feſtung jetzt,
Wozu das Meer den weiten Graben bildet.
Ja, Heil Oranien! Sein Wall wird ſtehen,
Wenn dieſe Mauer längſt in Trümmern liegt.
Ich ſag's mit Freude: Der Oranien iſt
Ein größrer Kriegsbaumeiſter als Manzano.

(Sie gehen beide ab.)

Volkert erhebt die Fahne hoch.

Gleich ſoll der Teufel jeden Spanier holen,
Der jetzo wagt ſich dieſem Platz zu nähern.

Ein großes Gewölbe in dem Arſenal,

worin Pulvertonnen, Waffen aller Art, und mehre metallene Statuen.
Ein Fenſter nach dem großen Platze.

Alfen.

Erlaubſt Du mir die Mine anzuzünden?

Manzano.

Sehr gern, mein Freund.

Alfen.

Wo liegt die Lunte?

Digitized by Google

Manzano.

Da;

Der Minengang fängt an in jenem Winkel.

Alfen.

Willst Du an jenem Fenster Wache halten,
Und mir es sagen, wann es Zeit ist?

Manzano.

Ja.

Alfen, indem er die Lunte anzündet.

Schön ist's zu sterben hier in diesem Kreis
Von kühnen Helden, die das Leben lassen,
Und zu dem Tode gehen wie zum Tanz;
Ja, es ist schön zu sterben, brave Freunde,
Wenn Lieb' und Ehr' uns nicht im Grab verlassen.

Manzano.

Reich' mir die Hand zum Abschied, eh Du stirbst.

Alfen.

Leb' wohl, mein Freund, bis wir uns wiedersehn;
Dann werden jenseits wir den Bund erneuern.

(Van Alfen geht hinter die Scene.)

Manzano allein, stellt sich an das Fenster.

Jetzt haben wir die Rechnung hier beschlossen;
Ein kleines Wort und eine kurze Regung,

Digitized by Google

Ein Augenblick, der die Secunde spaltet,
Ist jetzt die Scheidewand von Tod und Leben;
Ein Zwirn ist nicht so schmal wie diese Grenze.

Alfen hinter der Scene.

Sag', ist es an der Zeit?

Manzano.

Nein, warte noch!
(Er sieht sich um.)
Ihr erzgekleideten Gestalten, die
Mit Schwert und Schild an dieser Mauer stehen!
Ihr Heldenbilder von der alten Zeit,
Die fest gebannt an diese Stelle sind!
Vergebt, daß Eure Ruhe jetzt ich störe;
Ich werde bald bei jenen Helden sein,
Von denen Ihr die Larven hier nur wart;
Und jene Helden werden mir vergeben.

Alfen hinter der Scene.

Sag, ist es an der Zeit?

Manzano.

Nein, warte noch!
(Sieht aus dem Fenster hinaus.)
Die Spanier rücken vor in großen Haufen;
Die armen Leut'! sie treten zuversichtlich
Auf diese Schwell' des Todes. Es muß sein!

Digitized by Google

Hier hilft kein Mitleid, denn sie müssen fort,
Und schnell und leicht wird sie der Tod ergreifen.

Alfen hinter der Scene.

Sag', ist es an der Zeit?

Manzano.

Ja bald, mein Freund!
Sie streiten schon, die Fahne schwebt empor,
In langen Reihen kämpfen jetzt die Spanier.
Es kommen mehr, sie überflügeln uns
Von allen Seiten. Hà, es sind Wallonen,
Die treulos an die Spanier uns verriethen,
Wie Fliegen wimmeln sie bei Sommerzeit.
— Jetzt zünde! — Wart'! Es kommen neue Scharen.
— Da sank die Fahne aus der Hand des Volkert.
— Der tapfre Volkert ging voran. — Jetzt zünde!

(Manzano eilt hinter die Scene, es geschieht eine starke Explosion, eine dicke Rauchsäule steigt empor, und zerstreut sich nach und nach. Das Arsenal ist verschwunden, und der Platz wird halb verwüstet sichtbar, brennende Gebäude nach allen Seiten. Nach einiger Zeit kommt

Alexander von Parma.

Beim Himmel, es ist wahr! — Der ganze Platz
Liegt voll von Leichen meiner besten Krieger,
Das Arsenal ist in die Luft gesprengt.

Digitized by Google

Das ist für uns ein Unglück und Verlust,
Die aller Grenzen der Berechnung spotten.

— Wer siegt denn hier? — Wahrhaftig nicht der Parma!
Denn eine Heldenschar hat hier gestritten
Mit Kühnheit, einer bessern Sache werth.

(Entdeckt ein Schwert auf der Erde.)

Dies ist das Schwert, das der Van Alfen trug;
Ich hab' es ihm geschenkt. — Mein armer Freund!
Wardst hingerissen von der wilden Zeit;
Doch hätte Schwärmerei Dich nicht verwirrt,
Du wärst die Zierde Deines Land's geworden.

Ein Officier kommt.

Tapinus liegt von seinen Wunden todt.

Parma.

So ist die ganze Heldenschar gesunken.
Bringt die zerstreuten Reste dieser Männer,
Wo Ihr sie findet, nach der nächsten Kirche.

Der Officier.

Das ist die Klosterkirch' auf diesem Platz,
Ich komme davon her, mein edler Prinz.
Und eine Nonne sah ich da verscheiden,
Sie glich im Antlitz einer Heiligen;
In ihre Mienen war ein Schmerz gegraben,

Digitized by Google

Der so gewaltig stritt mit der Geduld,
Daß dieser Streit mich fast zu Thränen rührte.

Parma.

Hier hat der Tod ein seltnes Mahl gehalten.

Der Officier.

Seht, diesen Brief hat ein Wallon gefunden.
Er sagt, daß er von wicht'gem Inhalt sei,
Ich kann ihn lesen nicht, denn er ist flämisch.
(Der Officier ab.)

Parma.

Laß sehn einmal! — Es ist die Hand Oraniens.
(Liest den Brief.)
Sancta Maria! Ist denn dieses wahr?
Die nördlichen Provinzen fest verbunden,
Zu einer Republik, von uns geschieden.
— Der König abgesetzt! — Das wagen sie!
Dies ist die ärgste Nachricht noch von allen.

Der Officier kommt zurück.

Mein Prinz, wir können nicht die Flammen löschen.

Parma beiseite.

Nein, unauslöschlich gehn sie über's Land. —
(Laut.)
Thut, was Ihr könnt, hier muß ein Jeder helfen!
Ich komme selber gleich.
(Der Officier ab.)

Digitized by Google

Parma.

So gaben wir
Das halbe Heer um dieſen Haufen Trümmer;
Und auf den Trümmern ſitzt der bleiche Tod
Und ſchüttelt gräßlich ſein Meduſenhaupt
Mit rothen Schlangen, bis das Blut erſtarrt
Und ſich die ganze Stadt in Stein verwandelt.
— Es ſcheint, als ob die todte Heldenſchar
Mit nackten Schwertern in den Wolken ſtehe,
Um noch den Sturm zu jagen in das Feuer,
Das wie ein Meer nach allen Seiten rollt.
— Hier können die Soldaten nicht verweilen,
Es iſt Don Philipp's Scepter hier, der brennt.

Der Officier kehrt zurück.

Die Vorſtadt Wyk ruft Euch um Schonung an.

Parma.

Sie iſt gewährt, ſo iſt des Königs Wille;
Und Mansfeld ſoll des Mordens ſich enthalten,
Bei meinem ritterlichen Schwert, er ſoll's.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 44 Zeile 7 statt Sehr lies Seht.
» 63 » 1 » Andachl lies Andacht.

Digitized by Google

Tiberius.

Von

J. C. Rauch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tiberius,

der dritte Cäsar.

Eine Tragödie

in fünf Handlungen.

Von

J. C. Hauch,

Professor an der Akademie zu Soröe.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Dieſe Tragödie iſt im Jahre 1826 in Rom geſchrieben, wo ich des Tyrannen Bildniß jeden Tag vor Augen hatte. Ich verweilte zuvor zwei Jahre in Neapel; da ſah ich Capri in den Wellen liegen, wie eine Sphinx, die, wenn ſie nicht ſo ſtumm wäre, ein ungeheures Räthſel erzählen könnte, welches vielleicht unter andern Formen ſich ſchon öfters im Leben wiederholt hat. Dies Räthſel habe ich zu errathen verſucht, denn ich ſah nicht allein Capri, ich las auch die Zeitungen mitunter, wo Das, was ich nach meiner Anſicht als verwerflich betrachten

Digitized by Google

mußte, mit allen möglichen Sophistereien vertheidigt wurde, um das Schwarze als weiß erscheinen zu machen. Als ich alles dies gesehen hatte, schrieb ich den Tiberius.

Digitized by Google

Tiberius,

der dritte Cäsar.

Digitized by Google

Perſonen.

Tiberius Nero, der dritte Cäſar Roms.
Cäſar Germanicus, der Neffe und angenommene Sohn, des Tiber.
Cajus Caligula, Sohn des Germanicus.
Julia, die Tochter Auguſts, Gemahlin des Tiber.
Aelius Sejanus, der Vertraute Tibers.
Macro, Quäſtor des Germanicus, hernach Führer der Leibwache.

Cremutius Cordus,
Marcus Lepidus,
Titus Sabinus,
Aſinius Gallus,
Memmius Regulus,
Staterius,
Latiaris,
Rufus,
Capito,
} Senatoren.

Enejus Piſo,
Plancina, Gemahlin des Piſo.
Thraſyllus, ein Sterndeuter.
Catualda.
Senatoren, Soldaten, Volk, Prieſter u. ſ. w.
Die Scene der erſten Handlung iſt am Rhein, hernach in Rom und auf Capreä.

Digitized by Google

Erste Handlung.

Eine Gegend am Rhein. Lager des Germanicus.

Germanicus mit Gefolge, Sejan.

Sejan.

Sei mir gegrüßt, o Sohn des hohen Cäsars!

Germanicus.

Willkommen hier, Sejan! Was bringst Du mir?

Sejan.

Tiberius bedarf der Zeugen nicht,
Wenn er mit seinem Sohne reden will.

Germanicus.

Geht fort!

(Das Gefolge ab.)

Was bringst Du?

Digitized by Google

Sejan.

Lob nur und Bewundrung,
Die Ehre der Triumphe. Tiber kann Deiner
Entbehren länger nicht. Er opfert lieber
Die Hoffnung auf von kühnen Schlachten in
Den öden Wäldern Deutschlands, um den Sohn
Nur eine Stunde früher an die Brust
Zu drücken.

Germanicus.

Ruft er mich denn jetzt zurück?

Sejan.

Tiberius vergaß die Warnung nie,
Die einst sein weiser Vater ihm gegeben:
Vertheidige Dein Reich, so sprach Auguſt,
Doch suche nimmermehr es zu erweitern.

Germanicus.

Iſt denn Tiberius mit meinen Siegen
Zufrieden nicht?

Sejan.

Dann wär' er undankbar.
So etwas zu vermuthen wäre, selbſt von Dir,
Mein Prinz, Beleidigung der Majeſtät.

Germanicus.

So sag', was will, was träumt denn jetzt Tiber?

Sejan.

Er träumt und redet immer nur von Dir.

Digitized by Google

Du hast ja der Erschlagenen Gebein,
Die von Arminius geraubten Fahnen,
Zurückgeholt, hast unsre Schmach getilgt,
Hast das entfernte Cimberland geschaut,
Hast an dem unbeschifften Ocean,
Wo sich der Weltkreis endigt, unsern Adler,
Das hohe Zeichen Romas aufgepflanzt.

Germanicus.

Was meint er denn?

Sejan.

Er meint, Verwegenheit
Sei noch nicht Heldenmuth. Er hat ja selber
In mancher Schlacht gesiegt, doch mehr durch Klugheit,
Als durch Gewalt. So schlug die Sueven er,
Und zwang Marbodius. Wozu denn dient es,
Das edle Blut der Römer zu vergießen,
Wenn's möglich ist, das Schwert des Feindes gegen
Sein eignes Eingeweid zu wenden?

Germanicus,

Also —

Er ist zufrieden nicht?

Sejan.

Er liebt Dich sehr,
Dein Bildniß steht mit Siegerkränzen rings
Umwunden neben dem des Scipio.
Der Kaiser beugt sein hohes Herrscherhaupt,

Digitized by Google

Sobald Dein Nam' erschallt, doch liebt Alber
Am meisten Den, der seine Pflicht allein,
Und nichts darüber thut.

Germanicus.

Kann Jemand mehr
Als seine Pflicht denn thun?

Sejan.

Vielleicht, mein Prinz!
Des Kaisers Aug' ist schwach, er kann den Glanz,
Wenn er zu blendend wird, nicht wohl ertragen.

Germanicus.

Ich liebe nicht die allgemeinen Sätze;
Hast etwas zu berichten Du, so sprich!
Doch ohne Umschweif!

Sejan.

Wohl, ich rede jetzt
Als Freund, nicht als Gesandter: Sieh Dich um,
Betrachte doch die Zeit, worin Du lebst,
Und trag' die Heldenkühnheit in der Scheide,
Mit Vorsicht, wie ein allzuscharfes Schwert.
Was man zuvor gerühmt, beleidigt jetzt;
Es muß den Kaiser kränken, und mit Recht,
So scheint's, wenn ihn der Unterthan verdunkelt.
Wer die Gewalt besitzt, genießt sie nur
Mit Zittern und mit Furcht, sobald die Völker
— Nur von der Möglichkeit ist hier die Rede —
Sobald die Völker einen Andern vorziehn.

Digitized by Google

Germanicus.

Es mag so sein.

Sejan.

Ich sah es wohl mitunter,
Und wer, der nur ein Aug' hat, sah es nicht?
Wenn Jemand seine Stimme kühn erhob,
Und wenn er handelte mit seltner Kraft,
Dann hoffte Lohn der Thor. — Nur Kälte ward
Sein Lohn, ein stolzer, unzufriedner Blick.
Ein Andrer, der mit Demuth aus der höchst=
Beschränkten Seele wen'ge Funken warf,
Der, wie ein Mond, mit wechselndem Gesicht'
Die hohe Herrschersonne stets umkreiste,
Und Licht und Leben nur von ihr entlehnte,
Der ward belohnt, der fand den Weg zum Glück,
Und starb mit Ehrenzeichen überschüttet.

Germanicus.

Ja wohl, ich kenne diese Weisheit schon.

Sejan.

Vielleicht sprach ich zu kühn, allein Du wirst
Mich nicht verrathen, Prinz.

Germanicus.

Das denk' ich auch.

Sejan.

Ich habe ganz auf Dich vertraut, mein Herr!
Denn ungesagt, verschlossen in der Brust,

Digitized by Google

Führt diese Handlungsweise Dich zum Glücke;
Doch ausgesprochen stürzt ein einz'ges Wort,
Ein kühner, laut gewordener Gedanke
Den unvorsicht'gen Schwätzer in den Tod.

Germanicus.

Von mir hast Du wohl nichts zu fürchten.

Sejan.

Gut!
Es sei gewagt, ich will denn weiter sprechen:
Ist Dir Talent verliehn, so such zu glauben,
Vom Cäsar kommt es, und vom Himmel nicht,
Denn diese Zeiten sind so sonderbar,
Daß wir Talente suchen, und sie hassen.
Wir können ohne Muth bestehen nicht,
Und doch erregt der Muthige Verdacht;
Wir wünschen reich zu sein, und Reichthum stürzt
Den eignen Herrn gewöhnlich ins Verderben.

Germanicus.

Bist Du denn hergesandt, um mich zu führen
Durch jene finstern Schlangengänge, die
Ihr Staatenkunde nennt?

Sejan.

Was hier ich sprach,
Befahl Tiberius mir nicht zu sagen;
Vielmehr hab' auf Dein Herz ich mich verlassen.
Denn was ein Mächtiger verborgen wünscht,
Gefährlich ist es auszusprechen, doch
Ich hab' auf unsre Freundschaft mich verlassen.

Digitized by Google

Germanicus.

Sejan, Du weißt, ich kenne Deine Freundschaft;
Der Kaiser will, daß ich mein Heer verlasse,
Du sollst mich mit verstelltem Zutraun locken.
Das kannst Du sparen, denn ich merke wohl,
Wohin dies Alles zielt.

Sejan.

Bist ungerecht;
Ich legte ja in Deine Hand mein Leben.
Geschüttet in das Ohr des Kaisers, wird
Zum Gifte jedes Wort, das hier ich sprach,
Für ihn wohl nicht, doch für mich selber tödtlich!
Verdient die Offenheit nicht bessre Antwort?

Germanicus.

Nun mach' es kurz, und sprich! Was suchst Du hier?

Sejan.

So kurz Du willst; hier kannst Du nimmer bleiben,
Hier ist kein Ort für einen treuen Prinzen.

Germanicus.

Doch, eben hier kann ich die Treue zeigen.

Sejan.

Du mußt dies Heer verlassen, wo der Aufruhr
In jedem Zelt sein freches Haupt erhebt.

Germanicus.

Und wenn ich nun das Heer verlassen, sprich:
Wie wird's dann weiter gehn?

Digitized by Google

Sejan.

Dann schenkt der Kaiser
Weit schönre Länder zur Vergeltung Dir.

Germanicus.

Und wo?

Sejan.

Da, wo die Sonn' emporsteigt.

Germanicus.

Nein, sage: Da, wo sie ins Meer sich senkt.

Sejan.

Kann Furcht in einem Heldenherzen wurzeln?

Germanicus.

Ich fürchte nichts, doch Vorsicht schadet nie.

Sejan.

Was soll das heißen?

Germanicus.

Hör', was ich beschlossen,
Ich achte Cäsar, wie es ihm gebührt;
Ich wünsche keinen Bürgerkrieg, darum
Will ich das Heer verlassen, das mich liebt;
Doch hab' ich wohl erwogen, was ich wage,
Ich mag nicht weilen in Italia.
Man gebe mir ein Land, von Rom entfernt,
Ein treuergebnes Heer, es zu beschützen,

Digitized by Google

Und Sicherheit für meine braven Freunde,
Dann werd' ich gehn.

Sejan.

Und wir, wo finden wir
Denn Sicherheit? Wer wird denn uns beschützen?

Germanicus.

Mein Wort.

(Germanicus ab.)

Sejan allein.

Gift findet man in Asien
Noch kräft'ger als in Rom. Wohlan so reise!

(Sejan ab.)

Zelte. Soldaten.

Erster Soldat.

Es wundert mich, wenn ich nur daran denke,
Daß die Barbaren wir so leicht besiegen.
Muth haben sie, wie wir, und stärker sind sie;
Mann gegen Mann gestellt, wer kann es leugnen,
Erlegt ein Deutscher zwei von uns, und doch —

Zweiter Soldat.

Und doch — hast einen Büffel nie gesehn,
Mit krauser Stirn und mit gebognen Hörnern,
Vom kleinen Hund besiegt?

Digitized by Google

Dritter Soldat.

Beleidigend

Und niedrig ist Dein Gleichniß.

Zweiter Soldat.

Aber wahr.

Betrachte doch, wenn in das Feld wir ziehn,
Die erste Wuth ist wie des Meeres Toben,
Wir aber stehen unterm Dach der Schilder,
Und nur die Reiter schwärmen um den Feind,
In weiten Kreisen flechten sie das Netz.
Wild stürmt nun der Barbar, doch ohne Plan,
Er läuft heran, wie mit verschlossnen Augen.
Wenn er schon müde wird, dann fangen wir
Den Kampf erst an, er ist umzingelt rings,
Bevor er's weiß, und muß verbluten, wie
Des Meeres Ungeheuer, das den Zorn
Mit seinem Blut in kalte Wellen speit,
Wenn schon der Spieß in seinem Rücken sitzt;
Und bänden sie mit Ketten sich zusammen,
Wie einst in Gallien die Cimbern thaten,
Dem klugen Plane weicht die rohe Kraft.

Erster Soldat.

Das ist wohl wahr, durch Klugheit trieb der Mensch
Nach Afrika den Löwen, und den Bären,
Der sonst mit ihm die schönsten Länder theilte,
Tief in die Wälder gegen Mitternacht.

Digitized by Google

Zweiter Soldat.

Nun, das verstand der erste Cäsar wohl;
Er schlug Ariovistus, dessen Aug'
Im Hintergrund der tiefen Augenhöhle
So mächtig blitzte, daß, wer's sah, erschrak.
Allein das Schwert des Cäsar blitzte kühner,
Er schlug ihn doch und drang zum ersten Mal
In Deutschland ein, und machte uns die Bahn.
So kühn wie er, so fein und so gewandt,
Um seinem Zweck die Mittel anzupassen,
Zeigt' uns die Welt bis jetzt noch keinen Andern.

Dritter Soldat.

Was sagst Du denn zu dem Germanicus?

Zweiter Soldat.

Zu abgemessen schön ist dieser Jüngling,
Und jenes starre Ebenmaaß der Züge
Ist für das Erdenleben kaum gemacht,
So war auch Cäsar nicht, der glaubte nie,
Daß kühne Thaten ihm verboten wären,
Der hielt im Herzen seine Pläne fest,
War doch geschmeidig wie ein Rohr im Aeußern,
Der schaute tief in jedes Menschen Herz,
Selbst schien er offen auch, und Jeder glaubte
Von Grund aus ihn zu kennen, keiner doch
Durchschaut' ihn ganz; wie ein erfahrner Schiffer,
Wußt' er im Sturm den Hafen zu erreichen,
Und segelte dem Winde fest entgegen.

Digitized by Google

Doch ward der Sturm zu wild, dann warf er Anker.
Vorsichtig, kühn und offen und versteckt,
Wußt er die Zunge wie ein Schwert zu brauchen.
Geduld und Ungeduld wußt' er zu mischen,
Wie ward er nicht vom Crassus oft behandelt,
Und von dem eitlen launischen Pompejus!
Er aber litt und schwieg und kam zurück;
Zweimal zurückgetrieben kehrt' er wieder,
Kam unverdrossen noch zum dritten Mal.
Bis er sein Ziel erreicht, das wieder ihn
Zu einem neuen Ziele sicher führte.

Dritter Soldat.

Doch der Germanicus wird ihm nicht weichen.

Zweiter Soldat.

Ihm weichen alle Die, die jetzo leben,
Nicht seines Gleichen hat die heut'ge Welt.
Im Kampf mit wilden, unbekannten Völkern,
Wie an dem Busen jener Königin,
Die in Aegypten ihn zu fesseln schien,
Im Wind und Regen und im stärksten Winter,
Im wüsten Ocean, von Hunger matt,
Und an der Spitze müder Legionen,
Wie auf dem weichen Kissen des Lucullus,
Verlor er seinen Plan nie aus den Augen;
Sein Körper war geschmeidig, fest sein Geist;
Oft wechselt' er die Mittel, nie das Ziel;

Digitized by Google

Er nahm die Welt, wie sie sich gab, und zwang
Den leichten Zufall seinem Glück zu dienen.

Dritter Soldat.

Doch der Germanicus steht höher noch,
Denn klug und kühn und tapfer ist er ja,
Was Jener anfing, hat nur er vollendet.
Zweimal ging Cäsar über diesen Fluß,
Und mußte wieder weichen, nimmer wich
Germanicus. In Gallien siegte Cäsar,
Doch wir bezwangen dieses Volk, das sich
Wie Auerochsen aus den Wäldern stürzt,
Mit wildem Brüllen, und den Tod verachtet.

Zweiter Soldat.

Sei nicht so wild! ich lieb' ihn ja wie Du,
Und seinen Ruhm wird ihm mein Wort nicht rauben.

Dritter Soldat.

Nein, dazu ist Dein Athem viel zu schwach.
Wer hat die Schande Romas ausgewetzt?
Wer lehrte Hermann seinen Sieg vergessen?
Wer nahm die Adler wieder, und zerstörte
Die Siegeszeichen des verwegnen Feindes?
Ja, wer begrub die längstgefall'nen Brüder?
Wer zwang den widerspenstigen Oceanus,
Der mit gefrornem Bart am End' der Welt sitzt,
Den weißen, schaumbedeckten Hals zu beugen,
Um Romas Flotten, wie ein Sclav, zu tragen?

Digitized by Google

Erſter Soldat.

Er iſt gerecht und edel, ſchön und tapfer,
Hat keinem weh=, den Meiſten wohlgethan;
Das alte Rom hat keinen beſſern Helden.

Zweiter Soldat.

Dann paßt er wenig zu der jetz'gen Zeit.

Erſter Soldat.

Wie meinſt Du das, mein Freund?

Zweiter Soldat.

Das alte Rom
Iſt ſehr verſchieden von dem jetzigen.
Glaubſt Du, daß der Tiber den alten Cato
Und Regulus mit Freuden ſehen würde,
Wenn aus der Unterwelt ſie wiederkehrten?

Erſter Soldat.

Für höfiſche Sitten wären ſie zu ſteif.

Zweiter Soldat.

Glaubſt Du die alten ſtolzen Senatoren
So fein geſchmeidig, daß zur ſelben Zeit
In einem Athemzug ſie Nein und Ja
Zur ſelben Sache ſagen möchten?

Erſter Soldat.

Nein!

Zweiter Soldat.

Glaubſt Du ſie ſo gewandt, daß ſie verſtanden
Aus einem Blick das Wetter auszuſpähn?

Digitized by Google

Dritter Soldat.

Laß spähn, wer will, das Wetter aus den Blicken,
Laß drehn, wer will, den Mantel nach dem Winde,
Doch thut es nimmermehr Germanicus.

Zweiter Soldat.

Dann thut er wohl, sein Feuer selbst zu zünden,
Sonst wird im Winterſturm er leicht erfrieren.

Dritter Soldat.

Glaubst Du ihn in Gefahr?

Zweiter Soldat.

Sejanus ist
Ein feiner Mann, und jener Piso trägt
Ein Schwert, das locker in der Scheide hängt.

Dritter Soldat.

Ist er der Abgott der Soldaten nicht?
Was kann ihm denn geschehen?

Zweiter Soldat.

Wär' er Kaiser,
Gar Nichts, doch Alles jetzt, da er nur Sohn
Des Kaisers ist.

Dritter Soldat.

Warum ist er nicht Kaiser?
Herunter mit dem geizigen Tiber,
Der nur durch List und Unrecht ihn verdrängt.

Vierter Soldat.

Germanicus ist Erbe dieses Reichs.

Digitized by Google

Fünfter Soldat.

Durch Weiberlist ward der Tiber erwählt.

Dritter Soldat.

Dem Prinzen wollen wir zum Recht verhelfen.

Mehrere.

Germanicus, der Vater jedes Kriegers,
Der uns zum Sieg geführt, soll Rom beherrschen.

Dritter Soldat.

Wir haben diesen Kaiserthron gegründet,
Wir wählten Cäsar und Antonius,
An Marius, Octavian und Sulla
Verschenkten wir den Kreis der Welt; so ging's
Von alter Zeit, und so soll's gehen noch.

Erster Soldat.

Sie waren dankbar auch, August und Cäsar
Verschenkten Geld und Länder an das Heer;
Doch der Tiber, was hat uns der geschenkt?

Dritter Soldat.

Wer uns beherrscht, sei Herr der ganzen Welt,
So ist es Recht und Sitt' von alter Zeit.

Zweiter Soldat.

So geht nach Rom, eh' noch die Gluch verfliegt!
Sprecht eher mit dem Schwert als mit der Zunge!

Erster Soldat.

Da kommt er.

Digitized by Google

Dritter Soldat.

Ihn begleitet der Sejan.

Vierter Soldat.

Und eine Leiche tragen sie voran;
Das ist ein Zeichen, das mir nicht gefällt.

Ein Leichengefolge, Germanicus, Sejan, Piso, die Vorigen.

Mehrere Stimmen.

Heil, Imperator, Dir, Beherrscher Roms!

Andere.

Wir wollen Dich zum Kaiser, keinen Andern.

Dritter Soldat.

Geh Du, Sejan, und sage Deinem Herrn,
Daß Männerschwerter und nicht Weiberschürzen
Den Weltbeherrscher auf den Thron erheben.

Sejan.

Wie, duldest Du im Lager solche Reden?

Germanicus.

O, meine Brüder, schweigt! Für solche Liebe
Kann ich Euch danken nicht. Den acht' ich als
Den größten Feind, der solche Worte spricht.
Nur noch ein Laut, dann geh' ich fort für immer,
Denn nie will ich in einem Heer befehlen,
Das gegen seinen Kaiser sich empört.

Digitized by Google

Seht dieſen Todten an, den ich begleite,
Um ſeine Tapferkeit zu ehren, doch
Hab' ich ihn ſelbſt verdammt, weil er das Heer
Verleitete, zum Kaiſer mich zu wählen.

Zweiter Soldat.

So lohnſt Du einem Freund? Nimm Dich in Acht,
Daß jener Freund, für den Du Alles opferſt,
Auf eigne Art Dir's nicht einmal vergelte.

Germanicus.

Und muß ich nicht den Wahnſinn ſtreng beſtrafen?
Soll ich vom Heer mich ſchleppen laſſen, wie
Von einem wilden, zügelloſen Pferde?
Iſt Ordnung nöthig nicht? Denkt an das Beiſpiel
Des Manlius, der ſelbſt den Sohn erſchlug.

Sejan (zu Germanicus).

Der Kaiſer liebt es nicht, daß man ſo oft
Von jenen fabelhaften Thaten ſpricht.

Germanicus.

Sei ſtill, Sejan! Bei Hofe magſt Du reden,
Hier thuſt Du aber beſſer, ganz zu ſchweigen.
(Ein Soldat nähert ſich dem Todten, und ſcheint ihm was ins Ohr zu ſagen.)

Germanicus.

Was thuſt Du bei dem Todten da?

Der Soldat.

Ich bitte ihn,

Digitized by Google

Wenn er im Hades den Auguſtus findet,
Zu melden, daß wir keinen As geſeh'n
Vom Gelde, das in ſeinem Teſtament
Er uns verſprach.

Piſo.

Geh Du, und meld' es ſelbſt
(Erſticht ihn.)

Zweiter Soldat.

Wie! ſpielt man ſo mit uns?

Mehrere.

Verrätherei!

Andere.

Zerreißet gleich den Schurken!

Piſo (verbirgt ſich hinter Germanicus).

Wagt es nicht!
Ich bin von Eurem Kaiſer ja geſandt;
Der Kaiſer liebt Euch, Piſo liebt Euch ſehr,
An jeden Krieger bring' ich hundert Minen.

Mehrere.

Wir wollen nichts vom geizigen Tiber.

Dritter Soldat.

Und Du ſollſt gehen, dem Auguſt zu melden,
Daß ſeine Kinder noch zu hoch wir achten,
Um ſie für hundert Minen zu verkaufen.

Germanicus.

Wenn Ihr mich liebt —

Digitized by Google

Viele Stimmen.

Zerreißet den Verräther!

(Germanicus wirft sich ihnen entgegen.)

Zerreißt erst mich, aufrührerisches Heer!
Das mit der Treue spielt; der Weg zu ihm
Geht über meinen Leichnam.

(Zum Gefolge.)

Führt ihn fort!

(Die Soldaten stehen ungewiß, Piso wird schnell fortgeführt.)

Ein Centurio, die Vorigen ohne Piso.

Der Centurio.

Wie, Kameraden, seid Ihr zweifelhaft?
Der Feldherr ist zum Kaiser schon erwählt;
Es ist bekannt, daß nur Sejan gekommen,
Um ihn zurückzurufen; Piso soll
An seiner Statt befehlen. Wollt Ihr's dulden?
Wird Cnejus Piso dieses Heer beherrschen?

Germanicus.

Er wird es nicht; ich rede selbst mit Cäsarn,
Ich gehe selbst nach Rom, um es zu hindern.

Mehrere.

Ja geh' nur selbst, wir werden Alle folgen.

Viele Stimmen.

Nach Rom, nach Rom!

Digitized by Google

Andere.

Germanicus August!

Andere.

Und Cäsar!

Germanicus (zieht sein Schwert.)

Lieber Tod, als Euer Cäsar!

Zweiter Soldat.

Seht doch! Man hört doch gleich, er sei ein Freund
Von Seneca, der Antitheſen dreht;
Er ſpielt des Cato Spiel.

Erſter Soldat.

Für dieſe Zeit
Paßt Cato nicht, ein Cäſar iſt uns nöthig.

Einer aus dem Haufen.

Wenn Du Dich tödten willſt, ſo nimm, o Cato!
Dies Schwert, es ſchneidet ganz vortrefflich.

Germanicus.

Wirklich?
So wild und zügellos behandelt Ihr
Den Mann, den Ihr zum Cäſar Euch erwählt?
Ich Euer Cäſar? Nein, nur Euer Sclav!
Ein Spielzeug Eurer frechen Laune nur!
Iſt denn Tiber nicht vom Auguſt erwählt?
Wenn meinen Namen auch durch dieſe That
Ich ſchänden wollte, wär' ich ſicher je,
Daß ungezogen Ihr, wie Kinder ſeid,
Nicht bald verwerft, was Ihr zuvor geliebt?

Digitized by Google

Dritter Soldat.

Nein, nein, wir folgen treu Dir in den Tod.

Germanicus.

Kann Wankelmuth so frech von Treue reden?
Wie hoch habt Ihr Tiber nicht einst erhoben?
Ist nicht Tiber ein Feldherr, wie ich selbst?
Ist er nicht klug, und kennt er nicht die Welt?
Hat er nicht in Illyrien gesiegt,
Wo Ihr ihn selbst als Imperator grüßtet?
Ist er mein Vater nicht durch eigne Wahl,
Durch freien Willen? Der scheint mehr mir werth,
Als die Geburt, die nur der Zufall schenkt.
Hat bei dem größten Meister er die Kunst
Zu herrschen nicht gelernt? Ja, ich erkenn' es:
In Kenntniß seines Landes und Verstand
Und Feinheit kann sich Niemand mit ihm messen.
Im Treue will ich's aber, denn der Neid
Fand nie zu dieser Brust den Weg. Er sei
Das Haupt, ich bin sein rechter Arm! Er sei
Im Frieden klug, ich tapfer in dem Felde!
So stehen wir, ein Heldenpaar, vor Roma.
Von Albis dann, vom Ocean des Nordens
Zum Atlas, und zum Reich der Garamanten
Soll unsre Stadt die mächt'gen Arme strecken.
O, meine Brüder, nehmt Euch wohl in Acht,
Und störet nicht das Reich der Adrasteia,
Das spät zur Erde der August gebracht.

Digitized by Google

Vierter Soldat.

Er redet schön.

Germanicus.

Du alter Mann, hast Du
Genug des Bürgerbluts denn nicht gesehn?
Hat Marius und Sulla mit Anton,
Hat Lepidus und Cassius mit Pompejus
Denn nicht mit blut'gen Zügen es geschrieben,
Daß keine Länder so unglücklich sind,
Als die, die mit sich selber streiten? Habt
Ihr nicht in Roma Brüder, Weiber, Väter?
Und soll der Vater mit dem Sohne streiten,
Und soll der Bruder seinen Bruder morden?
Sind jene nicht die Geisel Eurer Treue?
Und kehren wir nach Roma jetzt zurück,
Und finden unsre liebsten Freunde todt, —
Ich sage todt, denn nie hat Nemesis
Bis auf den heut'gen Tag ihr Recht verschenkt —
Weh uns! Was hilft denn unser Sieg, wenn ich,
Der ich den Vater schlug, Euch führe
Zum Brudermord. O, Jupiter! o Stator!
Gefällt Dir dies? Liebst Du die Opfer, die
Mit blutbesprützten Händen ich Dir bringe?
Und müssen noch die Räder meines Wagens,
Wie einst das Rad der Tullia gethan,
Den blutigen Leichnam nach dem Tod zerfleischen!
Betracht', ich bitte Dich, kennst Du das Blut,

Digitized by Google

Das in die tiefen Wagengleisen rieselt?
Unglücklicher, es ist des Vaters Blut.
Die zorn'gen Lares wenden weg den Blick,
Und alle Götter werden uns verlassen.
Ja, habt Ihr's nicht gehört? schon ist ein Wolf
Mit wildem Heulen in die Stadt gekommen.
Das ist ein böses Zeichen, denn gewiß
Mit vielen andern kehrt er bald zurück.
Und um das Haupt des hohen Jupiter
Hat eine gift'ge Schlange sich gewunden,
Denn ärger noch, als Schlangengift, ist Tod,
Wenn durch die Hand des Bruders er uns kommt.
Das Bild der Pallas hat in Rom gezittert,
Ja es hat Blut geweint, denn zittern muß
Die Weisheit wohl, und blut'ge Thränen weinen,
Wenn Raserei die Zügel greifen will.
Nach unsrer Stadt kam eine Eul' geflogen,
Am hellen Tag, denn heller Tag wird Nacht,
Und Wahnsinn setzt sich auf den Thron der Weisheit,
Und Schlangengift besudelt selbst die Götter,
Wenn Vatermord als Tugend man betrachtet.

Zweiter Soldat.

Ich dacht' es wohl, der ist ein schlauer Rehner,
Der wäre wohl im Stand, Euch zu bereden,
Aus bloßer Lieb' ihn selber todtzuschlagen.

Germanicus.

Ich dank' Euch, denn ich schöpfe wieder Hoffnung

Digitized by Google

Aus diesen tiefgesenkten Augenlidern.
Ihr seid nicht grausam; nein, Capitolinus!
Ich danke Dir; Du wendest nicht Dein Antlitz
Von Deinem Volke weg, verläßt uns nicht,
Wiewohl auf Capitolium man Spuren
Von einem ungeheuren Fußtritt sah,
Als ob der Gott die Burg verlassen wollte,
Um eine andre Heimath sich zu suchen.
Ich dank' Euch, meine Brüder, noch einmal;
Seid mild im Frieden, fürchterlich im Kriege,
Dann seid Ihr, wie die Männer müssen sein,
Die Mars gradivus um die Welt begleitet.

(Ab mit dem Sejan und dem Gefolge.)

Zweiter Soldat.

Hat sein Geschwätz von Weibern Euch bethört?

Erster Soldat.

Hast Du ein tücht'ges Schwert und eine Zunge,
Denn findest Weiber Du, wohin Du kommst.

Vierter Soldat.

Ja, ja, wir achten schöne Worte nicht.

Dritter Soldat.

Germanicus soll Cäsar sein.

Vierter Soldat.

Er muß
Den Sold erhöhn, zu wenig sind zwei Asses
Für Leib und Leben.

Digitized by Google

Fünfter Soldat.

Ja, er muß uns zahlen,
Was man der Leibwach zahlt.

Dritter Soldat.

Wir wollen selbst
Die Leibwach' sein.

Erster Soldat.

Wir woll'n den Kaiser wählen.

Dritter Soldat.

Und wollen nicht den geizigen Tiber.

Mehrere.

Germanicus soll unser Kaiser sein.

(Sie fangen wieder zu toben an, und eilen dem Zelte des Germanicus zu.)

Nacht.

Germanicus, Sejanus, Piso, Zelte und Soldaten im Hintergrunde.

Sejan.

Jetzt ist es Zeit, benutz' den Augenblick,
Den letzten, einzigen, der Dir vergönnt.

Piso.

Ja flieh, Germanicus! sonst zwingen sie
Dich mit Gewalt, und Alles ist verloren.

Digitized by Google

Germanicus.

Erlaube mir nur einen letzten Blick
Auf diese Gegend. Seht, da sitzen sie
Rings um das Feuer, bauen fest auf mich,
Sie glauben nicht, daß ohne Wort und Handschlag
Ihr Vater sie verlassen kann.

Sejan.

O, komm!

Chor der Krieger in der Entfernung.

Stellet in langer
Reihe die Schilder!
Durchflechtet mit Epheu
Das glänzende Haar!

Germanicus.

Muß ich denn fort von hier! Ist dies mein Lohn!
Hier ist mein Vaterland, da sitzen sie,
Die treuen Brüder, die mich nie verließen.
Ich fühl' es wohl, ich seh' Euch nimmer wieder.

Chor.

Heil Dir, mein Fürst!
Ich begrüße Dich hier,
Wo im Mondschein,
Mit fliegenden Locken
Die heilige Jungfrau
Singet ein unwiderstehliches,
Herzenbethörendes Lied.

Digitized by Google

Ich begrüße Dich hier
Am Felsengestade des Nordens.

Germanicus.

Du schilfbekränzter, grüner Rhenus Du!
Der Deine Wasser mit den gelblichen,
Und trägen Wellen von Mogunzia mischest,
Du siehst wohl heute mich zum letzten Mal.

Catualda, die Vorigen.

Catualda.

Du willst entfliehen, Feldherr?

Germanicus.

Catualda!
Ist hier Dein Posten?

Catualda.

Ja, hier ist er eben.
Du sollst entfliehen nicht.

Germanicus.

Geh fort von hier!

Catualda.

Du willst, verkleidet als ein Fremdling, jetzt
Das Heer verlassen, das auf Dich vertraut?

Sejan.

Fort, Jüngling, wenn Du noch das Leben liebst.

Digitized by Google

Catualda.

Ich bin geboren auf den hohen Bergen,
Wo sich Italien von Deutschland scheidet;
Da wohnt die Treue noch, darum, Sejan,
Will ich den Feldherrn retten oder sterben.

Sejan.

Gleich fort!

Catualda.

Geh' nicht nach jener falschen Stadt!
Verfolgt Dich dieser grausame Tiber,
Dann flieh nach meinem Land', und herrsche da!
Da ist ein leiser Druck der Hände mehr,
Als dort in Rom Umarmung, Kuß und Schwur.
Die Freundschaft und die Liebe wohnt bei uns,
Und wir sind kühn und trotzen der Gewalt;
Doch, wenn wir sterben, sucht noch unser Aug',
Im Tod gebrochen, den geliebten Freund.

Germanicus.

Ja ich gesteh's, der Norden zieht mich an,
Am meisten lieb ich diese sanften Hügel;
Hier ging ich oft mit meiner Agrippina,
Wo Wellen an dem dunkelgrünen Ufer
Mit Säuseln sich in leichte Wirbel drehn;
Ich hörte den Gesang der Hirtenmädchen,
Ihr einfach Lied drang tief in meine Brust.

Catualda.

Du bist zum Römer nicht geschaffen, komm!

Digitized by Google

Es ist wohl wahr, die Luft bei uns ist dunkel.
Sie glüht nicht mit des Regenbogens Schimmer;
Wie Wasservögel steigen unsre Wolken,
Und schütteln mit Gewalt die nassen Flügel;
Doch wohnt ein stiller Genius bei uns,
Der Hinterlist verachtet und Betrug,
Und treue Freundschaft reicht Dir hier die Hand.

Germanicus.

Du träumst, Catualda, geh! Wie kann
Germanicus sein Vaterland verlassen!

Catualda.

Bei allen Göttern nein! Du sollst nicht fort,
Helft mir, Soldaten, unser Feldherr flieht.
Kommt mir zu Hülfe, gleich!

Piso (zieht einen Dolch).

Verräther, stirb!

Germanicus.

Zurück! bei Deinem Leben Du! — Und Du,
Ist dies denn Deine Treue? Forderst Du,
Daß meinen Kaiser ich ermorden soll,
Und nennst Dich meinen Freund? Entehre doch
Durch solche Reden nicht Dein eignes Herz,
Und nicht das Land, wo Deine Väter wohnten!
Du prahlst mit Deiner Tugend, Du nennst falsch
Mein Land, und suchst zu dieser Schändlichkeit

Digitized by Google

Mich zu bereden! Geh, Du Unbesonnener
Nach Deiner fernen Heimath, und verkünde:
Ein Römer lehrte Dich, was Tugend sei.

Catualda.

Thu, was Du mußt, ich seh', ich kann's nicht hindern.

Digitized by Google

Zweite Handlung.

Rom. Das Rathhaus.

Die meiſten Senatoren ſind verſammelt.

Erſter Senator.

Kennt Ihr die ſchöne Antwort nicht des Cäſars,
Die Er dem Rectus gab?

Zweiter Senator.

Nein, beſter Freund!

Dritter Senator.

Erzähl' uns doch die Antwort unſers Cäſars!

Erſter Senator.

Der Rectus iſt ein geiz'ger, ſchlechter Menſch,
Und hat ſich, wie ein Egel, voll geſogen
Vom Blut Egyptens. Jetzt iſt er in Rom,
Und kriecht und ſchmeichelt, ja er wollte ſelbſt,

Digitized by Google

Um der gerechten Strafe zu entgehen,
Mit unserm Kaiser seine Schätze theilen.
Doch Cäsar schüttelte das Haupt, und sprach:
Ein kluger Schäfer mag die Heerde scheeren,
Daß er sie schinde, will ich aber nicht.

Zweiter Senator.

Das sieht ihm ähnlich; Ihr erinnert wohl
Die Bittschrift, die von Rhodus an den Rath kam,
Die war ganz unverschämt, denn denkt einmal,
Vom Cäsar war darin die Rede nicht;
Er aber that, als ob er gar nichts merkte,
Und saß ganz still, bis Alles schon vorbei;
Dann rief die Abgesandten er zurück,
Die wurden bleich, und dachten an die Strafe,
Die sie verdient; doch freundlich sprach der Cäsar:
Muß ich Euch helfen, müßt Ihr doch nicht ganz
Vergessen, wie ich heiße.

Erster Senator.

Ganz vortrefflich!
So ging es auch dem Philosophen, dem —
Wie hieß er doch? der mit dem langen Barte.

Zweiter Senator.

Diogenes von Rhodus.

Erster Senator.

Recht, so war's.
Der war ein finstrer Murrkopf, dachte nie

Digitized by Google

Daran, was er dem Edlern schuldig sei.
Diogenes von Rhodus, recht! zu dem
Kam Cäsar auf die Insel, ihn zu hören;
Doch übermüthig ließ ihm jener sagen,
Der Sohn des Kaisers möchte wiederkehren
Nach sieben Tagen. Stille ging der Prinz,
Und lächelte, und sprach kein einziges Wort.
Doch unlängst kam der Philosoph noch Rom,
Und wollte Cäsar sehn, allein der ließ ihm sagen,
Der Freund der Weisheit möchte wiederkehren
Nach sieben Jahren. Denket einmal nach;
Das war die ganze Strafe.

Dritter Senator.

Ja, er kann
Sich mäßigen, das sehn wir oft.

Erster Senator.

Weiß Gott!
Er kann sich selber wie den Staat beherrschen.

Dritter Senator.

Wie einfach ist er nicht in seiner Kleidung!
Wenn Andre stolz im Purpurmantel prangen,
Dann gehet er in dunkelblauer Toga,
Als ob er ein geringer Bürger wäre.

Erster Senator.

Ja, ja, er sieht gar wenig auf das Aeußre,
Nur auf den Kern, versteht.

Digitized by Google

Capito. (der sich ihnen genähert hat).

Erinnert Ihr,
Als wir den Monat, worin er geboren,
Nach seinem Namen nannten, wie es recht ist,
Dann schüttelt' er den Kopf, und sprach mit Lächeln:
Wie wollt Ihr einen Monat finden für
Den Dreizehnten, der Cäsar wird nach mir?

Erster Senator.

Sehr schön! Beim Jupiter, ein guter Einfall!

Manus Lepidus.

Wie wohl erinnert Ihr den Einfall nicht,
Den Cäsar hat; der Manus sagt Euch mehr
Als zwanzig bessre Dinge jeden Tag,
Doch dafür habt Ihr Alle kein Gedächtniß.

Capito.

Sag' einen Einfall denn, der besser ist,
Dann werden wir den Witz des Manus preisen.

Manus.

Auf dieser Stelle thu' ich's nicht; ich kann
Mit einer Prophezeiung hier nur dienen,
Doch nicht mit Witz, denn bei dem hohen Zeus,
Hier darf allein der Kaiser witzig sein,
Und alle Die sind Majestätsverbrecher,
Die in sein Fach hineinzugreifen wagen.

Capito.

So laß uns Deine Prophezeiung hören.

Digitized by Google

Manus.

Der Witz des Kaisers ist so scharf, daß er
Dich treffen wird.

Capito.

Und wo?

Manus.

In Deinem Herzen.
Du bleicher Capito, doch merk' ich's jetzt,
Du suchst die Pläne Cäsars auszuforschen.
Gleich klag' ich an Dich als Beleidiger
Der hohen kaiserlichen Majestät.

Capito.

Bezähme Deine freche Zunge, Du!

Manus.

Da stehst Du, wie ein Bild, vom Blitz erleuchtet.
Nimm Dich in Acht, Du blasses Menschenbild,
Der Blitzstrahl Deines Gottes wird Dich treffen;
Das ist die Prophezeiung, die Du wolltest,
Erinnre sie, wenn in der Unterwelt
Der alte Charon auf dem Styx Dich schüttelt,
Und wenn die Stirne Du des finstern Pluto
Durch all Dein Schmeicheln nicht erheitern kannst.

Capito.

Der ist gefährlich.

Manus.

Jener finstre Gott
Ist fein und scharf wie eine Degenspitze,

Digitized by Google

Und er verschließt den Mund des Zweiflers gleich,
Darum behält er stets das letzte Wort;
Das thut der Kaiser auch. Da kommt er eben.

Die Consuln mit Fasces, hernach Tiberius, von Sejan begleitet. Die Leibwache bleibt in der Vorhalle des Tempels stehen.

Erster Senator.

Da kommt der gute Kaiser ganz allein,
Selbst die Lictoren ließ er heut' zurück.

Manus.

Wer sind denn diese da mit Schild und Speer,
Und nackten Schwertern in dem Hintergrund?

Zweiter Senator.

Er bleibet unten im Senate stehn,
Und grüßt mit Demuth Alle.

Tiberius.

Hör', Sejan!

(Leise zu ihm:)

Bemerke jede Miene, jeden Blick,
Und jeden unterdrückten Zug der Lippe,
Ein unterbrochner Seufzer ist genug;
Denn die Gedanken, die der Eigner selbst
Zu lispeln in der stillen Nacht nicht wagt,
Die ruf' ich jetzt an Tageslicht hervor.

Digitized by Google

(Die Senatoren setzen sich, Tiberius bleibt auf einem niedrigern Platze zwischen den beiden Consuln stehen; stürmender Beifallsruf; er winkt, daß sie schweigen sollen, und fängt zu reden an.)

Tiberius.

Höchst traurig und ermüdend ist mein Loos,
Zur harten Sclaverei ward ich geboren.

Mehrere.

Heil, Imperator, Dir!

Andere.

Du, größer als
August!

Andere.

Des Vaterlandes Vater, Du!

Tiberius.

Ich will nicht Imperator heißen, nicht
Des Vaterlandes Vater, eh' ich es
Verdiene.

Capito (steht auf).

Hast Du es denn nicht verdient,
Hast Du die Adler wieder nicht erobert,
Die Crassus in dem Partherland verlor?
Hast Du die Alpenvölker, die den Tod
Verachten, nicht in Rhätien geschlagen?
Hast Du Illyrien bezwungen nicht,
Und jenen fürchterlichsten Krieg geendigt,
Den ärgsten, der nach Hannibal uns drohte?
Ja, hast Du nicht die Hoffnungen vernichtet

Digitized by Google

Des frechen Hermann, der mit Untergang
Und Tod uns drohte nach dem Fall des Varus?
Ja, nannte Dich August nicht unbesiegbar?
Und sagt' er nicht, daß Roma Du gerettet;
Daß Du der tapferste der Helden wärst,
Der ihn allein ersetzen könnte? Wie?
Neun Mal hat Dich das Heer als Imperator
Begrüßt, warum soll denn der Rath zurückstehn?
Warum soll der Senat denn folgen nicht,
Warum allein sich dankbar nicht bezeigen?

Tiberius.

Vergieb, daß ich zu widersprechen wage,
Doch thu' ichs nicht als Fürst, nur als Senator.
Der Fürst ist Euer ganz, ein guter Cäsar,
Ist nur der Erste Diener seines Volks.
So seh' ich's an, und nie hat's mich gereut,
Denn Ihr seid milde Herrn, allein vergebt,
Ihr kennet wohl den Mann, der durch sein Glück
Und seine Kühnheit den Tiber verdunkelt.

Sabinus (bricht aus).

Germanicus!

Tiberius.

Hast ihn errathen gleich,
Das ist mir lieb, denn wer des Sohnes Thaten
Mit Lob erwähnt, gewinnt des Vaters Herz;
Und Du hast Recht, wenn Du den Mann bewunderst.

Digitized by Google

Von dieſem Sohne wollt' ich eben reden.
Der jetzo kühn nach unſrer Stadt zurückkehrt.
Er kommt mit Sieg; er hat den Feind geſchlagen;
Er rächte Varus, drang bis Albis vor;
Er ſchiffte dreiſt im Ocean des Nordens,
Und fromm begrub er die erſchlagnen Brüder.
Wie will ihn denn der hohe Rath empfangen?

Sabinus.

Triumph und Dank dem edlen Sohn des Kaiſers!

Tiberius.

Sabinus denkt recht brav, doch wollen wir
Jetzt unparteiiſch von der Sache reden.
Ich will verbergen nicht, daß jener Feldzug
Mehr glänzt, als daß er eigentlich uns nützt.
Ich will verbergen nicht, daß einſt mein Sohn
Im Ocean durch Leichtſinn Schiffbruch litt.
Wir wiſſen auch, daß ein Augur und Feldherr,
Wie es Sibylla ſtreng geboten hat,
Viel beſſer thut, wenn er mit reinen Händen
Das Leben ſchützt und von den Todten fern bleibt.
Doch iſt mein Wunſch, daß man die Uebereilung
Für dieſes Mal vergeſſe, daß den Prinzen
Man mit den Zeichen des Triumphs empfange.

Cordus.

Gewiß, denn wenig ziemte ſich, die todten Brüder
Den wilden Wölfen und dem Wind zu opfern.

Digitized by Google

Tiberius.

Sehr wohl bemerkt. Obschon, wie ich gesagt,
Sein Feldzug schimmert mehr, als er uns nützt,
Obschon es besser ist, die rohe Kraft
Durch innerliche Zwietracht zu zerstören,
Wie ich es selber mit Marbodius
Und mit Segest geprüfet, und obschon
Ich selbst nicht darum den Triumph begehrte,
Weil ich zu groß für einen Sterblichen,
Zu klein für einen Gott die Ehr' erachte,
So mag ich doch, wenn Ihr es Alle wünschet,
Germanicus die Freude nicht versagen.

Cordus.

Warum riefst Du den Helden jetzt zurück?

Tiberius.

Da hast Du Recht zu fragen, Lieber, ja
Da hast Du Recht; für solche kühne Thaten
Muß ich dem Rathe Rechenschaft wohl geben,
Ich bin vergeßlich. Nun, ich rief ihn heim,
Weil eine Stütze mir nothwendig ist,
Weil schon im Orient ein Aufruhr ausbricht;
Und außerdem — ich muß es wohl gestehn,
Zu schwer ist das Gewicht der ganzen Welt
Für meine schwachen Schultern. Ich bin alt,
Und wünsche Ruhe, darum hab' ich jetzt
Das Reich nach bester Einsicht eingetheilt.

Digitized by Google

Der erste Theil besteht aus den Provinzen,
Der zweite Theil besteht aus der Armee,
Die sich gewaltig durch die Länder ausstreckt;
Zum dritten Theile rechn' ich nur Italien,
Mit dieser heiligen, geliebten Stadt,
Dem glänzenden Juwel am Hals der Welt.
Der Theil ist klein und doch zu groß vielleicht,
Denn diesen hab' ich für mich selbst bestimmt,
Das Andre könnt Ihr jetzt verschenken an
Den Würdigsten.

Viele Stimmen.

O, Cäsar, Du allein
Du bist der Herrschaft würdig, und kein Andrer.

Tiberius.

Ich wünsche Ruh'.

Mehrere.

Verlaß uns nicht, o Cäsar!

Tiberius.

Ich bin schon alt.

Mehrere.

Doch bist Du jung an Thatkraft.

Tiberius.

Ich zähle sechzig Jahr!

Mehrere.

Wer kann in Klugheit
Sich mit Tiber vergleichen?

Digitized by Google

Tiberius.

Ich bin schwach.

Mehrere.

Dein Geist ist stark.

Tiberius.

Doch meine Hände zittern.

Asinius Gallus.

So theile denn das Land, wenn Du es wünschest.

Tiberius (nach einem kurzen Stillschweigen).

Ist dieses möglich?

Asinius Gallus.

Wähle denn die Herrscher!

Tiberius (freundlich lächelnd).

Nein, wähle lieber Du, Asinius,
Ich, der die Welt getheilt, werd' auch vielleicht
Den besten Antheil an Dich selbst verschenken.

Manus

(leise zu Asinius, indem er eine Bewegung macht, um Eselsohren anzudeuten.)

Mit Recht hat man Asinius Dich genannt.

Ein Senator (bei Seite).

Der Tod ist ihm gewiß.

Ein Anderer.

Um Gottes willen
Schweig still!

Digitized by Google

Asinius (der sich gesammelt hat).

Ich wollte Dir nur zeigen, Cäsar,
Daß solche Theilung fast unmöglich sei.

Tiberius.

Ich danke Dir, mein lieber treuer Gallus;
Denn jede Freiheit, selbst das kühnste Wort
Ist ja erlaubt in einem freien Staate.

Allgemeiner Ruf.

Tiber allein soll unsre Welt beherrschen.

Tiberius.

Wir werden weiter von der Sache reden,
Denn, wie gesagt, ich sehne mich nach Ruhe.
Doch stimmet jetzt darauf, daß wir es wissen,
Mit welchen Ehrenzeichen wir den Sohn,
Den deutschen Helden zu empfangen haben.
(Der Senat stimmt, einer der Consuln zählt die Stimmen, und sagt:)
Wir bauen einen Arcus triumphalis
Zu seiner Ehr' am Tempel des Saturn.
Wir schenken ihm die östlichen Provinzen,
Mit der Gewalt, die Könige zu wählen,
Im Kriege zu befehlen und den Frieden
Zu schließen, wie es ihm gefällt.

Tiberius (bei Seite).

Wird er
Ein Schatten nicht, dann wird es bald Tiber.
(Er grüßt mit Demuth die Consuln, und geht, vom Sejan begleitet.)

Digitized by Google

Manus Lepidus.

Die gute Sphinx! recht freundlich wußte sie
Die Klauen zu verbergen.

Erster Senator.

Wie?

Manus.

Es ist
Ein Thier von neuer Art, dem Janus gleich,
Denn es hat auch ein doppeltes Gesicht.

Erster Senator.

Was sagst Du?

Manus.

Was Du kaum zu denken wagst.

Erster Senator.

Er sprach vom Janus. Wißt Ihr schon das Unglück?
Von einer Nische stürzte neulich ja
Das Bild des Gottes in den Staub hinunter.

Manus.

Und weißt Du nicht, warum?

Erster Senator.

Nein, Lepidus.

Manus.

Der Gott ist klug, und hat es schon gemerkt,
Daß Cäsar besser Janus spielt, als er.
Tiber hat auch ein doppeltes Gesicht;

Digitized by Google

Wenn eins mit Freundlichkeit auf's Leben zeigt,
So schielt das andre finster nach dem Tode.

Erster Senator.

Du sprichst in Räthseln, Freund.

Manus.

Sehr gut für Dich,
Wenn Du ein Janus wärst; wenn dann der Kaiser
Das eine Haupt Dir von den Schultern schlüge,
So hättest Du Dein andres übrig noch.

Cordus (nähert sich ihm).

Wer ernstlich forscht, lernt etwas zu begreifen,
Vor Allem ist doch Eins mir unbegreiflich.

Manus.

Daß Lepidus so toll die Zunge braucht,
Und noch in dieser Welt sie brauchen kann.
Ist es nicht so?

Cordus.

Das mein' ich eben, Manus.

Manus.

Wer ausgelassen redet, brütet selten
Im Herzen etwas aus, das weiß Tiber.
Augustus sprach, der Lepidus sei klug,
Nachlässig aber werd' er nimmer handeln;
Das denkt wohl auch Tiberius. Hernach
Gibt meine Kühnheit ihm den Schein von Güte,
Die Der am meisten zu erhalten strebt,

Digitized by Google

Der jede Tugend auf der Zunge nur,
Und nicht im Herzen trägt.

Cordus.

Ja, das ist wahr,
Und so wird Alles wieder sehr begreiflich.

Palast des Kaisers.

Tiberius, Sejanus.

Tiberius.

Wo ist die Julia?

Sejan.

In Sicherheit.

Tiberius.

So rede nicht davon!

Sejan.

Wie Du befiehlst.

Tiberius.

Was bringst Du sonst?

Sejan.

Nur eine Bitte.

Tiberius.

Sprich!

Digitized by Google

Sejan.

Ich weihte Dir mein Haupt, und meine Liebe,
Dein Wort war Leitstern jeder meiner Thaten,
Du bist die einz'ge Gottheit meiner Seele,
Wie Du es auch verdienst; denn wer gäb' nicht
Mit Freude hin für Dich sein ganzes Leben!

Tiberius.

Sejan, Du weißt, ich hasse Schmeichelei;
Wer schmeichelt, will betrügen; sage kurz,
Was Du begehrst.

Sejan.

Schenk' mir zum Weib Livilla.

Tiberius.

Die Wittwe meines Drusus?

Sejan.

Ja.

Tiberius.

Allein
Du bist nur Ritter.

Sejan.

War Mäcenas mehr,
Als ihn August so hoch erhob?

Tiberius.

Sejan,
Wir werden davon reden; meine Freundschaft
Hat über Deinen Rang Dich schon erhoben.

Digitized by Google

Die stolze Agrippina wird wohl zürnen,
Plancina auch, doch Du verstehst vielleicht
Die Kunst, sie zu beruhigen, Sejan.
Du ahnest nicht, was noch ich für Dich thun will,
Mit welchen Banden ich an meinen Thron
Dich fesseln will. Allein Germanicus,
Sejan! Er ist ein Hinderniß. Nun! sei
Nur treu, Sejan! sei treu, und Du wirst sehn.

Sejan.

Ich bin ja Dein.

Tiberius.

Sejan, ich will Dir traun;
Ich muß doch einem trauen auf der Erde,
Darum will ich auf Dich vertrauen. Ja,
Ich will Dir Alles sagen, Dir allein,
Du bist der Einzige, für den ich nichts
Verbergen will.

Sejan.

Mein Cäsar, sprich!

Tiberius.

Du weißt,
Germanicus ist nicht der Einzige,
Der allen Schlaf vom Lager mir verscheucht;
An meinem Eingeweide nagen Viele,
Ich les' in jedem Aug' zurückgedrängte
Verrätherei, und wenn sie könnten, glaubst Du,
Ich wäre sicher?

Digitized by Google

Sejan.

Tödte sie, dann bist Du es.

Tiberius.

Ja recht, mein Aelius! doch Strafe, Freund,
Wenn auch verdient, erregt Erbitterung;
Ein Jeder fürchtet für sich selbst, man glaubt
Sehr leicht, daß, wer sich Alles ungestraft
Erlauben kann, sich Alles auch erlaubt.

Sejan.

Darum laß dem Senat zum Schein das Urtheil,
Dann tritt der Fürst zurück, und doch geschieht
Sein Wille.

Tiberius.

Recht! laß dem Senat das Urtheil;
Ja, ja, dann lernt man immer etwas, denn
Durch Widerspruch gereizt, vergessen sie
Die Vorsicht, die sie sonst als Schild gebrauchen,
Und Cäsar schaut dann tief in ihre Herzen.

Sejan.

Du redest weise.

Tiberius.

Ist's nicht wahr, Sejan,
Man sagt ja, ich sei grausam?

Sejan.

Edler Cäsar! —

Digitized by Google

Tiberius.

Ich weiß gewiß, man sagt's. O Aelius!
Ich bin ja wohl zur Grausamkeit gezwungen,
Denn sieh, das ist's, wofür mein Herz im Busen
Entsetzenvoll erbebt: Die Feinde, nun
Es ist natürlich, daß mein Feind mich hasse,
Ich hab's um ihn verdient, es muß so sein,
Allein der, Freund — ich rede nicht von Dir —
Siehst Du im Freund nicht den verborgnen Feind,
Noch mehr gefährlich unter dieser Larve.
O, Thales! Du hast Recht! betrachte Deinen Freund
Als einen künft'gen Feind. Wie wahr, wie wahr!
Den Spruch hast aus dem Leben Du geschöpft,
Nicht aus den abgeschmackten Regeln, die
Der Weise predigt, und im Herzen spottet.
So ist es, ja — ich rede nicht von Dir —
Doch, bin ich nicht genöthigt, Speis' und Trank
Aus meines Freundes Hand zu nehmen? Weh!
Mein Leben liegt in seiner falschen Hand,
Und er kann jeden Augenblick mich tödten.

Sejan.

Tiber!

Tiberius.

Sejan, was Du gehört, sagt' ich zuvor
Mir selber kaum. Du siehst jetzt die Gefahr.
Bei Niemand fand ich Treu', bei Niemand, nur
Bei Dir allein, mein treuer Aelius;

Digitized by Google

Die Andern hoffen nur auf meinen Tod.
Ihr Mord wird aber Wuth und Aufruhr wecken,
Und leben sie, ermorden sie mich selbst,
Beim Jupiter, mein Herz empört sich, wenn
Ich dies befehlen soll, doch muß ich wohl.
Ja, selbst in Deinem Beisein nenn' ich ungern,
Was ohne dies Du wohl begreifst. Darum,
Wenn auf Exil ich stimme nach Cythera,
Mein Aelius, dann kennst die Meinung Du.
— Ein Meeressturm — der Zufall, Du begreifst!
Ich weiß, Du bist gescheidt, ich würde nie
Als Freund Dich achten, wäre Dein Gehirn
Nicht reich an Mitteln, an das Ziel zu kommen,
— Cythera ist ja ein Elysium,
Verstehst Du? — Und wenn Freiheit ich votire,
Dann mein' ich Freiheit von des Körpers Banden,
Von diesem Kerker, wie uns Plato lehrt.
Das sei genug, mein Freund, in Deine Hand
Leg' ich mein Leben, meine Ruhe nieder.
Thu' was Du willst, doch rede nicht davon;
Mein Geist wird krank durch den Gedanken schon.

Sejan.

Sejan versteht ein halbgesprochnes Wort.

Tiberius.

Ich habe keine Lust zu morden; also,
Wenn andre Mittel Du erfinden kannst,
So brauche sie. Die Wollust schwächt die Seele,

Digitized by Google

Und Rom hat schöne Weiber; ziehe sie
In unser Bündniß, denn die Liebe lockt
Mitunter wohl Gedanken aus der Brust,
Die viele Jahr' im Finstern sich verbargen.
Ein unbewachter, schwacher Augenblick
Am Busen der Geliebten — Brauche dies!
Und schick' die Zweifelhaften nach Sardinien!
Da kämpft für uns der Wind mit gift'gem Athem.
Wer Kälte fürchtet, nach den Alpen hin!
Wer durch die Hitze leidet, nach Egypten!
Denn merke Dir's, ich will den Schein vermeiden.

Sejan.

Ich hab' es wohl verstanden, edler Kaiser!

Tiberius.

Das kleinste Wort mußt Du mir gleich berichten,
Das heimlich in dem Schlafgemach man lispelt.
Nimm Sclaven in den Sold, und merk' es wohl:
Ein leises Wort, das ganz unschuldig schien;
Die kleinste Pflanze kann das Gift verbergen.

Sejan.

Sehr wohl!

Tiberius.

Und hör'! gieb auf die Männer Achtung,
Die alles schreiben, was die Fürsten thun,
Die jeden Schritt, und alle die Gedanken
Des Kaisers ausspähn; diese sind es eben,

Digitized by Google

Die Gift in meines Volkes Herzen gießen;
Ja diese sind es, die dem Pöbel schmeicheln,
Und Worte sprechen, Meinungen verbreiten,
Wodurch verborgne Lust zur Handlung reift.
O, Thor ist Der, der dies Geschlecht verachtet,
Denn der Gedanke führt zur That. Ist denn
Gefährlich nicht, wer die Gedanken leitet?
Ja jeder Dichter, Philosoph und Redner,
Und wer nur wagt zu denken und zu schreiben,
Ist ein geborner Feind des Kaisers.

Sejan.

Wohl!

Tiberius.

Verachte nicht die Unterwelt, Sejan!
Es giebt ja solche Worte, sagt man, Blicke, die
Gewisser tödten, als das Schwert. Die Worte,
Sejan, die sind mit Gold nicht zu bezahlen,
Drum rede mit den Priestern des Osiris,
Schließ Bündniß mit dem räthselhaften Monde,
Und mit der bleichen Hekate. Veracht'
Auch nicht den Jupiter der Unterwelt,
Der Vieles wirkt. Ein Opfer in der Nacht
Von schwarzen Rindern, Bilder auch von Wachs,
Und heimliche Verwünschungen und Zeichen
Und Menschenknochen, in der Nacht begraben,
Versetzten Viele unbemerkt nach Orcus.
Sejan, ich hasse dieses plumpe Morden.

Digitized by Google

Kannſt Du daſſelbe denn mit Worten wirken,
Durch die Gewalt der unterirdſchen Götter,
So tödte nicht durch's Schwert.

Sejan.

Sehr wohl!

Tiberius.

Und wenn
— Gewiß ich lieb' es nicht — doch wenn Diana
Triformis Blut begehrt — beim Jupiter,
Es iſt mir höchſt verhaßt, doch hat der Prieſter
Wohl früher Menſchen auf dem Markt geopfert,
Um dieſe Stadt zu retten. — Nun genug!
Ein halbentwickeltes, unſchuld'ges Mädchen
Gefällt, ſo ſagt man, der Proſerpina;
Denn manches ungelöſte Räthſel ſchlummert
Im Herzen eines Kinds, und wenn die Glieder,
Die tief verborgen ſtets ihr Spiel getrieben,
Mit Zittern an das Tageslicht ſich nähern,
Dann tritt die ferne, nicht gereifte Zukunft,
Der Schatz der Unterwelt, des Schickſals Räthſel
In einem Bilde vor das Aug' des Sehers.

Sejan.

Dies Mittel gegen den Germanicus?

Tiberius.

Schweig ſtill!

Sejan.

Willſt Du ihn denn befrein?

Digitized by Google

Tiberius.

Sei klug?

Sejan.

Der Piso haßt ihn.

Tiberius.

Piso ist Präfect

In Syrien.

Sejan.

Und dahin geht wohl auch

Der Prinz?

Tiberius.

So will des Reiches Sicherheit.

Sejan.

Germanicus ist frei.

Tiberius.

Sejan, Du bist

Mein andres Ich, in Deiner Seele fand

Mein Wesen seinen Wiederschein. Gott Lob!

Zum ersten Male werd' ich diese Nacht

Nach langer Zeit mit Ruhe schlafen.

Sejan.

Schlaf,

Schlaf ruhig nur, Sejan wird für Dich wachen.

(Ab.)

Tiberius (allein).

Schlaf ruhig nur? — Ha welche Furcht entsteht

Digitized by Google

In meiner Brust! Betrügen denn die Sterne?
Hat wieder mich mein offnes Herz verführt?
— Ich geb' ihm die Livilla nicht. — Mit Hoffnung
Will ich ihm schmeicheln — brauchen — und zuletzt
Wer weiß! — Sejan, Sejan, es ist gefährlich,
Zu tief zu schauen in des Herrschers Brust.

(Ab.)

Vorsaal im Pálast des Kaisers.

Manus Lepidus, Cajus Caligula.

Manus.

Willkommen, Cajus, Sohn des Helden, der
So furchtsam keck, so unbarmherzig groß ist,
So grausam tugendhaft, daß er die Welt
In Untergang durch seine Tugend stürzt.

Cajus.

Wie so?

Manus.

Glaubt er, daß man allein durch Frommheit
Den Sieg gewinne? Kann sich Einfalt denn
Mit Tapferkeit und mit Genie vereinen?
Thut er denn Recht, wenn er, die Hoffnung Aller,
Wenn er die ganze Welt, die er allein
Erretten kann, dem Untergange weiht?
Wie wagt er es, den äußern Feind zu schlagen,

Digitized by Google

Wenn er den Feind in Innern nicht besiegt?
Wenn er den Neid, der ihn verfolgt, nicht zwingt,
Dann nagt ja jeder Sieg an seinem Leben.
So dumm ist ja kein Bär in Deutschlands Wäldern,
Als so ein Held: Der Bär weiß doch recht gut,
Warum er scharfe Zähne, Muskelkraft
Und Klauen hat; nicht weiß Dein Vater aber,
Wozu sein treues Heer, des Volkes Liebe,
Die fürstliche Geburt er brauchen soll.
Für ihn verwandelt sich sein Glück in Gift;
Es steht im Becher schon bereitet da,
Und er wird jetzt mit Heldenruh' ihn leeren,
Und mit sich selbst das ganze Land vergiften.

Cajus.

Hast Du denn nicht gehört, wie schön der Kaiser
Im Rath gesprochen?

Manus.

Siehst, wie glänzend sich
Durch diesen Stein die Silberblätter schlingen?

Cajus.

Das ist ja Katzensilber, Glimmer nur.

Manus.

Ja, unächt ist es, wie des Kaisers Rede.

Cajus.

Als einen Gott muß man den Kaiser ehren.

Digitized by Google

Manus.

So muß er dann der Gott des Mißtrau'ns ſein,
Denn ſeine Lippen hat er faſt verſchlungen,
Wie uns ſein Antlitz zeiget, um zu hindern,
Daß ſeine Pläne jemals ſie verrathen.

Cajus.

Wie Zeus im Himmel iſt er Gott auf Erden.

Manus.

Vielleicht wirſt Du einmal auch ſo ein Gott,
Mein guter Cajus.

Cajus.

Rede davon nicht!
Weißt Du es ſchon, drei große Tiger ſind
Von Indien gekommen.

Manus.

Wirklich?

Cajus.

Ja,
Und Elephanten mit gebognen Zähnen,
Und viele Löwen ſind gekommen auch.
Doch mehr gefällt mir noch der wilde Tiger,
Denn braune Streifen ſchlängeln ſich im Kreis
Um ſeinen gelben Leib; er biegt ſich, wie
Die bunte Schlange; nur ſein Haupt iſt häßlich,
Und ſticht ganz eigen ab zum ſchönen Körper.
Bald ſteht er ſtill, bald ſpringt er hoch im Käfig,

Digitized by Google

Und streckte die Klauen mit Begier hervor,
Und zieht sie wieder ein, und brüllt entsetzlich,
Und beißt ins Gitter, daß das Eisen zittert.

Manus.

Du fühlest mit dem Tiger Sympathie.
Nicht wahr?

Cajus.

Und Senatoren wollen kühn
Mit wilden Thieren auf dem Kampfplatz fechten.

Manus.

Ja, ja, sie werden Bestien mit einander.

Cajus.

Der Kuß des Mädchens ist nicht halb so süß,
Als dieser Kampf. O, hätten sie ein Herz,
Nur eine Wunde wäre dann genug,
Ein ungeheurer Todesseufzer nur;
Auf eine Lanzenspitze so gedrängt
Das ganze Schauspiel, denke Dir's!

Manus.

Beim Pluto!
Du hast Talent, mein Carthaginienser.

Cajus.

Was soll der Name?

Manus.

Weil Du Anlag' hast
Im Großen Deinen Handel zu betreiben.

Digitized by Google

Cajus.

Sahst Du mich fahren je?

Manus.

Nein, nein! — Mein Scherz
Verlischt in Wehmuth bald, Du armes Rom!

Cajus.

Hast Du mein Pferd geseh'n, den Incitatus?

Manus.

Ich werde schon das Compliment ihm machen,
Sobald Du Kaiser wirst. O, armes Rom!

Cajus.

Siehst Du, wie hoch ich springen kann?

Manus.

O, Cato!

Cajus.

Und wie ich tanze, sieh!

(Er schneidet Capriolen.)

Manus.

Du hättest aus
Dem Rathe Dich getanzt, wenn Rom noch Rom wär'.
Hast meine Stimme zu der Consulwürde
Mit dem Tiber.

Cajus.

Warum?

Manus.

Wer Consul wird

Digitized by Google

Mit dem Tiber, der ſtirbt gewöhnlich ſchnell.
Das wünſch' ich Dir aus lauter Liebe, Cajus.

(Beide ab.)

Gaſtmahl bei dem Tiberius.

Tiberius, Germanicus, Sejan, mehrere Senatoren, unter welchen Cordus, Sabinus, Piſo und Aſinius Gallus. Alle ſind ſchon vom Tiſche aufgeſtanden.

Tiberius (an Germanicus).

Es thut mir leid, ſobald Dich zu verlieren,
Mein lieber Sohn, allein es muß ſo ſein.
Denn Aufruhr hebt in Aſien das Haupt,
Hier wüthet Clemens, der verwegne Sclav',
Auch Libo iſt gefährlich, dazu drohen
In meinem eignen Rath verſteckte Feinde;
Nun die Soldaten, die nur Geld verlangen,
Und die mich zwingen, dieſes Volk zu drücken.
O, ich bin ſehr unglücklich, Sohn, ich habe
Auf dieſer Erde nichts, nur Deine Treue.

Germanicus.

Ich fürchte Aſien nicht, und bin beſtimmt,
Noch dieſe Nacht, wenn Du befiehlſt, zu reiſen;

Digitized by Google

Allein ich muß Dir einen Fall erzählen,
Der mir in Colophon begegnet einſt,
Als mich der Sturm nach Jonien vertrieben,
Dann kam Apollos Prieſter mir entgegnen,
Begeiſtert von dem Gotte, dem er dient.
Ich werde nie ſein Aeußeres vergeſſen;
Sein Lorberkranz hing ſchief ihm um das Haupt,
Die langen Haare flatterten im Winde.
Er kam mit ſchnellem Schritt, von Schrecken bleich,
Von zorn'gen Nymphen durch den Wald getrieben,
Die Stirne glühte wie im wilden Wahnſinn,
Allein ſein Aug' war kalt, und zeigte, daß
Sein Blick ſich einwärts nach der Seele drehte;
Er prophezeite mir den Tod in jenem Land.

Tiberius.

Germanicus, Du ſtarker Held, der nicht
Die Zauberlieder der Germanen achteſt,
Du fürchteſt einen tollen Prieſter jetzt?

Germanicus.

Gewiß, ich fürchte nichts, doch was ich hörte,
Iſt wohl genug, um Vorſicht mir zu lehren.

Tiberius.

So bleibe denn in Rom, und herrſche hier!
So muß ich ſelber reiſen. Es iſt wahr,
Ich werde ſeekrank leicht, mein Buſen wird
Beklommen, ich ertrage nicht den Anblick

Digitized by Google

Der ſchaumbeſpritzten, heulenden Tritonen,
Die Wang' erbleicht bei jedem Wellenſchlag,
Mein Herz empört ſich, wie das wilde Meer.
Neptunus iſt mir unhold, und mir lächelt
Die waſſerblaue Galathea nicht.
Der Winter droht, Soracte hat ihr Kleid
Von Schnee ſchon angezogen, droben ſitzt
Der Orion, die weinenden Hyaden
Erfüllen ſchon die Luft mit finſterm Nebel,
Um Lunas Wagen blinkt ein großer Ring,
Von einem finſtern Jupiter geflochten.
Die Göttin weilet bleich mit mattem Blick
Hoch in der Luft, nach Weiberart erſchrocken
Vor dieſem dunklen Weg; doch muß ich reiſen.

Germanicus.

Nein, bleibe hier, ich will ſchon gehn.

Tiberius.

Nein, nein, denn ſterb' ich, iſt es leicht verſchmerzt,
Du aber biſt die Hoffnung ja des Reichs.

Germanicus.

Nicht doch, ich hab's erwägt und ſchon beſchloſſen,
Ich bin bereit, und reiſe dieſe Nacht.

Tiberius.

Nun, wenn Du Deine Furcht beſiegen kannſt,
Ich bin vom Alter matt, und habe kaum
Die Kraft, den wilden Aufruhr zu bekämpfen.

Digitized by Google

Ja, wär' ich noch wie einst, denn es ist klar,
Die Welt ist wie ein ungezähmtes Pferd,
Ein Mann kann es beherrschen, doch ein Greis
Wird fortgeschleppt, wohin der Zufall will.
Nun sollt' ich sterben, lieber Sohn, hier ist
Mein Testament, Du sollst die Welt beherrschen.
Denk' an Tiber, beschütze meinen Sohn,
Wenn ich gestorben! Laß den Cajus hier!
Dann, scheint's, als hätt' ich Dich nicht ganz verloren.
Nun lebe wohl, mein Sohn, gedenke meiner!
Und wenn Du kannst, so reise diesen Abend!
Der Piso wird Dir, wie mir selbst, gehorchen.

Germanicus.

Ich mag den Piso nicht, laß ihn zu Haus!

Tiberius.

Wie denn, mein Sohn? Das kannst Du nimmer wollen.
Der Piso ist Präfect, und that ja nichts,
Wie kann ich ihn denn seines Amts entsetzen?

Germanicus.

Nun wenn es sein muß, will ich ihn erwarten,
Und ihn empfangen, wie er es verdient.

Tiberius.

So lebe wohl und schlafe wohl, mein Sohn.

(Umarmt ihn, Germanicus ab.)

Tiberius (zu Piso).

Der Prinz hat fürchterliche Träume, Piso,
Wer ihn zur Ruhe bringt, werd' ich belohnen.

Digitized by Google

Sejan (zu Piso).

Verstehst Du wohl?

Piso.

Wer ihn zur Ruhe bringt?

Sejan.

Versteh' das Blicken meiner Augen, und
Antworte mit dem Schwert, ist Cäsars Wahlspruch.

Piso.

Ist dies sein Wille?

Sejan.

Kenn' ich nicht den Kaiser!

Piso.

Germanicus ist todt.

Sejan.

Und Du Beherrscher
Von Asien. Grüße die Plancina! komm!

(Piso geht.)

Tiberius (zu Cordus).

Du schreibst ja die Geschichte dieses Reichs,
Darum ist mir Dein Urtheil wichtig. Ja,
Ich weiß es wohl, dem Volke schein' ich geizig.

Cordus.

Nun, bist Du rein, kannst Du den Schein verachten.

Tiberius.

Ganz recht, denn Sparsamkeit ist ja nothwendig.

Digitized by Google

Wie ist ein Cäsar nicht unglücklich! Wo
Das Volk regiert, da giebt ein Jeder gern
Viel oder wenig, Jeder seinen Beitrag.
Doch wer will sich für Cäsar opfern? O!
Den Kaiser glaubt man reich durch seinen Namen,
Die ganze Welt begehrt ihr Glück von ihm,
Und keiner schenkt ihm einen einz'gen Heller.
Selbst der Verschwender schließt für ihn die Hand;
Und die Begeistrung, die sonst Helden trieb,
Dem Staat ihr Leben und ihr Gut zu opfern,
Die kennt der Cäsar nur von Hörensagen.

Cordus.

Was soll denn jetzt Begeisterung erregen?

Tiberius.

Vielleicht der Cordus, der Historienschreiber,
Wenn im befreiten Rom er Consul wird.
(Er kehrt sich weg von ihm, und redet eine Zeit mit Sabinus, endlich sagt er:)
Du bist des Prinzen Freund, das ist mir lieb,
Du hast ein Herz, Sabinus, das ist jetzt
Sehr selten. Lebe wohl! Lebt Alle wohl!

Sabinus.

Wie ist Tiber jetzt gut und ganz verändert!

Cordus.

Ach, bau' nicht auf den Schein, Du alter Mann!
Wir Beide werden schwerlich lange leben.

Digitized by Google

(Alle gehen, Sejan bringt dem Tiberius ein Papier, dieser lieſt es und ſagt:)

Ich habe mit dem Gallus noch zu reden.

Tiberius, Aſinius Gallus.

Tiberius.

Du leerteſt heut bei mir den Freundſchaftsbecher
So ſag' als Freund mir Deine Meinung denn,
Wer, glaubt man, ſei der Mörder des Agrippa?

Aſinius Gallus.

Ja, es iſt ſchwer zu ſagen.

Tiberius.

Gut gedacht!
Ja, es iſt ſchwer zu ſagen, das iſt klar.
Glaubſt Du, daß der Auguſt?

A. Gallus.

Nein nimmermehr.

Tiberius.

Allein Auguſtus haßt' ihn.

A. Gallus.

Kann wohl ſein.

Tiberius.

Glaubſt Du denn, daß die alte Livia —?

A. Gallus.

Wie, Deine Mutter? Nein, das glaub' ich nie.

Digitized by Google

Tiberius.

Die Livia ist klug.

A. Gallus.

Ja sehr.

Tiberius.

Und fromm.

A. Gallus.

Gewiß.

Tiberius.

Und listig.

A. Gallus.

Doch, wie sollte sie,
Die Deine eigne Mutter ist —?

Tiberius.

Mein Gallus!
Du kennst die Welt nur wenig, merk' ich.
Ich will es Dir gestehen, lieber Freund,
Ich selber habe Livien im Verdacht.

A. Gallus.

Es kann nicht sein.

Tiberius.

Du glaubst nicht meinen Worten?

A. Gallus.

Warum ergreifst Du meine rechte Hand?

Digitized by Google

Tiberius.

Aus Freundschaft, lieber Gallus; sag' mir aber,
Was glaubst Du? Hat vielleicht aus eigner Rache
Ihn der Centurio getödtet?

A. Gallus.

Schwerlich.

Tiberius.

Was glaubst Du denn? — Ich les' in Deiner Seele,
Du glaubst, daß selbst ich meinen Sohn ermordet,
Du hast Dich stets als meinen Feind gezeigt,
Hast neulich im Senate mich verhöhnt,
Hast Dich mit meiner vor'gen Frau vermählt;
Hochmüthig schwillt Dein Herz bei dem Gedanken,
Daß mit Augustus Du so nah verwandt.
Ja dies gebährt aufrührerische Plänge
In Deiner stolzen Brust. Sejanus!

Sejanus (kommt).

Tod?

Tiberius kalt.

Hier ist sein Urtheil.

(Giebt Sejan ein Papier.)

A. Gallus.

Falsch wie die Hyäne!
Ja tödte mich nur schnell, Tyrann! daß ich
Dein heuchlerisches Antlitz bald vergesse.

Digitized by Google

Tiberius.

So gute Freunde sind wir nicht bis jetzt.
Tief in die Erde, ins Gefängniß. Fort!
Nie soll er mehr das Licht des Tages schauen.

(Ab.)

Sejan.

Komm, Freund! Wer solches Wort vom Cäsar hört,
Kann Abschied nehmen gleich von Mond und Sonne.

(A. Gallus wird weggeführt.)

Digitized by Google

Dritte Handlung.

Der Senat.

Tiberius steht auf seinem Platze zwischen den beiden Consuln.

Ihr wißt, ich habe nie das Reich verlangt.
Ihr wißt es, Ihr, die gegen meinen Willen
Mir diese Herrschaft aufgedrungen habt.
Denn das weiß Gott, sie war mir sehr zuwider.
Allein muß ich auf diesem Throne sitzen,
Muß ich die Bürde dieser Herrschaft tragen,
So sorget doch, daß man den Herrscher, den
Ihr selber Euch erwähltet, nicht verhöhnt.

Erster Senator.

Wer Dich beleidigt, muß als Landsverräther
Verurtheilt werden nach der Väter Weise.

Digitized by Google

Zweiter Senator.

Ja, wer die Majestät des Reichs beleidigt,
Der wird zum Tod vom Pontifex gepeitscht,
So lautet das Gesetz von alter Zeit.

Tiberius.

Nein, das verlang' ich nicht, das will ich nicht,
Doch Sicherheit für dieses arme Leben,
Das doch von selbst nun bald zu Ende geht,
Die hab' ich Recht zu fordern, wie ein Jeder.

Mehrere.

Weh dem, der Dich beleidigt.

Andere.

Sprich, o Cäsar!

Tiberius (nimmt ein Verzeichniß hervor).

Es thut mir leid, sehr lang ist dies Verzeichniß.
Weh mir! Es schmerzt mich tief, doch muß ich sagen,
Daß unter Euch ich meine Feinde sehe.
Muß Cäsar wieder durch den Dolch jetzt sterben?
Du falscher Rath! muß hier auf diesen Bänken,
Muß unter Euch sich die Verfolger setzen,
Um sich bei dem Gedanken meines Todes
Und meiner künft'gen Wunden zu ergötzen?
Um mit den scharfen Augen mich zu morden,
Eh' noch die Schwerter mich dem Tode weihn?

Mehrere.

Nenn' ihre Namen. Cäsar!

Digitized by Google

Capito.

Nenne sie!

Dein Hauch soll von der Erde weg sie blasen.

Tiberius.

Ich wünsche dieses nicht, ich will es nicht,
Doch Prüfung will ich und Gerechtigkeit;
Was der geringste Mann verlangen kann,
Verlang' ich: einen unbescholtnen Namen,
Und wer mir den benimmt, der ist mein Feind,
Und nimmt mir mehr, als dieses Reich und Leben.

Erster Senator.

Wer wagt denn das?

Tiberius.

Denn Reich und Leben ward
Mir nur verlieh'n auf eine kurze Zeit,
Ein unbescholtner Nam' ist aber Alles,
Was uns die neid'sche Parze nach dem Tode
Vergönnt.

Erster Senator.

Wer hat gewagt, Dich zu erzürnen?

Tiberius.

Sagt doch, was ist vom ersten Cäsar jetzt,
Was von August noch übrig? Im Olymp
Da sind sie Götter, doch auf Erden bleibet
Der Aschenkrug nur und gebrannte Knochen,
Und die Erinnerung an ihre Thaten.

Digitized by Google

An Deine Größe, Du verblichner Cäsar!
An Deine Tugend, göttlicher August!
Wie ihr den Feind bezwangt, den Freund belohntet,
Wie ihr mit Demuth die Gewalt gebrauchtet,
Wie der August vom Thron herunterstieg,
Und wieder nur herauf, von Euch gezwungen;
Das wollt auch ich, könnt Ihr es leugnen wohl?
Doch Ihr habt es verhindert, Ihr allein.

Mehrere.

Ja, wir allein!

Andere.

Ja wohl, so ist es, Cäsar!

Tiberius (weint).

Warum wird Brutus denn ein Vatermörder
Genannt? Er nahm das Leben Cäsars nur,
Doch das, was mehr als Leben ist, den nie
Verwelkenden, den frischen Lorbeerkranz
Hat er ihm nicht genommen.

Capito.

Seht, der Kaiser,
Der große Kaiser weint.

Tiberius.

Was that ich Dir,
Sabinus? Warum willst Du mich verleumden,
Und sagen, daß Agrippa ich getödtet?

Mehrere.

Führt ihn zum Tod!

Digitized by Google

Tiberius.

Nein laßt ihn sich vertheidigen!
Sag', warum nennst Du mich den Mörder Julias?
Warum nennst Du ein Scheusal mich? Warum
Die Schande dieser Zeit? Warum nennst Du
Mich falsch, und sagst, daß ich ein Heuchler sei?
Daß ich mit Recht nicht Cäsar sei? Daß ich
Den Cajus, Lucius und das ganze Haus
Des vor'gen Kaisers in Verderben stürzte?

Sabinus.

O, falsche Freunde haben mich verrathen,
Dies sagt' ich eigentlich ja nicht.

Tiberius.

Ich schwöre,
Daß er's gesagt. Wagst dem Tiber zu sagen,
Daß er gelogen, Du? Sprich, Latiaris!

Latiaris (steht auf).

Er ist ein Freund der falschen Agrippina.
Darum sprach ich, so wie er gern es hört,
Doch anfangs ging er nicht in meine Falle.
Allein am Ende schwand sein Mißtraun ganz,
Und er fing an in dunklen Winken erst,
Hernach mit leiser Stimm' sich zu beklagen.
Ja, wie die Katze trat er freundlich näher,
Mit weichen Pfoten und verborgnen Klauen,
Doch zeigt er sie zuletzt, und klagte laut,
Und führte mich ins Zimmer, wo er schläft,

Digitized by Google

Und weinte, drückte mich an seine Brust,
Und wünschte, daß die Zeiten anders würden,
Und daß der Retter käme, daß das Volk
Den eingeschlichnen Erben bald erkenne.
Hernach, o Cäsar! sprach er solche Worte,
Die kaum ich wiederholen mag. Zum Glück,
Hatt' ich den Rufus auf das Dach verborgen,
Auch Cato war dabei, und durch ein Loch
Vernahmen sie den ungeheuren Frevel.

Rufus.

Wir hörten es, er nannte Dich ein Scheusal.

Cato.

Ja wohl, und wünschte Deinen Tod.

Cordus.

Bist Du
Von dem Geschlecht des Marcus Cato, Du?

Tiberius.

Schweig, Cordus! Du stehst auch in dem Verzeichniß:
Doch erst ein Wort von Scaurus; sprich, o Rufus!

Rufus.

Er schreibt ein Stück, das Atreus er nennt,
Da stichelt er ja offenbar auf Cäsar.

Manus.

Wie stichelt er auf Cäsar? Ist denn Cäsar
Der Mörder seines eignen Geschlechts?

Digitized by Google

Tiberius.

Ha, Manus! nimm Dich wohl in Acht! Doch diesmal
Hast Du wohl Recht, die Klag' ist ohne Grund.

Manus.

Und diesen Rufus muß man hart bestrafen,
Denn er verleumdet Dich.

Einzelne Stimmen.

Ja wohl, ja wohl!

Tiberius (plötzlich heftig).

So ist Gesetz und Sicherheit vorbei,
Und gegen Untergang neigt sich das Reich.
Verfolgt Ihr Die, die für des Cäsars Rettung
Besorgt sind? Wenn sie auch zu weit es trieben?
Ist Liebe für den Kaiser denn Verbrechen?

Staterius (steht auf).

Der Cordus schreibt ein Buch, worin den Brutus,
Und jenen frechen Cassius er lobt.
Er nennt den Cassius den letzten Römer.

Cordus.

Hab' ich zugleich den Cäsar nicht gelobt?

Staterius.

Doch sparsam.

Cordus.

Warum tadelt Ihr ein Wort,
Wenn meine Thaten Tadel nicht verdienen?
Sind Cassius und Brutus längst nicht todt?

Digitized by Google

Hat Livius Pompejus nicht gelobt,
Ja lobte Cicero nicht Marcus Cato,
Und Cäsar hat's geduldet! Rühmte nicht
Corvinus seinen Führer Cassius!
Und folgte nicht Dein Vater selbst dem Brutus!
Hat nicht Antonius August verspottet!
Doch Weisheit leidet dies, ein großer Geist
Vergißt es, folge denn dem Beispiel Du;
Wenn nicht, und drohet meinem Haupt der Tod,
Dann findet sich wohl Jemand, der den Namen
Des Cordus an des Cassius Seite schreibt.

Staterius.

Du achtest nicht die Statue des Kaisers,
Du hast mit Deinem Haus sie mir verkauft.

Cordus.

Nun, ist sie gut, gewinnst ja Du als Käufer,
Und hast darum zum Klagen keinen Grund.

Manus.

Sehr oft verkauft man ja die Statuen
Des Jupiter, warum nicht die des Kaisers?

Tiberius.

Das ist wohl wahr.

Staterius.

Im Haus verbirgst Du Gift,
Und trägst im Busen einen scharfen Dolch.

Digitized by Google

Cordus.

Nun, trag' ich Gift und Dolch, dann sind sie höchst
Nothwendig jetzt für den, der Freiheit liebt,
Und der zu sterben weiß.

Staterius.

Ist denn der Mann
Gefährlich nicht, der dies gesteht?

Rufus.

Was ist
Wohl heilig Dem, der mit dem Leben spielt!

Ein Senator (bei Seite):

Die Lippe Cäsars ward wie Schnee so weiß.

Tiberius (nach einem kurzen Stillschweigen).

Ihr hört die Sache, stimmt nun wie Ihr wollt.

Einer der Consuln (der die Stimmen gesammelt hat).

Sabinus wird man in die Tiber stürzen,
Der Cordus ist nach Gyarus verwiesen,
Und auf dem Markt wird man sein Buch verbrennen.

Tiberius.

Mit Recht stirbt wohl der alte Heuchler dort,
Mit Recht habt Ihr den Cordus auch verwiesen.
— Allein nach Gyarus! — Bedenkt, es ist
Ein nackter Felsen, wo das Wasser mangelt,
Da wird er sterben ja, das mag ich nicht.
Nein, sendet doch ihn lieber nach Cythera,
Da mögen ihm im Mondschein auf dem Meer

Digitized by Google

Der Schatten seines Cassius vielleicht
Und jenes finstern Brutus einst begegnen;
Die Strafe, wie es scheint, ist gar nicht grausam.

Capito (steht auf).

Vergieb, o großer Cäsar! doch Du hast
Dem Rath das Urtheil noch genommen nicht;
Und diese freche, unerhörte Bosheit
Verdient gewiß, daß man sie ernstlich strafe.
Man trägt in unsrer Mitte Gift und Dolch,
Verachtet Dich in Deinem hohen Bilde,
Man wagt selbst jenen Vatermord zu loben,
Man rühmt den Brutus, dessen finstre That
Durch die Erinn'rung schon Entsetzen weckt.
Vergieb — Du kannst die Milde anders zeigen —
Doch uns geziemt in diesem Fall die Strenge;
Verbrechen, die den Staat und Dich bedrohn,
Die können, wollen wir vergeben nicht.

Tiberius (bei Seite).

O, wie die Sclaven gern ins Joch sich beugen.

Manus.

Du bist ja der Hortensius unsrer Zeit,
Bald wirst Du Consul, edler Capito.

Tiberius.

Ich sehe Viele noch, die mich beleidigt,
Doch ich vergebe gern, ich spreche sie
Von aller Strafe frei; nimm Du die Liste!
(Sejanus nimmt und liest sie.)

Digitized by Google

Capito.

Vergieb, o hoher Cäsar!

Tiberius.

Hörst Du nicht,
Ich spreche sie von aller Strafe frei.

Capito.

Und selbst wenn Du mir zürnst, muß ich doch reden:
Sprichst Du auch Libo Drusus frei, der bei
Chaldäern, Magern, Zeichendeutern forscht,
Wann Du, o Cäsar, sterben sollst?

Manus.

Dem Libo
Wirst schwerlich Du vor diesen Richtstuhl ziehen,
Er hat sich diesen Morgen selbst getödtet.

Tiberius.

Hat er? Ich schwöre Dir, es thut mir leid,
Sein Tod hat meiner Milde vorgegriffen.

Einer der Consuln.

Die Spanier bitten schon seit langer Zeit
Um die Erlaubniß, Dir und Livia
Bei ihnen einen Tempel zu errichten.

Tiberius.

Laßt das! Ihr wißt, ich liebe so was nicht.

Capito.

Wenn Du es auch nicht liebst, erlaube doch,
Daß wir der Livia unsre Ehrfurcht zeigen.

Digitized by Google

Sie war die Mutter dieſes weiten Reichs,
Sie iſt die Mutter unſers größten Cäſars,
Darum verdient ſie einen Tempel wohl.

Tiberius.

Doch, meine Mutter iſt, wie ich, nur ſterblich.
Darum verlangen wir den Tempel nicht;
Ein ruhiges Gemüth, Muth in Gefahr,
Ein Name groß und meiner Väter würdig,
Der ſoll mein Tempel ſein in Eurer Bruſt,
Und nicht der Stein, den man verachtet, wenn
Im Tempel man die Todtenhöhle ſieht,
Wenn Euer Beifall ſich in Haß verwandelt.
(Er verbeugt ſich, und ſagt, indem er geht, zu Sejan:)
O, wie die Sclaven gern ins Joch ſich beugen,
Und doch Sejan, ich komme nimmermehr
In den Senat, wer weiß, ob Andre nicht
Wie Cordus einen Dolch im Buſen tragen.

Sejan.

Du fürchteſt —

Tiberius.

Nichts, wenn Deine Pflicht Du thuſt.
Auch Capito gefällt mir immer minder.
Er liebt die Livia, ſucht in meinen Augen,
Was meine Seele denket, auszuſpähen.

Sejan.

Cythere?

Digitized by Google

Tiberius.

Schweig Sejan! — Hier ist ein Künstler,
Er hat gewirkt, was fast unglaublich schien,
Er hat durch Zauber ohne Zweifel den
Gesunknen Tempel auf dem Markt gehoben.
Und ihn auf's neu in's Gleichgewicht gestellt,
Glaubst Du, daß so ein Geist nicht mehr vermag?

Sejan.

Mich wundert Deine Furcht. Ein Architekt,
Ein Künstler gegen den Tiber!

Tiberius.

Ich will
In meinem Lande keinen Archimedes.
Kann er den Grund, worauf ich stehe, nicht
Durch seine Höllenkünste mir entziehen!
Kann er nicht in der Erde, wie ein Maulwurf
Den Weg zu meinem Zimmer finden, und
Des Nachts auf meinem Lager mich ermorden?
Wie kann ich ruhig schlafen, wenn auf Erden
So einer lebt?

Sejan.

Schon gut! Cythera also?

Tiberius.

Erfindsamkeit bedarf ich nicht, nur Treue.

Sejan.

Befreit?

Digitized by Google

Tiberius.

Thu, was Du nicht entgehen kannst.

Palast des Kaisers.

Tiberius, Manus.

Manus.

Es war gescheidt, daß Du den Tempel ausschlugst.

Tiberius.

Warum?

Manus.

Weil Du zum Gotte gar nicht taugst.

Tiberius.

Und der Beweis?

Manus.

Nun der ist leicht zu führen:
Der erste Gott war kein Patricier,
Er kannte seinen eignen Vater nicht,
Er hatte keinen, also keine Ahnen,
Und konnte nicht einmal im Rathe sitzen,
Viel wen'ger Cäsar sein, und Du kannst nie
Als seines Gleichen Dich behandeln lassen.

Tiberius.

O, Manus; ich beneide Dich.

Digitized by Google

Manus.

Was giebt's?

Muß nach Cythera ich?

Tiberius.

Und warum denn

Nicht nach Cythera, sonderbarer Manus?
Cythera ist der frischen Quellen voll,
Da wachsen wild die Myrthen auf dem Fels,
Die Luft ist schwanger mit der Blumen Duft
Und Vögel singen im Citronenwalde,
Ja, selbst die Menschen sitzen leicht wie Vögel,
Und singen frohe Lieder auf den Zweigen.

Manus.

Kurz, ganz wie man Elysium beschreibt.

Tiberius.

Die reiche Ceres liebt die Insel auch.

Manus.

Die reiche Ceres wohnt im Orcus, wie
In Samothrace unsre Priester lehren;
Sie theilt die Herrschaft mit Proserpina.

Tiberius.

Wie meinst Du das?

Manus.

Das Land ist schön, allein
Ein wildes Meer, mit Felsen rings besä't.
Bewohnt von raubbegierigen Polypen,

Digitized by Google

Die ihre Netze spannen in der Tiefe,
Liegt zwischen uns und ihm. Geh nicht dahin,
Ich bitte Dich recht sehr, denn die dahin gehn,
Die leiden alle Schiffbruch.

Tiberius.

In dem Gleichniß
Liegt leicht verhüllt Dein tiefes Mistraun, doch
Dazu bin ich gewohnt; was der Tiber
Nur anfängt, kehrt man gleich zum Bösen,

Manus.

Cäsar!
Ich fand so eben eine Schmeichelei,
Die ausgesucht ich glaube, darum will
Ich morgen im Senat den Vorschlag thun.

Tiberius.

Wozu?

Manus.

Zu einem neuen Tempel, denn
Du wirst vergöttert doch, ich kann's nicht hindern.
Zu einem Tempel für den neuen Gott,
Den Aesculap, den mächtigen Befreier.

Tiberius.

Warum denn das?

Manus.

Weil Du ihm ähnlich bist.
Denn erstlich bist Du kahl wie Aesculap,

Digitized by Google

Und ferner heilst Du diese kranke Welt
Mit großer Kunst, mit Wasser und mit Stahl;
Ja wie die Aerzte weißt Du schön zu reden,
Und führst Befreiung auf den Lippen stets;
Was Du im Herzen führst, das weiß ich nicht,
Das weiß vielleicht Sejan.

Tiberius.

Ich glaube selbst,
Daß der Sejanus meine Güte misbraucht,
Er mag sich vorsehn. — Doch Du selbst, Dein Scherz,
Dein sonderbarer Witz gefällt mir. Ich
Vergebe Deiner Zunge, denn ich weiß,
Dein Herz sei gut. Ich fürchte mich genug
Vor diesen tiefgesunk'nen Augenlidern,
Die wie ein Vorhang niederrollen, um
Die falsche Seele meinem Blick zu bergen.
Doch Du bist frei, Dein Auge blicket kühn,
Zwangst meinen trüben Geist zum Lächeln oft,
Und wie die Sonne durch die dunkeln Wolken,
Wenn sie an einem Regentag hervortritt,
So strahlte Deine Laune durch mein Leben,
Darum bist Du mir lieb, ich schwöre Dir's.
Und ich will nie, daß Manus mich verlasse.

Manus.

Wenn so die Sonne durch die Wolken sticht,
Wird schlecht das Wetter.

Digitized by Google

Tiberius.

Nein, Du thust mir Unrecht;
Tiber ist auch ein Mensch. Die Lage zwang
Mich oft zu thun, was ungeschehn ich wünschte.
Ach, oft lag ohne Schlaf ich auf dem Lager,
Die Luna sah es, und der Stern der Nacht;
Ich bat den Jupiter: o, sende mir
Doch einen Freund! Allein er sandte keinen;
Die Sterne glitten in der alten Bahn,
Und Luna ging so ruhig, als sie pflegt,
Wenn sie das Elend dieser Welt betrachtet.
Denn Zeus hat kein Erbarmen, er ist kalt,
Wie seine Wolken in der Winterluft.

Manus (ernst).

Ja, das ist wahr, Tiber, Du stehst allein
Auf einem kahlen Fels, mit Schnee bedeckt,
Und bist unglücklich.

Tiberius.

Ach! an dieser Brust
Hat nimmer noch ein menschlich Herz geschlagen.
Muß denn sich eine Rinde nicht von Eis
Um meinen Busen legen?

Manus.

Ist es Ernst,
Tiber? Noch hast Du Zeit, noch lebt Dein Sohn,
O, sei doch gegen ihn mistrauisch nicht!
Er hat ja ehrlich gegen Dich gehandelt;

Digitized by Google

Er hat den Ruhm, die Pläne seiner Jugend,
Die Hoffnung dieses Reichs für Dich geopfert.

Tiberius.

Zuviel hat er geopfert, ich bewundre ihn,
Doch lieben — nein!

Manus.

Zum letzten Mal, Tiber,
Reicht Dir das Schicksal zum Vergleich die Hand.
— Ja, eine Gottheit redet jetzt durch mich:
Kehr' um! Es ist schon spät, und dieser Weg,
Den jetzt Du gehst, muß zum Verderben führen.
Kraft gab Dir die Natur und seltne Klugheit,
Misbrauche diese Gaben nicht, Tiber!
Sei menschlich und barmherzig! Lerne lieben,
Dann wirst ein treues Herz Du auch wohl finden!
Germanicus ist ehrlich, will Dein Wohl.
Reich' ihm die Hand, Tiber, und lern' von ihm,
In offner Kraft bestehe wahre Klugheit,
Die wird doch siegen, und das Ziel erreichen,
Indem die List ihr eignes Grab bereitet.

Tiberius.

Die wird doch siegen, und das Ziel erreichen;
Allein wo steht das Ziel?

Manus.

Ich war ein Thor.

Tiberius.

Und wäre nun Tiberius das Ziel?

Digitized by Google

Manus.

Du bist Dein eigner Feind, Dich rettet Keiner.

Tiberius.

Und doch, undankbar ist der Kaiser nicht;
Sein Cajus wird mir auf dem Throne folgen.

Manus.

O, Deine Dankbarkeit ist mehr zu fürchten,
Als Deine Rache. Kennst Du diesen Cajus?

Tiberius.

Ich kenn' ihn wohl.

Manus.

Und doch?

Tiberius (finster).

Sie werden sehn,
Daß ich so schlimm nicht war; ja meine Zeit
Wird man mit Thränen einst zurückbegehren,
Wer nach mir folgt, ist schlimmer, als ich selber.
Ich sitze still, und halte streng die Zügel,
Doch halt' ich sie, mich fürchtet der Barbar,
Und Friede herrschet auf der ganzen Erde,
Der Römername wird geachtet, doch
Man wünscht den Knaben, der mit Uebermuth
In jeder Schändlichkeit sich wälzt. Den Wunsch
Werd' ich erfüllen.

Manus.

O, vergieb! ich war
Ein Thor. (Er geht.)

Digitized by Google

Tiberius (ruft).

Sejan!

(Sejan kommt.)

Tiberius.

Bewache Manus wohl!
Er liebt den Prinzen, den Germanicus.

Sejan.

Den wird er nicht erretten.

Tiberius.

Warum nicht?

Sejan.

Plancina ſchreibt mir, der Germanicus
Sei krank.

Tiberius.

Iſt er ſchon krank?

Sejan.

Zum Tode krank.

Tiberius.

Bei Deinem Leben, ſchweig! Ich will's nicht wiſſen,
Bei Gott, es thut mir leid, daß krank er ſei;
Denn er iſt ja mein Sohn, Sejan.

Sejan.

Allein —

Tiberius.

Nichts will ich wiſſen, hat Plancina ihm

Digitized by Google

Geſchadet durch verborgne Zauberkraft,
Werd' ich ſie ſtrafen.

Sejan.

Haſt Du nicht befohlen —

Tiberius.

Ich habe nichts befohlen. Hat ſie Brief
Von mir? Hat ſie ein Wort, nur eine Linie?
Hat ſie Beweis? Sie kann mir nichts beweiſen,
Weh über ſie, wenn ſie ein Wort nur wagt.

Sejan.

Tiber!

Tiberius.

Nun, nun, ich rede nicht von Dir.
Doch rath' ich Dir, als Freund: verlaß Plancina!
Livilla iſt des Prinzen Schweſter ja,
Und muß Plancina haſſen. Denke dran!
Und gieb auf Manus Acht, er iſt gefährlich,
Sein Auge bohrt ſich wie ein Schwert in's Herz.

Sejan.

Cythera?

Tiberius.

Nein, denn ſeine kühne Zunge,
Die nichts verbirgt, ergötzt mich oft und nützt mir,
Wiewohl ich dieſe Offenheit verachte.
Allein er ſoll nicht ſterben, nur zur Strafe

Digitized by Google

Mag stets er um mich bleiben, denn ich weiß,
Der Tod sei lieber ihm, als meine Nähe.

Sejan (bei Seite).

Ich will mich vorsehn, denn ich trau' Dir nicht.
Ich hörte wohl, was Du dem Manus sagtest.

(Laut.)

Verlaß Dich nur auf mich!

(Sejan ab.)

Tiberius (allein).

Nein, nicht auf dich,
Und nicht auf irgend wen verlass' ich mich.
Ich will es nicht. Du weißt zu viel, Sejan,
Du hast zu tief mir in das Herz geschaut. —
Ich hass' ihn sehr, ich fürchte mich vor ihm.
— Wie kann ich auf den Schurken mich verlassen,
Der kalt, auf jeden meiner Winke, mordet.
Der Gift zu mischen weiß! — Ha, ich will fort,
Ich will mir einen Fels erwählen, rings
Vom Meer umgeben — ja, ich will's — ich sah
So einen bei Sorrent im blauen Nebel.
Er lag verlassen mitten in dem Meere,
Mit scharfen Seiten, ganz wie abgehauen,
Wie mit dem Beil an jedem Eck getreunt.
Ihn schufen träge Wassergötter nicht,
Cyclopen haben wie ein Eisen ihn
Geschmiedet in dem Feuer, und Vulcan
Erhob mit dreister Hand ihn aus dem Meer.
Da findet kaum die Meewe Platz, wenn sie

Digitized by Google

Mit weiten Flügeln vor dem Sturme flieht.
Da ist kein Hafen; zwischen Felsen gleitet
Selbst mit Gefahr der leichte Fischerkahn,
Ein kleiner Fels liegt auf der Insel auch,
Ganz schroff, und von dem großen abgesondert.
Dort können zwei sich gegen hundert wehren,
Dort will ich hin, und jeden Weg versperren,
Ja, auf den Stein will ich allein dann bauen;
Er kann betrügen nicht, denn er ist todt.
Er ist die einzige, die letzte Zuflucht
Für Jeden, der die Menschenherzen kennt.

(Ab.)

Antiochia. Der Tempel der Diana.

Germanicus. Macro. Zuschauer.

Erster Zuschauer.

Wie ist er bleich geworden.

Zweiter Zuschauer.

Sein Gesicht
Ist ganz verändert.

Erster Zuschauer.

Still! da redet er.

Germanicus.

Nun sprich die Klagen kurz und klar, und laß
Ein jedes Wort, das überflüssig ist.

Digitized by Google

Macro.

In Ehbruch hat man eine Frau ergriffen.

Germanicus.

Hat ihren Mann sie ohne Zwang erwählt?

Macro.

Ich glaube nicht.

Germanicus.

Dann mag sie ihn verlassen;
Und sich mit dem Geliebten gleich verbinden;
Doch wird sie diesem wieder ungetreu,
Dann mag man sie nach dem Gesetze strafen.

Macro.

Ein Herr hat seinen Sclaven bei dem Bilde
Des göttlichen August gepeitscht.

Germanicus.

Nun dann?

Macro.

Das wird ja mit dem Tode sonst gestraft.

Germanicus.

Hat denn der Sclav' die Züchtigung verdient?

Macro.

Er hat die Tochter seines Herrn beleidigt,
Und wollte sie mit frecher Red' verführen.

Germanicus.

So führt ihn wieder hin, und peitscht ihn doppelt;
Gerechtigkeit wird dem August gefallen.

Digitized by Google

Macro.

Ein Goldschmied hat gewagt', des Kaisers Bild
In eine neue Form zu gießen.

Germanicus.

War das Bild
Ein ganz besondres Kunstwerk?

Macro.

Das wohl nicht.

Germanicus.

Ich dank' ihm dann, daß er ein Bild vernichtet,
Das unsers Kaisers ganz unwürdig war.

Macro.

Ein Andrer hat des Kaisers Bild verkauft.

Germanicus.

Hast Andres nicht zu sagen Du, so schweig!

Macro.

Allein der Piso hat Dich selbst beleidigt,
Er hat Dein Bild vom Postament gerissen,
Und es mit frecher Hand zur Erd' geworfen.

Germanicus.

Die Ungezogenheit veracht' ich.

Macro.

Wie?

Digitized by Google

Germanicus.

Daß er so offenbar sich zeigt, erfreut mich;
Jetzt denk' ich ihm das Handwerk bald zu legen.

Macro.

Wie denn, mein Prinz?

Germanicus.

Ich gab schon den Befehl.
Sobald er wieder etwas Neues wagt,
Wird er ergriffen und nach Rom geschickt.

Macro.

Wir nahmen einen Redner in Verhaft,
Jemand, der einen Cyniker sich nennt.
Er stand in schmuz'ger Faulheit auf dem Markt,
Gehüllt in einen Rock, der seine Blöße
Nur halb bedeckt, er bellte Jeden an,
Der besser ist, ganz wie ein neid'scher Hund;
Er nannte Cäsarn boshaft und tyrannisch.

Germanicus.

Ist Cäsar kein Tyrann, dann wird ein Wort
Ihn nicht dazu verwandeln; für ein Wort
Soll keiner sterben. Führt den Redner her!

Ein Unbekannter in einem zerrissenen Mantel wird hereingeführt.

Germanicus.

Wer bist Du? Sprich!

Digitized by Google

Der Unbekannte.

Ein Mann, der Freiheit liebt.

Germanicus.

Haſt gegen unſern Kaiſer Du geſprochen?

Der Unbekannte.

Ich hab's.

Germanicus.

Warum?

Der Unbekannte.

Weil ich des alten Roms
Gedenke noch.

Germanicus.

Ja, Du haſt Recht. Siehſt Du?
Hier halt ich ein Stück Blei, verwandle dies
Zum Gold.

Der Unbekannte.

Das kann ich nicht.

Germanicus.

Allein ich will's,
Ich will, daß dieſes Blei zu Golde werde.

Der Unbekannte.

Nur Wahnſinn will, was nie geſchehen kann.

Germanicus.

Ja, Du haſt Recht: nur Wahnſinn kann es wollen.
Was einmal ſchwand, das kehret nie zurück.
Wollt ihr das alte Rom, dann werdet Römer,
Wollt ihr die Freiheit, dann befreit Euch ſelbſt

Digitized by Google

Von Eurer Wolluſt, Eurem Müßiggang,
Von Eurem Geiz und Eurer Feigheit, die
Vor jeder kühnen That zurückebebt.
Vermögt ihr dieſes nicht, dann herrſche Cäſar.
Wer ſelbſt nicht Mann iſt, brauchet einen Vormund.

Der Unbekannte.

Daß Jupiter man auf der Erd' verehrt,
Iſt Recht, denn ſeine Kraft erſchuf ja Alles;
Doch was erſchuf der Cäſar? Warum baut
Man Tempel dem Auguſt? Iſt der ein Gott?
So hat die Feige, von dem Baum gebrochen,
Mit Gift erfüllt, denn Euren Gott getödtet.
— Wo iſt er jetzt? Fraß ihn der magre Wurm?
Und haben Maden Euren Gott zerſtört?
Liegt er im Bauch des ſchwarzen Käfers, oder
In jener Fliege, die vom Aas ſich nährt?
Iſt der von Gift geſchwollne Schwamm, der auf
Dem grünen Unterleib der Leiche ſprießt,
Iſt dieſer Euer Gott? Steht er als Schilf
Im Sumpf, und dient als Haus der grauen Kröte?
Iſt er in Waſſer aufgelöſt und Luft?
Iſt er zur Aſche worden, oder gar
Zu einem fetten, feuchten Klumpen Erde?
Ja, ihr habt Rechte, bringt Rauchwerk nur und Myrrha!
Denn gar zu widrig riechet Euer Gott.

Germanicus.

Nun! Einer muß doch herrſchen. Dank' den Göttern,

Digitized by Google

Wenn keiner herrscht, der schlimmer ist, als ich.
— Nimm dies, mein Freund! und iß und trink und kaufe
Dir einen Hut und einen bessren Mantel,
Und glaube mir, das wird Dich sehr ermuntern.

Der Unbekannte.

Ja, gieb dem Hund den Knochen, daß er schweige!
Behalt nur Deinen Schatz! ich will ihn nicht.

Germanicus.

Willst Du die Rolle des Diogenes
In diesem Lande spielen, mir ist's gleich,
Doch rath' ich Dir: sei nicht zu vorlaut, Freund,
Und belle nicht so stark, daß man in Capri
Dich hören kann.

Der Unbekannte (ab).

Germanicus (stützt sich auf Macro).
Ach Macro, ich bin krank.

Eine große Volksmenge. Piso und Plancina werden gebracht.

Das Volk.

Verflucht sei Piso!

Andere.

Führt ihn gleich zum Tod!

Germanicus.

Was hat er Euch gethan?

Mehrere.

Führt ihn zum Tod!

Digitized by Google

Andere.

Er ist ein niederträchtiger Verräther.

Andere.

Verzeihst Du ihm, dann werden wir ihn tödten.

Andere.

Gesteinigt muß er werden.

Germanicus.

Und warum?

Ein Priester.

Gewiß, er ist ein böser Mann! Er trat
In unserm Tempel, als wir für Dich baten,
Und als das Opfer stand vor dem Altar,
Und als der Priester kniete vor der Gottheit,
Das Opferthier war schon mit Salz bestreut,
Dann brach er ein mit trotzigen Geberden,
Und seine Sclaven griffen kühn das Opfer,
Bis sie das Volk im bittern Harm erschlug.
Er selbst und die Plancina sind gefangen.

Ein zweiter Priester.

Man sah Plancina oft bei Mitternacht,
Und Todtenbeine hielt sie in der Hand,
Und sie begrub sie in der Erde Schooß,
Ja sie beschwört den Mond mit Zauberworten,
Wenn in den Wolken er gewaltig schwillt,
Ganz wie ein ungeheurer blut'ger Giftschwamm.
Dann schüttelt sie die Haare, wie Medea,

Digitized by Google

Mit bleichen Mienen flicht sie einen Kranz
Vom schläferigen Mohn, und pflückt des Todes Kräuter,
Und schreibt auf Blei geheimnißvolle Zeichen.
Sieh diese Tafel an, die unlängst wir
Bei Deinem Haus gefunden, und worin
Dein Haupt mit Fluch der Trivia geweiht wird.

Germanicus.

Laßt mich allein mit der Plancina!

(Alle die Uebrigen weichen zurück.)

Nun,
Ist es denn wahr, treibst solche Künste Du?

Plancina.

Du bist mein Richter nicht.

Germanicus.

Was suchst Du hier,
Und warum schleichst Du Dich bei Mitternacht
Hinein in meine Wohnung? Denn ich weiß es,
Noch gestern Nacht warst Du in meinem Haus.
Was soll das heißen?

Plancina.

Du bist nicht mein Richter.

Germanicus.

Doch! wenn Du hier verweilst, bin ich Dein Richter.
Hab' ich Dich nicht aus dieser Stadt verbannt?
Wie wagst Du's denn, zurückzukehren und
Des Nachts in meinem Haus Dich zu verbergen?

Digitized by Google

Plancina.

Ich weiß die Zeit noch, wo Du gern mich sahst.

Germanicus.

Weil ich Dein tückisches Gemüth nicht kannte.

Plancina.

Wer ist so kühn, die Freundin der Augusta
Vor diesen Richtstuhl herzuschleppen?

Germanicus.

Schweig!
An mir ist jetzt die Frage.

Plancina.

Frage denn!

Germanicus.

Warum erschlugst Du am Altar das Opfer,
Das für mein Leben man dem Gotte weihte?

Plancina.

Weil ich nicht will, daß meine Feinde leben.

Germanicus.

Wie hast Du Deine Sprache jetzt geändert!
So freundlich einst, und nun — was that ich Dir?

Plancina.

Zu meiner Schande muß ich es gestehen,
Plancina hat Dich einst geliebt, allein
Du Wankelmüthiger verließest sie
Und wähltest Dir die bleiche Agrippina.

Digitized by Google

Germanicus.

Weil Deines Herzens Bosheit mich empörte.

Plancina.

Und hat nicht Agrippina mich beschimpft?
Drei Mal wies sie von ihrem Haus mich ab,
Und zeigte mir ganz offen die Verachtung.

Germanicus.

Weil sie leichtfertige Gesellschaft scheut.

Plancina.

Germanicus!

Germanicus.

Weil sie zur Freundschaft mit
Der Buhlerin Sejans zu gut sich fühlt.

Plancina.

Die Zeit wird kommen, da um einen Blick
Von dem Sejan umsonst sie betteln soll.

Germanicus.

Plancina, nie!

Plancina.

Ich achte Dich nur wenig
Und mag mit Dem nicht streiten, dessen Haupt
Dem Tod verfallen ist.

Germanicus.

Sprichst Du die Wahrheit?

Plancina.

Ich habe Dich gerichtet und verurtheilt.

Digitized by Google

Germanicus.

Abscheuliche! Du hast mich denn vergiftet?

Plancina.

Plancina wird nicht ungestraft verhöhnt,
Denn keine Römerinn erträgt Verachtung.
Mit mir wärst Du der Herr der Welt geworden,
Nun ohne mich wirst Du der Sclav' des Todes;
Die Agrippina führte Dich nach Orkus.

Germanicus.

Du Scheußliche! Dich wird Vergeltung treffen.
(Er ruft den Macro; dieser kommt.)
Nimm diese fest; mit mir ist es vorbei.
(Plancina wird abgeführt.)
Nun setze mich in's Thor des offnen Tempels
Und laß den Phöbus meinen Scheitel treffen!
Denn auf die Nacht verstand ich mich nur wenig,
So will im Licht ich sterben, wie ich lebte.

Macro.

Warum gebrauchtest Du nicht die Gewalt?
Du hättest den Tyrannen leicht gestürzt.

Germanicus.

Ich hätt's vielleicht — und doch, so ist es besser,
Denn ohne Schuld verlass' ich dieses Leben;
Hier ist ja der der Glücklichste, der stirbt.
Ja, ehrlich lebt' ich, und will ehrlich sterben.
Ich war dem Kaiser treu bis in den Tod,
Hat er mich schlecht belohnt, ist sein die Schande.

Digitized by Google

Macro.

Und Roma seufzet in des Tigers Klauen.

Germanicus.

Ich kann sie nicht, ein Andrer muß sie retten.
Doch mich wird nie mein Vaterland vergessen,
Ich seh' die Mädchen Romas jeden Frühling
Mit Wehmuth Opfer an den Schatten bringen.
Ich hab' es wohl verdient.

Macro.

Du wirst schon bleich.

Germanicus.

Gieb mir das Schwert, womit ich Hermann schlug,
Ich will nach Orkus kommen wie ein Held.
(Er steht auf und stützt sich auf das Schwert.)
Ja stehend muß ein Held und Cäsar sterben.
Leb wohl, mein Volk! leb wohl, o, Agrippina!
Den Morgentraum hab' ich verträumt auf Erden,
Jetzt geh' ich jenseits gegen Licht und Mittag.
Wir werden auf der Seel'gen Insel bald
Die Fackel zünden zur Vermählung wieder.
— Mein Auge bricht — doch nein, jetzt kommt das Licht.
— Eins thut mir leid — o, Cajus! — Man soll opfern
Zum Dionysos, der im Orkus thront,
Dem Gott des Tods, des Traums und der Begeistrung.
Ich mache jetzt die kühnste aller Reisen.
— O, armes Rom! — Nein, er ist nicht mein Sohn.
(Er stirbt.)

Digitized by Google

Macro.

So fahre hin, hochherzige Natur!
Du lehrst uns, daß die höchste Heldenkraft
Zur Schwachheit wird, wenn sie der Bosheit dient.
So sei denn jetzt mein Schild, Du finstre List!
Ich schwöre —

Der Unbekannte (nähert sich wieder).

Wart! ich schwöre mit.

Macro.

Wer bist Du?

Der Unbekannte.

Ein Mann, dem Untergange schon bestimmt,
Ein Opfer des Neptun, das er verschmähte,
Denn seine Wellen warfen, satt vom Blute,
Mit zorn'gem Ueberdruß mich an das Ufer.

Macro.

Ha, Cordus Du!

Cordus.

Willst Deinen Herrn nur rächen;
Ihn schlug die Nemesis, weil ihren Wink
Er nicht verstand, ich will den Weltkreis rächen.

Macro.

So schwör' auf dieses Heldenschwert!

Cordus.

Ich schwöre:
Der Rache weih' ich meine Nervenkraft,

Digitized by Google

Und jede Faser, jeden Athemzug,
Und die Gedanken all, und meine Seele,
Und muß ich warten zehn und zwanzig Jahr',
Ich gebe doch das Spiel verloren nicht,
Und muß ich reisen über's weite Meer,
Und muß ich durch die Erde Weg mir graben,
Ich gebe doch das Spiel verloren nicht,
Und werd' am Ende den Tyrannen treffen!

Macro.

Ich will die Künste des Sejanus brauchen,
Um diesen selbst und seinen Herrn zu stürzen.
Ich werfe nicht mit thörichter Geduld
Mein Leben hin, wie jener Held, allein
Ich will ihn rächen und den Feind vernichten.

Cordus.

Und ich verachte dieses Leben. Was
Ein Mann vermag, der sich dem Tod geweiht
Und seinen Willen will, das werd' ich zeigen.

Macro.

Ich schwöre bei dem Freund, den er verrathen.

Cordus.

Und ich bei der gesunknen Roma Thaten.

Macro.

Bei diesem Heldenantlitz todt und kalt,
Der schändliche Tiberius soll sterben.

Digitized by Google

Cordus.

Des Unrechts Schale brech' ich mit Gewalt
Und werfe tief in Tartarus die Scherben.

Nemesis.

Ich bin der Geist, der jeden Faden knüpft
Im Schauspiel dieser wandelbaren Welt.
Ich heiße Nemesis auf dieser Erd',
Im Himmel nennt man Adrasteia mich,
Und in der Unterwelt Persephone,
Der Phosphorus entsteigt aus meinem Schooß,
In meine Arme sinkt der Abendstern,
Wenn sich begegnen Licht und Finsterniß,
Wenn sich das Leben mit dem Tod vermählt.
In meinem Antlitz wechselt schwarze Nacht
Mit Schimmer eines fernen Morgenroths.
Ich gehe langsam oft, und eile nie,
Und stehe doch am Ziel, eh' es Dir ahnt.
Die heil'ge Wage blinkt in meiner Hand,
Sein Balken glänzt am Himmel in der Nacht,
Das Zünglein schwankt und schwebt und ruhet nie,
Die Schalen finden nie das Gleichgewicht,
Und wenn die eine nach Olympos zeigt,
So sinkt die andre gegen Tartarus.
In meinem Schild blinkt das Gorgonenhaupt;
Man bringt mir Opfer nie, weil es nicht nützt,

Digitized by Google

Weil nie ein Opfer mich versöhnen kann.
Ich hasse jedes Uebermaaß, und schlug
Den Marius und Sulla einst, und fing
Pompejus in dem Netz der Eitelkeit.
Nach seinem Untergang starb Cäsar auch;
Das Bild des ersten sah des letzten Tod.
Im Wollustbecher fand Antonius
Den Untergang, den er schon längst verdient.
Octavian, der Listige, verlor
Den Weltkreis an ein ränkevolles Weib.
Sie ward bestraft von ihrem falschen Sohn,
Der lange Zeit schon auf Capreä weilt.
Und jeden Zügel warf er; jeden Tag
Theilt zwischen Furcht und Wollust der Tyrann.
Dann kehrt am End' das feingeschliffne Schwert,
Das er gebraucht, sich gegen seinen Herrn.
Sejan verließ ihn schon, und ward sein Feind,
Und Macro wartet auf den Augenblick,
Indem der Cordus im Verborgnen wirkt.
So knüpf' ich meine Fäden in der Zeit,
Und keine That verwelket ohne Frucht,
Und jeder Keim wird reif beim Mondenglanz.
So hoch erhob sich keiner, und so tief
Wird keiner sinken, als das stolze Rom.

Digitized by Google

Vierte Handlung.

Capreä. Palaſt des Tiberius.

Tiberius, Macro.

(Macro tritt hinein.)

Tiberius
(der ihn nicht zu bemerken ſcheint).

O, glücklicher Sabinus! man erzählt,
Daß in den Fluß ſein treuer Hund ihm folgte;
Er theilte Kerker, Strafe, Tod mit ihm.
Doch ich bin Kaiſer dieſes weiten Reichs,
Und habe keinen Hund, der treu mir iſt.

Macro.

Mein Cäſar!

Tiberius (fährt fort).

Jupiter, Befreier! ſende
Mir einen Mann, dem ich vertrauen kann!

Digitized by Google

Ich will ihn hoch erheben, ja er sei
Mir selber ähnlich an Gewalt.

Macro.

Tiber!

Tiberius.

Ha, Macro!

Macro.

Du hast mich gerufen.

Tiberius.

Recht!
O, Jupiter! ist der von Dir gesandt?
Hör', Macro! kennst Du den Sejan?

Macro.

Wer kennt
Nicht den Sejan!

Tiberius.

Nun ja, versteh'! Ich meine,
Ob Du sein Streben und sein Ziel begreifst?

Macro.

So ziemlich.

Tiberius.

Liebst Du ihn?

Macro.

Zum Sterben, ja.
Denn meine Liebe würd' ihn gleich zerreißen,
Wenn es erlaubt wär'.

Digitized by Google

Tiberius.

Still! ich lieb' ihn —

(Geht nach der Thür, um zu sehen, ob Niemand auf der Lauer steht.)

Wie Du. Ein Dolch in seine Brust! Genug
Gesagt! hast Du's verstanden, Macro?

Macro.

Ganz.

Tiberius.

Du solltest Consul sein, es war mein Wille,
Allein Sejan hat es verhindert.

Macro.

So?

Tiberius.

Ach, er hat mich zum Bösen oft verleitet.
Ich weiß es wohl, daß mich die Völker hassen,
Doch hätte mich Sejanus nicht verführt,
Dann wär' Tiber nicht, was er ist, geworden.

Macro.

Was forderst Du, mein Herr?

Tiberius.

Ich bin nicht sicher
In Roma, ja in meinem eignen Haus,
Auf dieser Insel bin ich sicher nicht,
Und alle meine Sclaven sind Verräther,
Und jedes Wort, das von der Lippe flieht,
Und jeder Seufzer in der stillen Nacht,

Digitized by Google

Und jeder unfreiwill'ge Laut im Traum,
Die werden alle dem Sejan berichtet.

Macro.

Bist Du nicht Cäsar?

Tiberius.

Nein, Sejan ist Cäsar,
Ich bin nur ein Gefangener auf Capri.

Macro.

Erhobst Du selbst ihn nicht zu dieser Höhe?

Tiberius.

Ach, leider ja, ich zündete das Feuer,
Um mich zu wärmen, doch es ward zu furchtbar,
Und flammt entsetzlich, und verbrennt das Haus,
Und meine Kraft allein kann es nicht löschen.

Macro.

Sprich ohne Bild, wenn ich Dir helfen soll.

Tiberius.

Durch List hat meine Leibwach' er verführt.
Mit ungeheuren Summen hat er sie
Gekauft, ja er besucht sie jeden Tag;
Die Officiere hat er selbst ernannt,
Durch ihre Hülfe herrscht er jetzt in Rom;
Mein feiger Rath darf ihm nicht widersprechen,
Ja Viele hat er schon durch Gold gewonnen,
Die Andern leitet er durch Hoffnung und

Digitized by Google

Durch Furcht; so kehrt er gegen mich die Waffen,
Die selber ich in seine Hand gelegt.

Macro.

Dein Heer in Deutschland folget Catualda,
Und dem Cäcinna jetzt, nicht wahr?

Tiberius.

Ja wohl,
Auf diese Truppen bau' ich jetzt allein,
Denn alle diese hassen den Sejan,
Catualda ist sein größter Feind. Gott Lob!
Das wußt' ich, und ich fand Gelegenheit,
Zu schreiben — unbemerkt hat er nach Rom
Drei Legionen schon geführt.

Macro.

Dann soll
Sejanus sterben.

Tiberius.

Soll er, Macro? Sei gedankt,
Dein Wort ist mir ein Zeichen vom Olymp.
Wohl! stürze den Sejan, und sei sein Erbe!
Allein Du bist im Feld erzogen, Macro,
Verstehst Du Dich auf jenen stillen Kampf,
Der im Gewand des Friedens sich verbirgt,
Nur um den Feind noch tödtlicher zu treffen?

Macro.

List braucht man auch im Krieg.

Digitized by Google

Tiberius.

Ich weiß es wohl,
Ich habe selber ja im Feld gestritten,
Neun Mal ward Imperator ich genannt,
Und doch bezwang ich oft im tiefsten Frieden
Weit sichrer meinen Feind, als durch das Schwert.

Macro.

Ja, Deine Weisheit ist der Welt bekannt.

Tiberius.

Der göttliche August war ja mein Lehrer,
Und seine kluge Frau, die Livia;
Allein das Meiste lehrte mich die Zeit,
Und die Undankbarkeit und Mißgunst, die
In jeder Menschenbrust ich schnell entdeckte.
Dann erst begriff ich, was die Erd' bewegt,
Und wie man sie bezwingt. Ja, Macro! ich
Bin alt und schwach, und werde bald wohl sterben,
Doch eine Welt liegt noch zu meinen Füßen,
Mit der kann einem treuen Freund ich lohnen

Macro.

Was soll ich thun?

Tiberius.

Du mußt nach Roma gehn.

Macro.

Nach vier und zwanzig Stunden bin ich da.

Digitized by Google

Tiberius.

Ich wähle Dich zum Führer meiner Leibwach',
Und wie mir selber, soll man Dir gehorchen.
Sprich mit Cäcinna! doch sei nicht zu kühn,
Und schmeichle dem Sejan, und sei verschlagen,
Und rede heimlich mit den Senatoren!
Ich will Dir Briefe geben, sei nur klug;
Denn er hat Feinde, die mußt Du gewinnen.
Bemerke wohl, wer täglich ihn besucht,
Wer ihm entgeht, wer seine Blicke fürchtet,
Die Letzten mußt in finstrer Nacht Du suchen,
Und ihnen anvertrauen, was ich wünsche.
Besolde Späher auch in seinem Hause,
Doch wenn Du siehst, daß ihn die Leute fliehn,
Und weg die Häupter wenden, wenn er kommt,
Und Zuflucht suchen in den kleinsten Straßen,
Um ihn zu grüßen nicht, wenn stiller es
An seiner Thüre wird, wenn die Clienten
Nicht so gedrängt auf seinen Treppen sitzen,
Dann schmeichl' ihm doppelt! Drücke seine Hand,
Versprich ihm Alles, ja mein ganzes Reich!
Nimm ihn bei Seite! flüstre ihm ins Ohr,
Daß ich den Cajus hasse, was auch wahr ist.
Laß Winke fallen, bis er schwillt und berstet
In seinem Hochmuth, wie der Frosch im Sumpfe,
Und die zurückstößt, die ihn retten könnten.
Doch traut er nicht, dann mußt Du schnell und kühn

Digitized by Google

Den Augenblick ergreifen; laß die Wache
Dann die Caſernen rings umgeben, wo
Die Truppen ſind, die er ſchon längſt verführt.
Verſammle den Senat! Erzähl' dem Volk,
Daß er Germanicus ermordet hat.
Und wenn Du ſiehſt, daß ſeine Freunde wanken,
Daß ſeine Feinde Muth bekommen, dann
Mußt Du den Ausgang des Senats verſperren,
Dann wird ihn dieſer Brief dem Tode weihen.
(Giebt ihm einen Brief.)

Macro.

Ich hab' es wohl verſtanden, hoher Cäſar.

Tiberius.

Noch eins: Plancina weilt auf dieſer Inſel.
Sie folgte meiner Mutter Livia;
Ich aber nahm ſie in Verhaft. Sprich Du
Mit ihr, und hör', ob ſie nicht etwas weiß,
Was dem Sejanus ſchaden kann.

Macro.

Sehr wohl!

Tiberius.

Und wenn am End' es glückt, bemerke dann,
Wer traurig ſei, und wer zu ſehr ſich freue,
Und traue beiden nicht; das Letzte kann
Verſtellung ſein, ja tief erdachte Liſt,
Wodurch die Schuld ſich zu verbergen ſtrebt;

Digitized by Google

Das Erst' ist offenbarer Aufruhr und
Verrätherei.

Macro.

Sehr wohl.

Tiberius.

Und sei vorsichtig,
Laß Deine Augen, wie ein dunkles Meer,
Die Tiefe Deiner Seele wohl verbergen!
Verschließ die Lippen, wie ein festes Thor,
Zu dem Du selbst allein den Schlüssel trägst.

(Er ruft, Trabanten kommen.)

Man führe gleich den Macro nach Sorrent!

(Zu Macro.)

Sag' dem Senat, daß ich nicht kommen kann,
Sag', daß mein liebster Freund bei ihnen ist;
Sie mögen dem Sejan wie mir gehorchen.

(Macro ab.)

Gefängniß.

Macro, Plancina.

Macro.

Was hast durch Deine Liebe Du gewonnen?
Dein Mann ist todt, und Du bist im Gefängniß,
Dem Volk verhaßt; auch Livia ist hier.

Digitized by Google

Wer wird Dich vor dem Grimm des Volks beschützen,
Wenn Du den Wunsch des Cäsars nicht erfüllst?

Plancina.

Dein Wort ist wahr.

Macro.

Wozu denn Schonung jetzt?
Er spottet Deiner in der Andern Arm.
Des Prinzen Schwester, seine Buhlerin,
Und bald sein Weib, wird ihm des Volkes Liebe
Als Mitgift bringen. Dann ist Cäsar er,
Dann opfert Dich Livilla ihrer Rache.

Plancina.

Hier ist ein Brief.

Macro.

An Piso?

Plancina.

Von Sejan.

Macro.

Gieb her, den muß man jetzt dem Volke zeigen.

Plancina.

Sejan wollt' ihn zurück, ich hinterging
Mit falscher Abschrift ihn, und trug den Brief
Auf meiner Brust, so lang da Hoffnung wäre.
— Jetzt nimm ihn hin.

Digitized by Google

Macro (lieſt den Brief, und ſagt):

Die Schuld iſt offenbar.
Dir ſchenkt der Brief das Leben und die Freiheit.

Rom. Palaſt des Sejan.

Mehrere Sclaven.

Erſter Sclave.

Bringt Seſſel her!

Zweiter Sclave.

Was! ſind da nicht genug?

Erſter Sclave.

Genug! Bei uns ſind nie genug der Seſſel,
Die Senatoren ſitzen ja gedrängt
Bei unſrer Thür; jetzt brach die große Bank,
Und Conſul, Prätor mit Aedilen ſtürzten,
Und wälzten ſich im Staub auf unſrer Flur.

Zweiter Sclave.

Es iſt ja nicht zum erſten Mal.

Erſter Sclave.

Doch jetzt
Kommt's nicht vom Trunke her, ſie ſind ja nüchtern.

Sejan kommt mit Stateriuſ.

Sejan.

Was macht ihr da?

Digitized by Google

Erster Sclave.

Wir bringen Stühle, Herr!
Die große Bank in Deinem Vorsaal brach.

Sejan.

Wie ging das zu?

Erster Sclave.

Er war zu voll, mein Herr!
Und der Senat wird fetter Tag für Tag.

Sejan.

Nun gebt Euch keine Müh'! wer Platz nicht findet,
Mag stehen.

(Die Sclaven ab.)

Saterius.

Dieser Fall gefällt mir nicht.

Sejan.

Gefällt Dir's nicht, den ganzen Rath zu sehen
Im Staub an meiner Schwelle?

Saterius.

Gestern sah' ich
Rings um Dein Bildniß einen dunklen Rauch,
So daß es halb unsichtbar ward; es stand
In Wolken, wie ein bleicher Schatten, der
Dem nebelreichen Tartarus entsteigt;
Und um den Mamertinerkerker flogen
Die Raben mit Geschrei. Von Deinen Sclaven
Fiel einer auf der Treppe, wo die Todten
Mit Eisenhaken nach dem Fluß man schleppt.

Digitized by Google

Sejan.

Du träumst, mein Freund!

Staterius.

Nun wohl! doch eins
Ist zu gewiß! man spricht von einem Briefe,
Den Du mit eigner Hand dem Piso schriebst.
Abschriften, sagt man, gehen heimlich in
Der Stadt umher.

Sejan.

Es kann nicht sein.

Staterius.

Das Volk
Ist sehr gespannt, man sammelt sich und spricht
Mit leiser Stimm', bis plötzlich ein Geschrei
Des Zorns hervorbricht, dann wird's wieder still;
Es scheint ein bloßer Auflauf nicht, vielmehr
Ein angelegter Plan.

Sejan.

Und wenn es wäre!
Nimm Dich in Acht, Tiber!

Staterius.

Die Späher kommen
Viel seltner und berichten nichts, ja viele
Sind fortgeblieben ganz.

Sejan (nach einem kurzen Bedenken):

Versammle gleich
Die Leibwach' bei dem Tempel des Apollo!

(Staterius ab.)

Digitized by Google

Sejan (allein).

Tiber! ich kenne Dich, und trau' Dir nicht.
— Die Briefe sind ganz eigen, denn bald schreibt er,
Daß krank er sei, dem Grabe nahe, bald,
Daß er nach Roma komme — sonderbar!
— Wär' es nicht besser? — Ich will meinem Glück
Und meiner Statue ein Opfer bringen.
— Wär's besser nicht, die Waffen zu ergreifen?
Dann wär' ich Cäsar — doch es ist gefährlich,
Denn ohne Hafen ist Capreä, keine Flotte
Kann landen da. Wenn er nach Rom nur käme,
Dann wäre mein der Sieg — doch jetzt — leicht ist
Der Kampf des Augenblicks, doch dauert er,
Erkältet oft die Hitze. — Man ist schon
Seit langer Zeit gewohnt, ihm zu gehorchen.
— Er hat geschworen in dem letzten Briefs,
Daß ich sein Erbe sein soll. — Nun, vielleicht
Aus Furcht, denn seinen Eidschwur bricht er, wenn
Er kann, das weiß ich schon. Wär' ich ernannt,
Dann würd' ich bald ihm Ruhe schaffen, denn
Das Volk ist des Tyrannen längst schon müde.
— Nun, ich kann warten, er muß bald doch sterben,
Ich habe Zeit, und die Gewalt ist mein.

(Ab.)

Digitized by Google

Platz am Palatinerberge bei dem Tempel des Apollo.

Macro mit Soldaten.

Macro.

Vertheilt Euch in die nächsten Häuser, daß
Euch Niemand sieht, doch auf den ersten Wink,
Wenn ihr mich seht in diesem Säulengange,
Dann eilt herbei, und sperret jeden Ausgang!

(Die Soldaten zu verschiedenen Seiten ab.)

Nach und nach kommen mehrere Senatoren und gehen in den Tempel hinein; endlich kommt auch Sejan, Macro geht ihm entgegen.

Macro.

Des Cäsars Freund.

Sejan.

Warum hat Cäsar mir
Geschrieben nicht?

Macro.

Er will Dich überraschen.

Sejan.

Wie denn?

Digitized by Google

Macro.

Eh' aus dem Rath ich gehe, iſt
Der Aelius Tribun. Hier iſt der Brief,
Worin mit eigner Hand er Cäſar ſchrieb.

Sejan (aufgeräumt).

Der Kaiſer iſt dann wohl, darnach nur frag' ich,
Denn ſeiner Güte bin ich ja gewiß.

Macro.

Krank, Aelius, und immer wächſt die Krankheit,
Er wird das Ende dieſes Jahrs nicht ſehn.
Er denkt mit Ernſt an Den, der ihm ſoll folgen.
Wen glaubſt Du wohl dazu beſtimmt?

Sejan.

Nun, wen
Denn ſonſt, als unſern Cajus?

Macro.

Unter uns,
Er liebt den Cajus nicht, er wünſchet Jemand,
Der ſchon das Leben kennt und ihn verſteht,
Und der vollenden kann, was er begann.
— Und Cajus nun, ein Sohn der Agrippina!
Du weißt, wie ſehr Tiberius ſie haßt.
— Nein, nein, Sejan! Du kennſt den Kaiſer beſſer.

Sejan (indem er geht).

Wird Aelius Cäſar, wird auch Macro Führer
Der Leibwach'.

Digitized by Google

Macro.

Vielen Dank, o Aelius!

Sejan (kehrt zurück).

Ich hab' auch eine Tochter; hilft mir Macro,
Wird er vielleicht der Schwiegersohn des Cäsars.

(Geht in den Senat hinein.)

Catualda kommt.

Wir haben den Staterius gefangen,
Als er die Prätorgarde sammeln wollte.

Macro.

Ein Wort, Catualda!

(Redet heimlich mit ihm, endlich sagt er:)

Dies ist nur der Anfang,
Sind weg die Glieder, folget schnell das Haupt.

(Catualda ab.)

Der Consul Regulus mit Lictoren. Macro nimmt ihn bei Seite.

Macro.

Da ist der Brief, das Volk ist schon gestimmt.
Sejan ist mehr verhaßt, als wir geglaubt,
Man wartet nur auf einen Wink; Cäcinna
Schließt die Casernen ein, und jene Leibwach'
Wird nichts erfahren, bis zu spät es ist.
Soldaten sind vertheilt in alle Häuser,
Und kommen, wenn ich mit dem Arm nur winke.

(Regulus geht hinein.)

Digitized by Google

Cajus kommt.

Macro.

Ein Wort, mein guter Cajus.

(Redet leise mit ihm, endlich sagt er:)

Denk', es sei
Dein eigner Vortheil, stirbt der Cäsar eher,
Als der Sejan, ist der Sejanus Cäsar.

(Cajus geht hinein.)

(Macro redet heimlich mit mehreren Senatoren, und sagt zuletzt:)

Nur Vorsicht! — Redet nicht! Denn keiner kann
Dem Nachbar trauen. Käm' er erst hinaus,
Und fände Weg zu seiner treuen Leibwach',
Dann wären Alle wir des Todes sicher.

(Sie gehen Alle hinein.)

Der Tempel des Apollo.

In den Nischen stehen die Brustbilder des Scipio und des Metellus, im Hintergrunde ein colossales Bild des Apollo in Bronze. Der Senat ist versammelt.

Erster Senator.

Wißt ihr, Sejan ist jetzt Tribun geworden?

Zweiter Senator.

Es wundert mich, es hieß doch, daß der Cäsar
Ihn jetzt so sehr nicht liebe.

Digitized by Google

Erster Senator.

Mehr als jemals;
Man sagt ja laut, er werde Cäsar werden.

Dritter Senator.

Tiber ist krank.

Vierter Senator.

Das ist sehr ungewiß;
Bald schreibt er, er sei krank, dem Tode nahe,
Bald wieder, daß nach Rom er kommen wolle;
Man weiß ja gar nicht, was man glauben soll.

Dritter Senator.

Ja klug ist unser Cäsar, es ist nicht
Die Sache Jedermanns, ihn zu errathen.

Zweiter Senator.

Um ihn zu fassen, muß man sein, wie er;
Und wer ist an Verstand dem Cäsar ähnlich?

Vierter Senator.

Vielleicht Sejan.

Erster Senator.

Ja freilich, der Sejan!
Der gilt jetzt mehr, als Cäsar selbst.

Vierter Senator.

Nimm Dich
In Acht!

Erster Senator.

Jetzt kann man's sagen dreist, Tiber
Ist ja zum Tode krank, vielleicht schon todt,

Digitized by Google

Das ist gewiß, der Macro sagt' es selbst;
Sejanus ist zum Cäsar schon bestimmt.

Dritter Senator.

Und wer verdient es mehr! Wer kennt, wie er,
Dies weitgebahnte Reich! Er ist ja Cäsar,
Ihm fehlt der Name nur; Tiberius
Ist ein Gefangner auf Capreä.

Erster Senator.

Ja,
Die Schmeichelei ist mir verhaßt, Gott Lob!
Doch Wahrheit bleibet Wahrheit, darum sag' ich,
Sejan ist mir gewesen wie ein Gott,
Und so verehr' ich ihn. Er schenkte mir
Das Consulat, bezahlte meine Schulden,
Und ehrte mich wie seinen Freund. Ich kann
Nicht ohne Thränen von der Güte reden.
(Trocknet seine Augen.)

Zweiter Senator.

Auch mir schenkt' er in Tibur ja ein Landgut,

Dritter Senator.

Und eine Mitgift zahlt' er meiner Tochter.

Fünfter Senator (bei Seite).

Zum Dank wahrscheinlich für geheime Dienste.

Erster Senator.

O, wer ist hier, der dem Sejanus nicht
Sein ganzes Glück verdanke!

Digitized by Google

Zweiter Senator.

Jupiter
Gab uns das arme nackte Leben nur,
Doch der Sejan gab uns des Lebens Glück.

Erster Senator.

Muß man als einen Gott ihn denn nicht ehren!

Pomponius, ein Freund des Sejan, tritt ein.

Zweiter Senator.

Da ist Pomponius, sein Freund.

Erster Senator.

O, komm
Und setze Dich bei mir, Pomponius!

Zweiter Senator.

Bei mir!

Dritter Senator.

Bei mir, mein bester Freund!

Vierter Senator.

Wie ist
Pomponius doch gut und liebenswürdig!

Dritter Senator.

Und spricht so schön, auf seinen Lippen thront
Die Suade.

Fünfter Senator (bei Seite).

Das ist doch zu toll, er spricht
Beinahe nie ein Wort.

Digitized by Google

Erster Senator.

Pomponius!

Erlaube mir, Dir heimlich was zu sagen.

(Alle drängen sich um den Pomponius.)

Zweiter Senator.

Hat man ein Bildniß dem Pomponius
Errichtet nicht? Das muß man thun.

Dritter Senator.

Ich weiß,
Du liebst das Tusculum, ich habe da
Auf dem Gebirg ein Landhaus, wenn Du willst,
So ist es Dein, ich schenk' es Dir mit Freude.

Zweiter Senator.

Ich geb' zum Consulat ihm meine Stimme.

Dritter Senator.

Ich auch.

Erster Senator.

Ich auch, wenn er sie nicht verschmäht,
Doch ist der Freund Sejans schon mehr als Consul.

Macro, der Consul Regulus, Sejan und mehrere Senatoren, die einige Zeit in der Vorhalle verweilt haben, treten ein. Alle stehen auf.

Erster Senator.

Heil Dir, Sejan! Wie Alle grüßen Dich.

Digitized by Google

Zweiter Senator.

So keck, so fleißig, so geliebt von Cäsar.

Dritter Senator.

Und auf das Wohl des Staats so aufmerksam.

Erster Senator.

Der hohe Phöbus ward verfinstert unlängst,
Man wußte nicht die Ursach', doch ich meine,
Der goldne Phöbus ward vor Neide bleich,
Weil der Sejanus heller strahlt, als er.

Regulus.

Weil der Sejanus heller strahlt als er;
Der Witz ist ausgesucht, das muß man sagen,

Macro.

Ein feines Compliment, ich werd' es wohl
Bemerken, und dem Cäsar es berichten;
Es ist ihm lieb, daß den Sejan man ehrt,
Er wird die Feinheit schätzen nach Verdienst.

Erster Senator.

Man hat Sejan noch nicht genug geehrt.

Zweiter Senator.

Ich schlag' als Princeps im Senat ihn vor.

Dritter Senator.

Vom reinsten Gold muß man sein Bildniß gießen.

Vierter Senator.

Und mitten hier im Rathhaus muß es stehn.

Digitized by Google

Fünfter Senator.

Auch bei den Fahnen mag das Heer es stellen.

Erster Senator.

Und einen schönen Tempel muß man bau'n,
Wo eigne Priester ihn als Gott verehren.

Zweiter Senator.

Wer falsch bei seinem hohen Namen schwört,
Den mag als Gotteslästrer man bestrafen.

Erster Senator.

Für den Sejan verpflicht' ich dieses Haupt,
Nach altem Brauche; stirbt er, sterb' ich auch.

Zweiter Senator.

So thu' auch ich.

Dritter Senator,
Und ich.

Mehrere.
Wir thun es Alle.

Macro (bei Seite).

O, Decius! betrachte diese Helden,
Die Deine That zum Kinderspiel verdrehn!

(Er giebt dem Regulus einen Wink, dieser steht auf.)

Regulus.

Wer Treue zeigt, dem wird der Kaiser lohnen.
Hört diesen Brief, den er durch Macro schickt.

(Fängt an zu lesen;)

Digitized by Google

„Tiber begrüßt den Rath. — Ich leb' in Angst
„Und Furcht, — Entsetzen sitzt auf meinem Busen,
„Gebiert am Tage finstere Gedanken,
„Und wenn ich schlafe, treten vor das Lager
„Gespenster, von der Hekate gesandt.
„— Man peinigt mich mit Zauber, man beschwört
„Den bleichen Mond mit Künsten der Medea.
„Man hofft auf meinen Tod, ich weiß es wohl,
„Ich kenne die verborgnen Feinde wohl,
„Für mich ist keine Sicherheit — ja gern
„Käm' ich zu Euch, doch wie dürft' ich es wagen!"

(Regulus hält inne, und giebt auf den Senat Achtung. Sejan wird unruhig und steht auf. Macro spricht heimlich mit ihm.)

Erster Senator.

Er käme gern! So ist er denn nicht krank.

Zweiter Senator.

Warum nicht sicher? Was kann Cäsar fürchten?

Regulus (liest):

„Ich weiß, daß noch die Agrippina lebt.
„Du falscher Rath! hat nicht die Agrippina
„Tiberius beschuldigt, Gift zu mischen?
„Doch schreibt mein treuer Aelius, daß mein
„Aufrührerisches Volk ihr Bild vergöttert!
„Mein eigner Brief ist ja als falsch erklärt."

(Regulus hält inne; Sejan wird ruhig und setzt sich nieder.)

Erster Senator.

Der Kaiser hat ja Recht, man muß die Klage
Gen Agrippina gleich erneuern.

Digitized by Google

Mehrere.

Ja,

Wir wollen's thun.

Andere.

Erneuert muß sie werden!

Regulus (lieſt):

„Ja, ich geſteh': ich bin ſelbſt mit Sejan
„Nicht ganz zufrieden, wenn ich auch ihn liebe.
„Doch ſeinen Stolz kann ich nicht billigen,
„Er ſchlug ja meinen Sohn in's Antlitz mit
„Geballten Fäuſten, ſo daß Blut hervorſprang."

(Hält inne.)

(Sejan ſteht wieder auf, Macro redet wieder eifrig mit ihm; mehrere Senatoren verlaſſen die Seite, wo Sejan ſitzt.)

Regulus (lieſt):

„Doch weiß ich, daß mein Druſus hitzig war,
„Und der Sejan iſt mein geliebter Freund;
„Denn nie vergeſſ' ich jene That in Fundi,
„Als in die Höhle große Steine ſtürzten,
„Bei Terracina, wo wir Beide ſaßen,
„Wie dann Sejan mit Knie und Hand und Kopf
„Mit Rieſenkräften das Geſtein zurückhielt,
„Bis meine Wache kam, und uns erlöſte."

(Hält inne.)

Mehrere Stimmen.

Heil dem Sejanus! Heil des Kaiſers Retter!

(Sejanus ſetzt ſich ruhig nieder, mehrere Senatoren kehren zurück zu ihm, Macro eilt gegen den Ausgang und winkt heimlich den Soldaten.)

Digitized by Google

Regulus (lieſt):

„Darum kann er verſichert ſein, wenn ich
„Genöthigt bin, mitunter ihn zu tadeln,
„Daß ich im Herzen ihn doch innig liebe;
„Denn er hat mich gerettet, ich geſteh' es —
„Doch miſcht er Gift, und hat zu mancher That,
„Zu manchem Morde mich verführt, den ich
„Von Herzen jetzt bereue. Er hat Gallus
„Ermordet. — Auch Agrippa, wie ich fürchte.
„Dies weiß ich nicht gewiß; doch Unterſuchung
„Muß ich verlangen, ob ich gleich ihn liebe.
„— Man opfert dem Sejan als einem Gotte;
„Tiber verlangt das nicht, er iſt nur Cäſar,
„Und ſonſt ein Menſch, wie ihr — Sejan iſt Gott."

(Hält wieder inne.)

(Sejanus wird ſehr unruhig, und will fortgehen; in dieſem Augenblicke zeigen ſich Soldaten im Porticus. Viele Senatoren verlaſſen ihre Plätze in der Nähe Sejans.)

Regulus (lieſt):

„Doch hat er mich gerettet, ich geſteh' es;
„Das mußt' er aber, um ſich ſelbſt zu retten.
„Allein er iſt auch aufmerkſam und thätig,
„Nur fürcht' ich, mehr für ſich, als für den Staat.
„Er hat die Kriegszucht unſers Heers verbeſſert,
„Und die prätoriſchen Cohorten ſo
„Vereinigt, daß ſie leicht zu ſammeln ſind,
„Wenn uns Gefahren drohn."

(Er hält wieder inne. Tiefes Stillſchweigen, die Senatoren ſitzen unbeweglich.)

Digitized by Google

Regulus (lieſt):

„Doch kaum Gefahr
„Aus dieſer Sammlung ſelbſt wohl auch entſpringen.
„Denn leicht zum Aufruhr ſind ſie jetzt verleitet.
„Die Neuerung gefällt mir nicht, wiewohl
„Ich den Sejanus liebe. — Doch er ſitzt
„Auf einem goldnen Stuhl ja im Theater,
„Und ſein Geburtstag iſt ein Feſt des Volks.
„Das möchte gehn, allein was ärger iſt,
„Man nennt ihn Cäſar und Auguſtus ſchon,
„Und mich den Flüchtling auf der Inſel Capri."

Sejan (ſpringt auf).

Verrathen und betrogen!

Erſter Senator.

Fort von ihm!

(Alle Senatoren verlaſſen die Plätze auf der Seite Sejans, ſo daß die Bank, wo er ſitzt, ganz leer wird.)

Regulus (lieſt):

„Sejan erſchlug Germanicus; er hat
„Mein eignes Haus befleckt, denn die Livilla,
„Das Weib des Druſus, hat er ja gewagt
„Zur Unzucht zu verleiten; ſo zum Danke
„Für meine Gnade hat er mich beſchämt.
„Sein Stolz und Wolluſt iſt ja ohne Gränzen,
„Und ſeine Späher rauben mir den Schlaf,
„Und jedes Wort von mir wird ihm berichtet.
„Er ſtrebt mir nach dem Leben, ſeinetwegen

Digitized by Google

„Darf ich nach Rom nicht gehn, doch will
„Ich ihn verdammen nicht. Laßt seine Thaten
„Und den Senat ihn richten, wie es Recht ist."

(Sejan steht betäubt, von allen Senatoren verlassen.)

Regulus.

Steh auf, Sejan.

(Sejan antwortet nicht.)

Regulus.

Hörst nicht? Ich sage Dir:
Steh auf!

Sejan.

Meinst Du denn mich?

Regulus.

Umringt ihn gleich

(Sejan wird von der Wache umgeben.)

Erster Senator.

Wie hast Du nicht des Kaisers Huld gemißbraucht!

Zweiter Senator.

Hast seine Bruderstochter frech verführt.

Dritter Senator.

Hast seinen Sohn ermordet.

Vierter Senator.

Seinen Stiefsohn, o!
Und dieses Scheusal haben wir geduldet.

Zweiter Senator.

Ha, welcher Wahnsinn riß Dich hin, zu glauben,

Digitized by Google

Daß Du ein Gott wärst, und Dir selbst zu opfern?
Du setztest denn Dein Bildniß über Dich
Und warst der Opferpriester Deines Schattens.

Dritter Senator.

Hast Du nicht alle Häuser hier geschändet
Und mit der Unschuld Handelschaft getrieben?

Erster Senator.

Warum verbirgst Du Dein Gesicht? Laß sehn
Zum letzten Mal die kupplerischen Züge.

Zweiter Senator.

Zerschlagt sein Bild!

Dritter Senator.

Reißt seinen Palast nieder!

Vierter Senator.

Werft ihn in Ketten!

Sechster Senator.

Nach Tarpejas Felsen!

Erster Senator.

Zeigt ihm des Henkers Beil!

Zweiter Senator,

Gleich werft ihn in

Die Tiber!

Sejan

(der lange unbeweglich gestanden, entblößt sein Gesicht und sagt):

O, welcher Gott hat mich so ganz verblendet!

Digitized by Google

Ja, hätt' ich ihn gestürzt, wie ich vermochte,
Dann hätt' ich etwas Gutes doch gewirkt.

(Ein Senator schlägt ihn.)

Schlägst Du mein Antlitz wund, o Labeo?
Und war's nicht dieser — o, ich kenn' ihn wohl —
Der keinen Tag bei meiner Tafel fehlte,
Und der den Saum von meinem Kleide küßte?
Der im Gericht bei meinem Namen schwur,
Und vor mir kniete wie vor einer Gottheit?
— Ja bringt mich nur zum Tod, ich fühl' es wohl,
Für mich ist keine Rettung. Schonet aber
Der armen Freunde, die mir treu gefolgt,
Verschone, Macro! mein verlassnes Kind!

Ein Senator.

Ist sie noch Jungfrau, darf man sie nicht tödten.

Macro.

Man soll's auch nicht, denn gegen das Gesetz
Zu handeln ist vom Kaiser uns verboten.

Erster Senator.

Doch ist das Hinderniß ja leicht zu heben.

Sejan.

Abscheulicher! das sagst Du einem Vater?
Was hat sie denn gethan? Ein armes Kind,
Das noch nicht dreizehn Jahre zählt? Was kann
Denn sie dazu, daß ich, ihr Vater, mich
So hoch erhob, ach! um so tief zu sinken!

Digitized by Google

— Nun, halt' mich nicht so fest! — Ich werd' Euch nicht
Entfliehn. Die Krieger da, die kenn' ich nicht.
Ich seh', hinweg ist meine Kraft, dies ist
Nicht meine Leibwach'; da war mir bekannt
Ein jedes Antlitz, Alle waren treu.
O, hätte seine List mich nicht umschlungen,
Und hätt' er seinen Brief nicht so gemischt
Mit Hoffnung, Lob und unterbrochnem Tadel,
Ich wäre schnell geeilt, mir wäre gleich
Das Heer gefolgt, die fürchterliche Leibwach'
Und ich wär Cäsar jetzt, Tiber im Staube.

Regulus.

Dein Votum?

Erster Senator.

Tod.

Regulus.

Ja, führt ihn gleich zum Tode!

Sejan.

Ist dies denn Recht, unwürdiger Senat?
Ein Votum, kann es einen Römer tödten?
Nicht Alle hab' ich hier beleidigt, nein,
Ich sehe Viele, die ich hoch erhob
Und reich und mächtig machte; Viele hier
Verdanken mir ihr ganzes Glück. Nun dann,
Ist da nicht Einer, der mich will vertheid'gen?
Nicht Du? — Nicht Du, der doch an meinem Tische

Digitized by Google

Jedweden Tag gespeist? — O, Jupiter!
Wie wohl verdienet Ihr nicht Euren Herrn,
Die Ihr die Hände leckt, die Euch ermorden.
Wärt Ihr nicht feige; wär' er nicht so grausam,
Er wagte Alles nicht, wenn Ihr nicht Alles
Erlaubtet. Selbst der Muth ist ohne Plan
In dieser Zeit, und wendet lieber gegen
Die eigne Brust das Schwert, als gen den Feind.

Erster Senator.

Wollt Ihr die unverschämte Rede leiden?

Sejan.

Metellus Du; und Scipio! habt Ihr
Darum das Blut des Römervolks verspritzt,
Daß jenes heuchlerische Krokodill,
Das auf der Insel an der Küste lauert,
Daß diese feigen Füchse hier die Welt
Verschlingen sollen? — O, Germanicus!
Ich hab's verdient. Du hattest einen Funken
Des Römergeistes noch entzündet! Weh!
Ich habe mich befleckt mit dieser Sünde.
So weit verführte mich sein Blick und Lächeln;
Ich habe Dich ermordet, und für wen?
Ja, ich verdiene die Vergeltung wohl.

Regulus.

Thu, was Dein Priesteramt gebietet, Cajus.

Cajus (steht auf).

Als Pontifex erklär' ich Dich, Sejan,
Unwürdig Deines Platzes hier im Tempel.

Digitized by Google

Sejan (sieht ihn an).

Der letzte Funke dieses edlen Feuers!
O, Nemesis!

Cajus.

Geh fort!

Sejan (leise zu ihm):

Ein Wort, o Cajus!
Glaubst Du, daß Du mich lange überlebst?
— Er hat nicht Ruh — ich kenn' ihn, und Du stehst
Ihm viel zu nah, er wird Dich bald ermorden.
So komm ihm denn zuvor! Nimm diesen Ring,
Und zeig' ihn gleich der Prätorgarde! Sage,
Daß ich ermordet bin. Da findest Du
Die treusten Freunde. Sieh, ich lege Rom
Und meines Lebens Frucht in Deine Hand.

(Er läßt Cajus, reißt sich einen Augenblick von der Wache los, und stürzt vor Apollos Bildsäule nieder.)

Apollo Du! der Feind von finstern Thaten,
Du, der die Dunkelheit in Licht verwandelst,
Du klare Sonne, die aus Nacht entspringt,
Schenk' mir nur diese That, nur diese noch,
Daß dem entsetzlichen Tyrannen ich
Durch meinen Tod den Untergang bereite.

(Wird fortgeführt.)

Viele Stimmen.

Heil dem Tiber, und Statuen dem Macro!

Digitized by Google

Fünfte Handlung.

Abend. Eine Felsenspitze auf Capreä.

Tiberius, Trasyllus.

Tiberius.

So glaubst Du denn, der Macro sei mir treu?

Trasyllus.

Ich zweifle nicht, doch wenn Du wünschest, will
Ich noch einmal sein Horoskop, berechnen.

Tiberius.

Siehst Du den spiegelglatten Felsen?

Trasyllus.

Ja.

Tiberius.

Und jenseits steht Sorrent, wie eine Mauer.

Trasyllus.

Und zwischen beiden wälzet sich die See.

Digitized by Google

Tiberius.

Wer da hinunterſtürzt, wird ſchwerlich nach
Sorrentum ſchwimmen.

Traſyllus.

Sieh, der Felſen ſenkt
Sich in den Abgrund, wie ein ſchroffer Thurm.
Das Blut wird Eis, wenn man hinunterſieht.
Die magern Hälmchen ſtrecken weit geſchieden
Sich aus der Kluft, und ſuchen wohl umſonſt
Mit bleichen Mienen einen Tropfen Waſſer.

Tiberius.

Nicht ſtets umſonſt, denn unvermuthet ſtürzt
Aus dunklen Quellen oft ein rother Strom.

Traſyllus.

Und Spitzen ſpringen aus dem Felſen vor.

Tiberius.

Wie in des Tigers Mund die ſcharfen Zähne;
Die greifen Jeden, der hinunterſinkt.

Traſyllus.

Und Steine ragen aus dem Meer, wie Schwerter.

Tiberius.

Ja, recht wie Schwerter, ſie zerreißen Jeden,
Der auf der Felſenſpitz' dem Tod entging.

Traſyllus.

Und Myrthen ſteigen aus der grauen Lava.

Digitized by Google

Tiberius.

Von diesen wird der Hochzeitskranz geflochten,
Wenn die Verwesung Deine Leich' umarmt.

Trasyllus.

Hier ist nicht gut zu weilen. Denn der Abgrund
Verwirrt die Seele, lockt im Schwindel sie
Zur wilden That, die man am meisten fürchtet.

Tiberius.

Wirf einen Stein hinunter! Horch! denn sehen
Kannst Du ihn nicht, er schwindet aus dem Auge,
Bevor dem Faß des Felsen er sich nähert,
Doch hören kannst Du ihn; so zähle die
Secunden, bis der Klang verkündigt, daß
Er an die Pforte des Neptunus klopft.

Trasyllus (wirft einen Stein hinunter).

Ich zählte zwanzig.

Tiberius.

Zähle noch einmal!

Trasyllus
(wirft wieder einen Stein hinunter).

Ich zählte dreißig.

Tiberius.

Recht! siehst Du, wie grün
Des Meeres Grund, da wächset hoch das Gras,
Bereit, mit weichem Schooß Dich zu empfangen.
— Versteh! nur wenn Du da hinunterfällst!

Digitized by Google

Trasyllus.

Mein Herz im Busen zittert, ich will fort.

Tiberius.

Wie würd' es dann nicht zittern, wenn Du wirklich
Herab vom Felsen sänkest.

Trasyllus.

Sänkest!

Tiberius.

Oder
Herabgesenket würdest; denn Du weißt,
Die Hand des Freundes kann mitunter helfen.

Trasyllus.

Tiber?

Tiberius (freundlich).

Vergieb! es war ein Scherz; doch höre!
Du hast mir jetzt so Vieles von Sejan
Erzählt, vom Leben Macrons und dem meinen,
Kannst Du auch sehn, wenn Tod und Untergang
Dir selber drohn?

Trasyllus.

Mir?

Tiberius.

Nun ja.

Trasyllus.

Warum nicht?

Digitized by Google

Wenn den gestirnten Himmel ich nur sehe,
Wenn ich mein Horoskop berechnen kann.

Tiberius.

So thu es jetzt in meiner Gegenwart.

Trasyllus.

(Zieht mehrere Linien, beobachtet die Stellung des Mondes, betrachtet genau den Himmel, und sagt):

Ich weiß, wo jeder Stern am Himmel steht,
Wiewohl es Tag ist. Sommer haben wir,
Die Sonne ging am Horizont schon unter.
Da funkelt nah am Meer die helle Jungfrau,
Bei ihr die Wag', der Schweif des Scorpions.
Im Sommer zeiget uns die Nacht den Thierkreis,
Worin die Sonn' im Winter wohnt. Da steht
Mir über'm Haupt die Leier. Ja ich seh' ihn,
Den großen Stern, der mit der Aquila
Und mit dem Aug' des Schwans ein Dreieck bildet.
Da blinkt im Osten das gebrochne Zeichen
Cassiopeias in der Milchstraß' Mitte.
Bei ihr steht Perseus; am Horizont
Wälzt sich der goldne Drach'; die Schlange hebt
Ihr Haupt am nahen Pol. — Jetzt stehet — was!
— Laß sehen! — bei dem Zeus! — Jetzt stehet in
Der Jungfrau ja der rothe Mars, die ist
Mein eignes Zeichen.

(Er hält inne, wird bleich, zerreißt seine Kleider, und sagt):

Ha, mir drohet jetzt

Digitized by Google

— In dieſem Augenblick Gefahr des Lebens,
Wo ich am wenigſten daran gedacht,
— Von einem höchſt verrätheriſchen Freunde.

Tiberius (umarmt ihn).

Weil Du es errathen haſt, iſt ſie vorbei.
Ich danke Dir, Traſyll! Bewundern muß
Ich dieſe tiefe Kunſt, die Alles kennt.
Wir werden weiter mit einander reden.
Denn viele Fragen hab' ich noch an Dich.
Ja, viele Feinde hat Tiber, und Viele
Sind da, die mir den Tod im Herzen wünſchen.
— Traſyll, Du haſt die Freundſchaft eines Kaiſers.
Sei treu, mein Freund, und denk' an Macro! Zieh
Sein Horoſkop! Erforſche, was er tief
Verſchloſſen glaubt, und wohl bewahrt! — Ich fürchte
Verrätherei von dieſem ſchlauen Macro,
Denn ach, auf dieſer Welt iſt keine Treue,
Das zeigt das Leben, mein Traſyll, doch Du
Gehörſt der Welt nicht an, denn Du vertrauſt
Nur auf den ewigen und feſten Himmel,
Und ich will Dir nur trau'n. Leb wohl, Traſyll!

(Umarmt ihn noch einmal, und geht.)

Traſyllus (allein).

Du glaubſt im Herzen tief zu leſen, Du!
Betrogner Thor! Du glaubſt die Erde treulos,
Nur weil in Deiner Bruſt die Treue mangelt.
Du glaubſt der Menſchen Innres zu erkennen,

Digitized by Google

Und kennst nur Deine eigne schlechte Seele.
— Wer kann auf Dich sich denn verlassen! — Ha,
Durch Deine Falschheit ist der Felsen hier
Mehr treulos, als der Schaum des Meers. Gleich fort!
An Macro! an den Cajus! an Sejan!
Sie sollen Dich erkennen, kann ich diese
Vereinigen, dann hat Trasyll die Welt
Aus eines Tigers Schlund herausgerissen.

(Will gehen; ein Fischer tritt ihm entgegen.)

Der Fischer.

Ich führe Dich nach Bajä.

Trasyllus.

Wie, Du stehst
Hier auf der Lauer?

Der Fischer.

Sei nur ohne Furcht!
Ich bin nicht, was ich scheine. Bei Gaeta
Wirst Du den Macro finden. Sag', der Cordus
Sei fertig, und der Hafen schon vollendet.
Jetzt können Schiffe sich dem Lande nähern.
Ein Rauch des Tags, und Feuer in der Nacht
Die mögen Eure Zeichen sein, wohin
Ihr segeln könnt, und ich werd' Euch erwarten.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Am andern Morgen.

Capreä. Ein Felsen am Meer.

Tiberius, ein Trabant.

Der Trabant.

Es flammt ein Feuer auf dem Strande Massa's.

Tiberius.

Das ist ein Zeichen, daß der Macro schon
Die That vollendet. Er ist schnell, der Macro.

Der Trabant.

Ein Fischer hat bei Ischia gesehn
Fünf Schiffe, die nach Süden sich bewegten.

Tiberius.

Fünf Schiffe sagst Du? Rufe den Trasyll!

Der Trabant.

Trasyll ist fort, man weiß nicht, wo er ist;
Man glaubt, er sei entflohen.

Tiberius.

Wie? entflohen!
Das Zeichen ist nicht gut. Schickt Boten aus!
Und laßt den Cajus gleich von Roma kommen!
Ein Fehler war's, den Knaben da zu lassen.
Schickt Boten, sag' ich! Warum stehst Du da?
— Und achtet wohl auf jene Schiffe! Spähet

Von den Gebirgen! Warum ſtehſt Du da?
Geh' fort! ſei ſchnell, und hole gleich den Cajus!
(Der Trabant ab.)

Tiberius (allein).

Traſyll entfloh'n! das Zeichen iſt nicht gut,
Sejanus todt! das tröſtet mich ein wenig.
Traſyllus ſoll nicht leben, und ich will
Die Aſtrologen aus dem Lande jagen.
Allein die Schiffe, was bedeuten die?
Wer wagt mit vielen Schiffen hier zu ſegeln,
Wenn ich es nicht erlaube! Ha, ich fürchte,
Es ſei nicht Alles richtig. Macro iſt
Ein Schurke, wie Sejan, und bei dem Zeus!
Er ſoll ihm folgen auch. — Ha, wer biſt Du?

Julia (kommt).

Ich bin ein Schatten aus der Unterwelt.

Tiberius.

Wie Julia! wenn mich mein Ohr nicht trügt,
Denn mein Geſicht iſt ſchwach, wenn auf dem Fels
Die Sonne brennt. — Allein Du biſt es ja.
— Beim Styx! biſt Du denn nicht geſtorben?

Julia.

Nein,
Begraben nur.

Tiberius.

Und haſt Du's nicht verdient?
Haſt Du Dich nicht entehrt? Haſt Du, die Frau

Digitized by Google

Des Kaisers, nicht die Nächte durchgeschwärmt,
Und Deine Buhler aus dem Volk erwählt?
Hast Du nach Rhodus mich getrieben nicht
In meinem bittern Zorne? Hat nicht selbst
Augusts, Dein eigner Vater, Dich verdammt?

Julia.

Verführt von Dir und Deiner falschen Mutter,
Hab' ich geliebt — war ich nicht Römerin?
Und Dich, Tiber, konnt' ich doch schwerlich lieben;
Denn nie hast einen Tag, nie eine Stunde,
Nie einen Augenblick Du mir geschenkt,
Worin ich unsre Ehe nicht verfluchte.

Tiberius.

Wo kommst Du her? Wer hat Dich jetzt befreit?

Julia.

Die Nemesis, denn alle Bande, die
Den Menschen binden, hast Du längst zerbrochen.
O, wer war glücklich, wie die Julia,
Die Tochter des Augusts, die Frau Agrippas!
Wohin ich ging, da sah'n Italiens Weiber
Mit Neid nach mir. Der Busen jedes Jünglings
Stieg höher, wenn die Julia sich nahte.
Der junge Krieger stürzte kühn sich in
Den Tod um einen Blick von mir. Mein Vater
War Herr der Welt, und theilte die Gewalt
Mit meinem Manne; Beide liebten mich;

Digitized by Google

Lucina schenkte mir die schönsten Kinder.
— Dann starb Agrippa, ich ward Dir zum Theil,
Und Alles schwand. Mir schmeichelte die Livia,
Verführte mich zu manchem falschen Schritte,
Ja, gab ihr eignes Zimmer hin zu einer
Zusammenkunft. Dann trat sie falsch mit Dir
Und mit August ins Zimmer ein. Weh mir!
Von dieser Stunde sah ich nie den Vater.
Umsonst war jede Bitt', ich lag allein
Auf einer Insel in dem öden Meere.

Tiberius.

Treulose! wohl verdientest Du die Strafe.

Julia.

Du Scheusal! schlepptest nach Capreä mich,
Tief in der Erde bautest Du mein Haus;
Du raubtest mir die Nahrung; zwanzig Jahre
Hast Du mit Hunger mich gequält. Ich sah
Die Sonne nie, und nie der Nacht Gestirn.
Kein Menschenantlitz konnt' ich jemals sehn,
Und keine Sclavin hatte Julia,
Die über tausend einmal doch geherrscht.
O, Du hast mir mein Leben ganz gestohlen;
Ich lag in meinem Kerker, wie im Grabe.

Tiberius.

Du bist so alt geworden, Julia.
Wo sind doch jetzt die schönen Züge, die
Jedweden Mann besiegt? Was würde jetzt

Digitized by Google

Ovid, Dein Dichter, sagen, der in Tomi
Beweinte viele Jahr, daß er der Stimme
Der lockenden Sirene nachgefolgt?
Hat er Dir Elegien nie gesandt?
Hat denn der Schnee sein Feuer ganz gelöscht?

Julia.

Hab' ich gesündigt, bin ich hart gestraft,
Doch Adrasteia hasset unser Haus,
Und uns verfolgt der Pfeil der strengen Jungfrau.
Nicht wird man mehr von Agamemnon reden,
Nicht von Oedip und von Orestes Rache,
Tiberius hat den Aegisth verdunkelt.
— Hat nicht Dein eigner Sohn, der Drusus, Dich
In Todesqual verflucht, als seinen Mörder?
Was hast Du jetzt durch Deine List gewonnen?
Du stehst allein, und bist dem Volk abscheulich.
Wo ist der Römer, der mit Freude nicht
Sein Schwert im Blute Deines Herzens färbte,
Wenn er es finden könnt'? Ich hab' umsonst
In Deinem hohlen Busen es gesucht.

Tiberius.

Wie nützlich ist es nicht, bei einem Dichter
Beischläferin zu sein! Was man an Ehre
Verliert, gewinnt die Zunge reichlich wieder;
Durch Umgang mit Ovid gewann sie viel.

Julia.

Wie kann ein Mensch doch so entsetzlich sein

Digitized by Google

Gefühl vernichten! Wenn man es nicht wüßte,
Man glaubt' es wäre Fabel, Wirkung nur
Des Wahnsinns. Du doch bist wahnsinnig nicht,
Du bist nur allzu klug, Du trägst das Kleid
Von jeder Tugend, lügst Bescheidenheit,
Und weißt mit seltner Kraft Dich zu beherrschen.
Dein scharfes Auge dringt in's Innre tief,
Du scheinst auch mäßig, tapfer selbst, doch Alles
Ist nur Betrug, und diese schmalen Lippen
Verbergen, wie ein Kerker, jedes Wort,
Das Dich nur halb verrathen kann.

Tiberius.

Vollende!
Wenn sich der Tadel selbst in Lob verwandelt,
Das Zeichen ist nicht schlecht.

Julia.

Was auf Capreä
Getrieben Du, hat Keiner ganz durchdrungen.
Oft hört' in meinem Kerker ich Geschrei,
Das herzzerschneidende Geschrei des Todes,
Auch fernes Wimmern der Unglücklichen,
Die in den Abgrund Du vom Fels geschleudert,
Wo Schwindel und wo tödtliches Entsetzen
Den Tod sie dreifach fühlen macht, bevor
Er kommt. Auf diesem schwarzen Felsen hier,
Wo Sturm und Meer das Schreien übertäuben
Und Deine Thaten bergen, was Du hier

Digitized by Google

Getrieben haſt, wird von der Nacht bedeckt;
Doch wird mit Schauder es die Nachwelt ahnen,
Und davon reden wie von einer Fabel,
Zu grauenhaft, um je geglaubt zu werden.
Allein ich ſtehe jetzt auf dieſem Felſen.
Für mich iſt Wahrheit, was den Andern ſcheint
Ein märchenhafter Wahn. O, was hatt' ich
Verbrochen, Vater, daß Du hin mich warfſt
Als Beute dieſem Scheuſal?

(Sie ſinkt zur Erde.)

Tiberius (betrachtet ſie).

Ohne Zweifel
Iſt ſie geſtorben — doch in jedem Fall,
Was ſie gehört, mag ſie dem Meer' erzählen.

(Wirft ſie hinunter.)

Nun wird ſie ſchwerlich wiederkehren, denk' ich.

(Nach einer Pauſe.)

Wie ging das zu? Ich glaubte todt ſie ſchon
Vor langer Zeit. Ich werd' es ſtreng beſtrafen;
Denn man hat mich betrogen — oder war
Sie wirklich von der Hekate geſandt?
— Nein, nein! ich fühl' es ja, ſie lebte wirklich.
Doch, war's ein Wink vielleicht vom Jupiter
Der Unterwelt?

Ein Trabant (kommt).

Man ſieht Bewaffnete
Am Strande Maſſa's.

Digitized by Google

Tiberius.

Hat sich Alles gegen
Verderben denn vereinigt? Forscht und bringt
Gewißheit mir! Man soll den Göttern opfern,
Man soll die Zeichendeuter fragen. Geht!

(Der Tribunal ab.)

Tiberius (allein; laut).

Du Jupiter der Unterwelt, Serapis!
Du, der von Pontus nach Egypten reisest!
Und Ceres Du, die mit der Tochter wohnst,
Und Dionysos in dem stillen Hades!
Und Du, zu der Egyptens Priester flehen,
Du, Isis, die ich sonst nicht leiden möchte,
Du, die in dunklen Felsenhöhlen stehst
Mit schwarzem Haupt, von deren Stirn die Schlange
Mit klugen Augen blicket in die Welt!
Cybele Du! Ephesische Diana!
Du unbekannte Kraft, die Alles nährt!
Und jede andre Gottheit, die vergessen
Vielleicht durch Opfer zu gewinnen wäre!

Ein anderer Tribun.

Man hört ein starkes Schreien in der Ferne.

Tiberius (springt auf).

Bei Deinem Leben, schaffe mir Gewißheit.

(Der Tribun ab.)

Tiberius (allein, laut lachend).

Ich bin zum Beten jetzt nicht aufgelegt,

Digitized by Google

Doch muß ich. — Helft mir, alle Götter!
Du, Mithra! fremder Gott aus Orient!
Von wunderbaren Thieren rings begleitet!
Du, der uns Ruhe schafft im Tod und Leben!
Du punischer Saturn! der mit Begier
Den glühendheißen Arm, vom Kupfer roth,
Hervorstreckst, um die Kinder zu ergreifen!
Ich schenke Dir die Opfer, die Du wünschest.
(Springt wieder auf.)
O, wer erweichet diese Felsenherzen!
Die Götter! — Nein, ich habe nicht den Schlüssel
Zum Thor der Hoffnung, kenne nicht das Wort.
Das aus des Grabes Nacht die Rettung mahnt.
Trasyll! Trasyll! Warum bist Du entflohen?

Ein Fischer kommt, Tiberius springt wüthend auf ihn zu und greift ihm an die Brust.

Tiberius.

Verräther! kommst Du hier, mich zu ermorden?

Der Fischer (macht sich von ihm los)

Dankst Du mir so für meine Müh'? Ich fand
Im Felsen einen Weg, den Keiner kennt.
Ich hab' auch Deine Frau, die Julia,
Befreit, darum mußt Du doch dankbar sein.
Zwei Fische bring' ich Dir, und einen Meerkrebs,
Die hab' ich heute frisch gefangen.

Digitized by Google

Tiberius.

Wache

Man soll ihn greifen, und ihm das Gesicht
Mit seinem Meerkrebs reiben, bis das Fleisch
Ist fort, und das Gehirn nur übrig, roth
Gefärbt vom Safte der zerrißnen Adern.

Der Fischer.

Es ist zu spät, Tiber, die Wache hört
Nicht Deinen Ruf.

(Wildes Geschrei in der Ferne.)

Tiberius.

Bin ich verrathen? Wo
Ist meine Wach'?

Der Fischer.

Siehst Du die weißen Segel,
Die schon im Hafen sind?

Tiberius.

Beim Jupiter!
Da landen große Schiffe bei der Insel.

Der Fischer.

Die Zeit ist reif. Die Dir am nächsten sind,
Die haben mir geholfen, Dich zu stürzen.

Tiberius.

Weh mir! wo sind denn die Trabanten?

Der Fischer.

Fort,
Beim Cajus sind sie. Ich und Macro fanden
Hier einen alten Hafen, den hab' ich

Digitized by Google

Mit stillem Fleiße jede Nacht erweitert.
Ja, jede Nacht, wenn Du in Wollust schwelgtest,
Legt' ich ein kleines Stück zu meiner Rache.
Erkenne Deinen Feind, ich bin der Cordus.

Tiberius.

Wie! auf der Erde lebt ein Mann, wie dieser,
Und falsch ist Macro? Ach! dann muß Tiber
Zu Grunde gehn.

Cordus.

Ich könnte jetzt Dich tödten,
Allein Du bist zu schlecht für diesen Dolch.
(Wirft seinen Dolch weg.)

Tiberius.

Du bleicher Kalk! zersplittre Dich in Staub!
— Wie kannst Du da so ruhig stehen! Stürze
Zurück Dich in das Meer, Du grauer Fels!
— Ich höre das Geschrei von meinen Feinden,
O, solche Falschheit sah man nie bis jetzt.
(Der Lärm nimmt zu.)

Cordus.

Jetzt stürzt man Deine Bilder in den Fluß,
Und im Senat erwählet man den Cajus.
Mein Blick ist scharf, ich schau' ihn. — Sieh!
Er springt an's Land, ihm folget Macro nach.

Geschrei in der Nähe.

Wo ist er? Stürzt ihn von dem hohen Fels!

Digitized by Google

Libarius.

Ich glaub's, und glaub's doch nicht. Ich habe oft
So was geträumt. O, ist es wirklich wahr,
Dann nimm, Vernichtung, mich in Deinen Arm
Und laß die Welt mit mir zu Grunde gehn!

(Er stürzt zu Boden.)

Manus (kommt).

Es wechselt diese Welt, und Leichen kommen
Hervor aus ihren Gräbern, zeigen uns
Die bleichen, längstvergeßnen Züge. Doch
Noch ärger wird's; ich will dem Alten folgen.

Cordus.

O, Manus, freue Dich! der Sieg ist unser.
Da liegt ja der Tyrann, jetzt hat auch Cordus
In der Geschichte seinen Platz erworben.

Manus.

Du hast Dein Ziel verfehlt, denn ärger ist
Wer folgt. Es eilet gegen Untergang.
Nun lebe wohl! Ich will die Zeit nicht sehn,
Die kommt; der Manus hat schon Gift getrunken.

Cordus (ohne ihn anzuhören).

Er ist schon schwarz, ihn suchet Tartarus,
Und aus der Erd' erhebt Alekto sich;
Sie kneipt ihn schon mit scharfen Zangen. Hört!
Er schreit gewaltig, doch jetzt ist er hin.

Manus.

Nun handle, wie es Dir am besten scheint,

Digitized by Google

Doch hoffe nie auf Lohn in dieser Welt,
Hier auf der Erde wird es nimmer besser.

(Beide ab.)

Tiberius allein
(erwacht aus der Betäubung).

War dies der Tod? Bin ich im Tartarus?
— Nein, noch auf dieser Welt. O weh, o weh!
Ich höre das entsetzliche Geschrei:
— Man flucht mir. — Was! — Es fiel ein großer Stein
Mit Krachen vom Gebirg. — Ich kann's nicht sehen,
Doch ich errath', es sei mein eignes Bild.
— Die Götter wollen meinen Untergang.
Der Phöbus funkelt roth mit Zornesgluth,
Die Winde führen in den Lüften Krieg,
Mit Sausen fliegt der Boreas vorbei,
Mit dumpfem Krachen öffnet sich ein Thor.
Es ist das leere Grabmal des Augusk.
Es gähnt begierig, wie des Raubthiers Mund,
Und wehet Todesathem in mein Antlitz.
— Muß ich hinein? — Nein, ich will nicht hinein.
Laß ab von mir! — Ich höre laute Stimmen
In jenem Wald, und alle Felsen klingen.
Es scheint, als stritten Geister in der Luft.
Ist dies ein Zeichen, daß der Tod sich nähert?
Wie wird es mir in jenem Leben gehn?
Ich hoffe noch, der Orkus sei ein Traum,
Und daß die Seele mit dem Leib verwese;
Ich hoffe, Minos sei nur ein Gerippe.

Digitized by Google

Und Nemesis ein Hirngespinnst, gewiß
Ein toller abgeschmackter Traum der Dichter.

(Stürzt hinaus.)

Der Palast Tiber's auf Capreä.

Cajus Caligula auf einem erhöhten Sitze. Macro, Corbus, Trasyllus, Senatoren, Krieger.

Viele Stimmen.

Dem Cajus Heil!

Andere.

Es lebe der Befreier
Der unterdrückten Welt!

Macro.

Wo ist Tiber?

Corbus.

Er ist schon todt, ihn hat der Schreck erschlagen.

Mehrere.

Er sei verflucht!

Andere.

Werft seine Leich' in's Meer!

Eine Stimme.

Ja, streicht ihn aus dem Jahrbuch des Senats!

Digitized by Google

Cajus.

Ich sage, nein.

Mehrere.

O, welche Milde!

Cajus.

Doch,
Ich will's, man streich' ihn aus!

Mehrere.

Du bist gerecht.

Cajus.

Und in das Meer soll man die Leiche werfen.

Mehrere.

Ja wohl, ja wohl, der Cajus handelt recht.

Cajus.

Das wollt ihr also? — Nein, das sollt ihr nicht.
— Wollt ihr denn einen Cäsar so behandeln?
Nach unsrer Hauptstadt mag die Leiche folgen
Und in dem Grabmal der Cäsaren ruhn.
Denn war er strenge, wer wird ihn verachten?
Und war er ganz verwerflich, warum hat
Ihn der Senat bewundert? War er schlecht,
Warum seid ihr dem Schlechten denn gefolgt?
Muß ich das scharfe Schwert der Zunge ziehn
Und brauchen gegen Euch? Nehmt Euch in Acht!

Viele Stimmen.

Es lebe Cajus, unser großer Cäsar!

Cordus.

O, Manus, recht! Hier wird es nimmer besser. (ab.)

Digitized by Google

Tiberius tritt hinein bleich, wie eine Leiche; Cajus läuft vom Throne hinunter und verbirgt sich in eine Ecke.

Macro.

Ha, welcher Schatten steigt denn da empor?

Tiberius.

O, Macro! Hab' ich dies um Dich verdient?

(Allgemeines Erstaunen und Schweigen.)

Mißhandelt ihr das hohe Bild des Cäsars,
Wählt seinen Erben ihr, eh' er gestorben?

Die Stimme des Catualda im Hofe.

Germanicus, genieße Deine Rache!

Tiberius.

Muß ich lebendig in das Grab hinein?
Und haltet ihr mein Leichenfest, bevor
Den Kahn des alten Charon ich geschaut?

Mehrere Stimmen von außen.

Stürzt den Tyrannen in das tiefe Meer!

Tiberius.

Bin ich nicht Cäsar? Wer will mir denn trotzen?
Ist auch mein Körper schwach, mein Geist ist stark.
Seht ihr: Tiber steht künftig noch im Staate.

Einer der Vornehmen.

Er stehet in der langen Purpurtoga,
Wie eine Leiche, die dem Grab entsteigt.

Digitized by Google

Tiberius.

Ich schwöre, ich bin nicht krank. (Zu Gelta.) O, ich bin matt
Zum Sterben. (Laut.) Ich fühle frische Lebenskraft
In diesen Muskeln noch. Kehrt um! kehrt um!
Der Jupiter hat mir dies Reich gegeben,
Ich bin sein Bild auf Erd'! Das hab' ich selbst
Zu glauben Euch befohlen, und es steht
Im Jahrbuch des Senats. Weh dem, der zweifelt!
— Ich les' in Eurem Blick, ihr glaubt, daß ich
Mich fürchte jetzt. Nein, Cäsar kannte nie
Die Furcht; er ist, wie Zeus, ja unverwundbar;
Der Blitz des Himmels schwebt um seine Stirne.

Cajus (stürzt zu seinen Füßen).

Vergieb, o Cäsar!

Einzelne Stimmen.

Heil Tiber!

Viele Stimmen.

Ja, Heil
Dem großen Cäsar!

Macro (zieht sein Schwert).

Reißt Euch hin der Wahnsinn?
Wollt ihr Euch opfern dem gewissen Tode?
(Verwundet den Tiberius.)

Tiberius (streitet mit Macro).

Weh mir!

Digitized by Google

Catualda stürzt hinein mit mehreren Kriegern, Cajus verwundet den Tiberius im Rücken.

Cajus.

O, großer Cäsar! — Schlagt ihn todt!
Werft Kleider über ihn! Ja, recht! — So recht!
Da ist ein Funke noch von Leben. — Recht!

Tiberius.

Laß diese Welt mit mir zu Grunde geh'n!

(Stirbt.)

Cajus.

Jetzt ist der Cajus Cäsar. Seid verschwiegen!
In Ohnmacht starb Tiber.

Allgemeines Geschrei.

Es lebe Cajus!

Wilde Gegend zwischen den Felsen von Capreä.

Cordus (allein).

Erwarte wenig nur von dieser Welt!
Noch weniger wird sie am Ende geben.
— Nun wohl, ich kann's ertragen. — Jene Fliege,
Die mit zerrißnen Flügeln in den Tod sinkt,
Die kann mich lehren, still zu sterben; das
Versteht sie besser, als der Held der Stoa.

Digitized by Google

Eine Stimme.

Cordus!

Cordus.

Wer ruft?

Die Stimme.

Cordus!

Cordus.

Geſchehen Wunder?
Wer ruft mich da?

Die Stimme.

Der große Pan iſt todt.

Cordus.

Der Fels erbebt, die Bäume zittern, wie
Der Bart, der an dem Kinn des Mannes ſproßt,
Und Rauch erhebt ſich aus dem ſchwarzen Felſen.
Bewegt die Erde jetzt den Mund? O, Tellus!
Willſt Deine Kinder Du vernichten, oder
Haſt was zu ſagen Du? Haſt ein Geheimniß
Zu ſchwer Du für die weite Bruſt, und willſt
Es einem treuen Kind' vertrauen? Sprich!

Die Stimme.

Der große Pan iſt todt.

Cordus.

Ha, welche Stimme!
Der große Pan iſt todt! Wer iſt denn Pan?
Er iſt ja die Natur; iſt die geſtorben?

Digitized by Google

Eine große weibliche Gestalt wird sichtbar, und spricht:

Der alte Pan ist todt, die alte Welt,
Das große Leben, das sich einst bewegt
In alter Zeit. Die mächtige Natur
Hat diesen Kreis vollbracht, die alten Götter
Verlassen den Olympus, und die Nymphen
Betrachten noch mit wehmuthsvollem Blick
Den Wald zum letzten Mal. Die Najas weint
Und schwimmt betrübt nach einem fernen Lande.
Der alte Flußgott schüttelt bleich zum Abschied
Den wassergrünen Bart in Wellen aus.
Der Satyr lauert nicht im Walde mehr,
Vom Baume steigt der Faun mit spitzem Ohr,
Und horcht und flieht und wird nicht mehr gesehen.
Die schöne Luna weilet nimmermehr
Mit goldnem Bogen auf dem Felsenspitz,
Und führt die Nymphen auf die Jagd, und badet
In Silberquellen sich im dunklen Wald.
Auf Idas Spitz' umringt von einem Kranz
Der schwarzen Donnerwolken ruht die Leiche
Des großen Jupiter, und Pallas liegt
Erschlagen ihm zur Seite. Wahnsinn siegt,
Das große Uhrwerk zeigt auf Untergang.
Blutschande herrscht mit dem Caligula;
Ihm folgt ein Andrer, rasend wie er selbst,
Er mischt mit Trunkenheit die Blutbegier,

Digitized by Google

Er jubelt wild in seinem goldnen Hause,
Und bringt zum Brand der Erde selbst die Fackel.
Die große Fabelzeit verschwindet ganz,
Und wird verspottet, wie ein toller Traum.
Die Luft wird finster, und das Leben drückt
Des Menschen Busen, wie ein enger Kerker.
Dann steigt aus Asien ein bleiches Licht,
Und bringt gemischt mit Nebel gegen Nord,
Und zeiget auf ein fernes, fremdes Land,
Wo der verlorne Glanz zurückekehrt;
Doch dazu läuft der Weg nur durch das Grab.

(Verschwindet.)

Cordus.

So lebe wohl, mein Vaterland! Ich gehe.
Zum letzten Mal will ich dem Phöbus opfern,
Der aus dem Meer in Jugendkraft noch steigt.
Dann will ich sitzen, wie ein Schatten aus
Der alten Zeit, und treu sie malen, denn
Die neue kenn' ich nicht, und glaube nicht daran.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verbesserungen.

Seite 4 Zeile 3 statt die Ehre der Triumphe lies der Ehre der Triumphe

" 13 " 27 st. fest l. fast

" 24 " 17 st. Im Treue l. In Treue

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

JL

Digitized by Google